Bezugspreis für Mai durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2.00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler", „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland", „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße. — **Fernsprecher** Nr. 2448, 2449 und 2450.
Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. Nr. 78. — Rheine, Emsstr. 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen, Berlin SW 48. Verl. Hedemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger
und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster, sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- und Vergnügungsanzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familienanzeigen 8 Pfg., bei Barzahl. 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, den 17. Mai 1927

76. Jahrgang. Nr. 494

Die Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

Annahme der Vorlage in erster und zweiter Lesung. — Die Zweidrittelmehrheit gesichert.

S **Berlin**, 16. Mai. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)**

Trotz der heftigen Kritik der deutschnationalen Presse an der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen wegen der Haltung zur Verlängerung des Republikschutz-Gesetzes hat sich diese bei der heutigen ersten Beratung des Gesetzes der gemeinsamen Erklärung der Regierungsparteien angeschlossen, worin zum Ausdruck kommt, daß trotz der wesentlichen Änderung zum Besseren und der inneren Festigung des wiederaufgerichteten deutschen Staatswesens ein erfahloser Wegfall des ganzen Gesetzes aus staatspolitischen Gründen noch nicht möglich ist. Die Regierungsparteien halten deshalb eine unveränderte Verlängerung der materiellen Vorschriften des Gesetzes für kurze Zeit für die angemessene vorläufige Lösung, und empfehlen dem Hause die Annahme des von ihnen eingereichten Gesetzentwurfes in unveränderter Form. Der sozialdemokratische Abgeordnete Landsberg hielt den Deutschnationalen ihre früher ablehnende und heute zustimmende Haltung vor, brachte aber im übrigen zum Ausdruck, daß die Sozialdemokraten der Verlängerung zustimmen. Da auch aus der Rede des Demokraten Dr. Haas die gleiche Haltung der Demokraten herausklang, so ist damit die Zweidrittelmehrheit, die zur Annahme des Gesetzes erforderlich ist, gewährleistet. Die dritte Beratung des Gesetzes wird schon am morgigen Dienstag stattfinden, so daß das Gesetz das so viele Gerüchte über eine Krise unter den Regierungsparteien hervorgerufen hat, dann ohne jede Störung der innerpolitischen Lage verabschiedet werden wird.

*

pd **Berlin**, 16. Mai. **(Tel.)**

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Erteilt wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Henning (Völk.) wegen Steuersabotage. Der Abgeordnete Henning soll in Versammlungen zur Steuerverweigerung aufgefordert und erklärt haben, der Staat möge sehen, wie er zu seinen Steuern komme.

Es folgt dann die erste Lesung des gemeinsamen Antrages der Regierungsparteien zur

Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik um zwei Jahre.

Die noch bestehenden Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik sollen auf das Reichsverwaltungsgericht und bis zu dessen Errichtung auf einen Senat des Reichsgerichtes übergehen. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, in Erwägungen darüber einzutreten, für welche Gesetzesvorschriften des Gesetzes zum Schutze der Republik ein Bedürfnis der Beibehaltung besteht.

Abg. Dr. **Scholz** (DV.) gibt im Namen der Regierungsparteien folgende Erklärung ab: „Die Gültigkeit des Gesetzes zum Schutze der Republik ist bei seinem Erlaß von vornherein auf bestimmte Zeit begrenzt worden, weil das Gesetz Ausnahmevorschriften enthält, die in die verfassungsmäßig gewährleisteten Freiheit eingreifen und die in politisch ruhigen Zeiten keinerlei Berechtigung haben. Wenn auch die tatsächlichen Verhältnisse, die zu dem Erlaß des Gesetzes geführt haben, inzwischen ein wesentliche Wendung zum Besseren erfahren haben, und wenn auch, um die Worte des Herrn Reichskanzlers in seiner Regierungserklärung vom 3. Februar 1927 zu wiederholen, dank dem gesunden Sinn für Ordnung und dem ungebrochenen Lebenswillen des deutschen Volkes unser wiederaufgerichtetes deutsches Staatswesen als innerlich gefestigt angesehen werden kann, so ist doch ein ersatzloser Wegfall des ganzen Gesetzes aus staatspolitischen Gründen zurzeit noch nicht möglich. Denn das Gesetz enthält auch eine Reihe von Vorschriften, die dauernde Gültigkeit behalten und darum in die ordentliche Gesetzgebung überführt werden müssen. Eine Prüfung der Frage, welche Einzelvorschriften des Gesetzes der Dauergesetzgebung in entsprechender Anpassung einzugliedern oder aufzuheben sein werden, ist notwendig. Eine Prüfung ist bei den Vorarbeiten zum neuen Strafgesetzbuch bereits in die Wege geleitet und wird bei den weiteren Beratungen dieses Gesetzentwurfes sowie anderer Gesetzentwürfe fortgesetzt werden. Es erscheint zweckmäßig, diese Prüfung zunächst der Reichsregierung zu übertragen und ihrem Ergebnis nicht dadurch vorzugreifen, daß an den einzelnen materiellen Vorschriften des Gesetzes jetzt auf eine verhältnismäßig kurze Zeit grundsätzliche Änderungen erfolgen. Die Regierungsparteien halten deshalb eine unveränderte Verlängerung der materiellen Vorschriften des Gesetzes auf kurze Zeit für die angemessenste vorläufige Lösung. Die Zuständigkeits- und Verfahrens-Vorschriften des Gesetzes sind bereits durch das Gesetz vom 31. März 1926 grundlegend dahin geändert worden, daß die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik für Strafsachen auf die ordentlichen Gerichte übergegangen ist. Dem Grundgedanken, der zu dem Erlaß des Änderungsgesetzes geführt hat, entspricht es, auch die diesem Sondergericht noch verbliebenen Zuständigkeiten in Verwaltungssachen auf diejenige Instanz zu überführen, die verfassungsmäßig zur höchstrichterlichen Entscheidung von Verwaltungsstreitigkeiten im Reiche berufen ist. Diese Instanz ist das Reichsverwaltungsgericht. Da die gesetzgeberischen Verhandlungen über seine Errichtung zurzeit noch im Reichsrat schweben, müssen seine Aufgaben provisorisch von einem Senat des Reichsgerichtes übernommen werden. Aus diesem Grunde empfehlen wir Ihnen die Annahme des von uns eingebrachten Gesetzentwurfes in unveränderter Form.

Abg. **Landsberg** (Soz.) weist darauf hin, daß seine Partei an der Schaffung des Republikschutzgesetzes mitgewirkt habe, weil sie ein Warnungssignal aufrichten wollte gegen diejenigen, die im Kampfe gegen die Republik alle Mittel, auch das des politischen Mordes, anwenden wollten. Die Strafbestimmungen seien allerdings mit weit größerer Energie gegen die Kommunisten als gegen rechts angewendet worden. Nachdem die Deutschnationalen jetzt durch ihren Antrag selbst den Schutz der Republik in die Hand genommen hätten, könnte man eigentlich das Republikschutzgesetz für überflüssig halten. Bei der seinerzeitigen Beratung des Republikschutzgesetzes bezeichneten der Abgeordnete Graef-Thüringen und andere Deutschnationale das Gesetz, dessen unveränderte Verlängerung sie heute beantragen, als „ein Feigenblatt für die Knebelung der nationalen Opposition", als „ein Angstprodukt ersten Ranges, geboren aus schlotternder Angst vor den Deutschnationalen." (Heiterkeit links.) Im Februar 1924 sagte ein deutschnationaler Redner, das Republikschutzgesetz sei ein Ausnahmegesetz mit geradezu drakonischen Bestimmungen. Dieser Redner war der jetzige Reichsjustizminister Hergt. (Große Heiterkeit links.) Sogar dem Kaiser-Paragraphen, den Graf Westarp als Ausnahmeparagraphen bezeichnet hat, stimmt die Deutschnationale Fraktion zu. Sie hätte ihn sofort beseitigen können, wenn sie die Verlängerung des Republikschutzgesetzes abgelehnt hätte. Es gibt nichts mehr, was die Deutschnationalen zum freiwilligen Austritt aus der Regierungskoalition bestimmen kann. Selbst zum Dolchstoß in den Rücken des Monarchen sind sie bereit, wenn sie um diesen Preis in der Regierung bleiben können. Wir Sozialdemokraten sind den Deutschnationalen zum größten Dank verpflichtet, wir werden für den deutschnationalen Antrag stimmen. (Heiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten).

Abg. **Creutzburg** (Komm.) lehnt die Verlängerung des Republikschutzgesetzes ab, da es ebenso wie der Staatsgerichtshof bisher gegen die Arbeiterschaft angewendet worden sei.

Abg. Dr. **Haas**-Baden (Dem.) erklärt, man werde das Republikschutzgesetz von jetzt ab lex Westarp nennen können. Die Tatsache, daß sich die Deutschnationalen jetzt zu diesem Gesetz bekennen, sei von höchster politischer Bedeutung. Am 22. November 1920 habe Graf Westarp in einer Reichstagsrede die unverbrüchliche Treue gegenüber dem Kaiser beteuert. Damit sei es unvereinbar, wenn derselbe Graf Westarp heute die Verlängerung des Einreiseverbotes für Wilhelm II. beantrage. Mit dem Eid der deutschnationalen Minister sei es unvereinbar, wenn der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling draußen im Lande erkläre, trotz dieses Eides und trotz der Regierungsrichtlinien würden die Deutschnationalen Monarchisten bleiben. Dieses Doppelspiel müsse aufhören. Aus der Verlängerung des Republikschutzgesetzes müßten die Deutschnationalen endlich die Konsequenz ziehen, daß sie ein klares uneingeschränktes Bekenntnis zur Republik ablegen. (Beifall links.)

Abg. **Mollath** (Wirtschaftspartei) erklärt, daß seine Partei grundsätzlich gegen jede Ausnahmegesetzgebung sei. In diesem Falle komme hinzu, daß das Republikschutzgesetz überhaupt nicht mehr notwendig sei. Nachdem jedoch die Regierung, in der die Deutschnationale Volkspartei führend beteiligt ist, die Verlängerung selbst beantragt habe, habe seine Partei keine Veranlassung, päpstlicher als der Papst zu sein, und stelle ihre Bedenken zurück. (Heiterkeit.)

Abg. **Alpers** (Deutsch-Hannov.) lehnt für seine Partei die Verlängerung des Republikschutzgesetzes ab.

Abg. **Kube** (bei keiner Partei), erklärt namens der völkischen und nationalsozialistischen Abgeordneten, bei der Stellungnahme der Deutschnationalen handele es sich wohl in erster Linie darum, durch Zusammenhalten der Regierung die Reichswehr vor den sozialdemokratischen Plänen zu schützen. Bei den nächsten Reichstagswahlen werde man sicher wieder die Große Koalition haben, da die Deutschnationalen berechtigte Grundsätze ihres Programms preisgegeben hätten. Der Redner ruft der Rechten zu: Werdet hart und beugt Euch nicht der Diktatur des Zentrums.

Damit schließt die erste Beratung des Gesetzentwurfes.

In der zweiten Beratung begründet

Abg. **Creutzburg** (Komm.) Anträge auf Beseitigung verschiedener Bestimmungen des Republikschutzgesetzes.

Unter Ablehnung aller kommunistischen Änderungsanträge wird der Gesetzentwurf der Regierungsparteien in zweiter Beratung angenommen, ebenso die Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, in Erwägungen darüber einzutreten, für welche Bestimmungen des Republikschutz-Gesetzes ein Bedürfnis der Aufrechterhaltung besteht.

Die dritte Beratung findet am Mittwoch statt.

Es folgen die am Samstag zurückgestellten Abstimmungen zu dem Gesetzentwurf über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten. Die Vorlage wird unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge, in zweiter Bertung in der Ausschußfassung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr: Dritte Lesung des Antrages zur Verlängerung des Republikschutz-Gesetzes, Krisenfürsorge, Lebensmittelgesetz Anträge auf Erhöhung der Beamtengehälter, dritte Beratung des Gesetzes zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten.

Eingegangen ist ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen den Reichspostminister Dr. Schätzl wegen seiner Vorlage über die Postgebührenerhöhung.

Schluß gegen 6 Uhr.

Deutsches Reich

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz im Reichstagsausschuß.

-+- **Berlin**, 16. Mai. **(Tel.)** Der soziale Ausschuß des Reichstages nahm heute im Arbeitslosenversicherungsgesetz die Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge an. Von Seiten des Reiches wurde hierzu ausgeführt, daß die produktive Erwerbslosenfürsorge namentlich in den Zeiten erhöhter Arbeitslosigkeit ein sehr wertvolles Hilfsmittel gewesen sei. Bei dem Gesetzesabschnitt über die Aufbringung der Mittel wurden verschiedene Wünsche über die Reichsbeteiligung laut, denen die Regierungsvertreter entgegentraten. Die Beschlußfassung wurde noch ausgesetzt.

Erteilung von Einfuhrscheinen aus Billigkeitsgründen.

-+- **Berlin**, 16. Mai. **(Tel.)** Gemäß den von der Reichsregierung bei Beratung des Gesetzes über die Aufhebung der Einfuhrscheine abgegebenen Erklärungen hat der Reichsminister der Finanzen die Landesfinanzämter ermächtigt, den Ausführenden in Höhe des nachweislichen Verlustes — jedoch nicht über den für die ausgeführten Mengen berechneten Zollbetrag hinaus — auf Antrag mit tunlichster Beschleunigung „Einfuhrscheine aus Billigkeitsgründen" zu erteilen.

Eine Beschwerdeschrift Dr. Goldmanns.

‡ **Berlin**, 14. Mai. In einer Beschwerdeschrift, die der wegen Verdachtes des Landesverrates zusammen mit Dr. Dietz verhaftete Studienassessor Dr. Goldmann über seine Erfahrungen während der Untersuchungshaft an den preußischen Justizminister gerichtet hat, werden nach der Vossischen Zeitung folgende Mitteilungen gemacht: Dr. Goldmann wurde am 2. September 1926 in Marienburg verhaftet und nach Elberfeld transportiert, ohne daß man ihm gestattet hätte, von seinem Familienangehörigen Abschied zu nehmen. Bis zum 17. Oktober saß er in Elberfeld in Untersuchungshaft, ohne überhaupt vernommen zu werden. Briefschreiben, Postempfang, das Beziehen von Zeitungen, ja selbst das Haarschneiden war ihm in diesen 45 Tagen verboten. Dafür ließ ihn der Untersuchungsrichter photographieren. Das Bild und die Fingerabdrücke des unbestraften Mannes wurden in das Verbrecheralbum eingetragen. Dr. Goldmann erkrankte später an Venenentzündung und lag vom 25. November bis 30. Dezember in der Verbrecherzelle. Aehnlich wie im Falle Höfle wurde eine Ueberführung ins Lazarett oder Krankenhaus abgelehnt. Auch als im Februar 1927 Gallenblasenentzündung hinzutrat, erklärte der Untersuchungsrichter, daß nur bei unmittelbarer Lebensgefahr eine Ueberführung ins Krankenhaus in Frage komme. Dr. Goldmann versicherte in seiner Schrift, daß er Selbstmordgedanken nur schwer überwinden konnte.

Eine Wirth-Rede auf der Tagung des Gaues Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

w **Königsberg**, 15. Mai. Der Gau Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt am Samstag und Sonntag seine vierte Tagung in Königsberg ab. Am Sonntagnachmittag fand im Tiergarten eine republikanische Kundgebung statt. Bei der Begrüßung der Gäste und der Vertreter der Behörden, soweit sie erschienen waren, wurde mitgeteilt, daß der Befehlshaber des Wehrkreises I der Einladung nicht Folge geleistet habe und daß den für heute verpflichteten Militärkapellen durch den Stadtkommandanten die Mitwirkung verboten worden sei. Nachdem Bundespräsident Hörsing, der Führer des lettischen Arbeiter-Schutz- und Sportbundes Kalnin aus Riga, und für die demokratische Partei Landtagsabgeordneter Dr. Grzimek gesprochen hatten, führte Reichskanzler a. D. Wirth u. a. aus:

Die äußere Form der Republik ist so lange gesichert, als wir auf dem Posten stehen. Entscheidend ist jedoch der Geist, den wir in diesem Staate aufbringen. Die politische Entwicklung hängt ab von dem Charakter, den die deutschen Republikaner haben. Wir haben versucht, die ersten Brücken zu schlagen zu unseren Kriegsgegnern. Wir haben die Wege für eine Politik der Verständigung und Versöhnung geöffnet. Was wir gesät haben, haben andere geerntet. Ich habe aber das Gefühl, mit dem Tage, wo die deutschen Republikaner außenpolitisch nicht mehr säen, können die Reaktionäre nichts mehr ernten. Außenpolitisch will es scheinen, daß die Reichsregierung von heute in einer Sackgasse steckt und daß nur durch republikanische Führung und Arbeit diese Stagnation überwunden werden kann.

Der Reichspräsident wird auf Einladung der Provinz Schleswig-Holstein vom 29. Mai bis 1. Juni eine Reise durch die Nordmark unternehmen. Das Programm sieht Empfänge und Besuche in Hamburg, Kiel, in der Marineschule Mürwik, in Flensburg und Schleswig vor. Der Reichspräsident wird u. a. Gast des deutschen Botschafters in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, auf Annettenhöhe sein und an der Eröffnung des Dammes Klaxbull auf Sylt teilnehmen.

Der neuernannte spanische Botschafter Espinosa de Los Monteros traf Sonntag früh aus Madrid in Berlin ein. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes hieß Herr von Bülow den Botschafter namens der Reichsregierung in Deutschland willkommen.

Der sächsische Gesandte in München, Joh. Schmidt ist heute morgen in München gestorben.

Doumergue und Briand in London.

Feierlicher Empfang.

= **London**, 16. Mai. **(Tel.)** Für den Empfang des französischen Staatspräsidenten hatte London heute ein festliches Gewand angelegt. Vwon allen offiziellen Gebäuden, großen Hotels und auf vielen Privatgebäuden wehten neben den englischen auch die französischen Farben. Die Auffahrtsstraßen zum Schloß waren für das Publikum gesperrt. Gardetruppen bildeten auf beiden Seiten der Straßen Spalier. Hinter ihnen eine dichte Menge von Zuschauern. In fünf Staatskarossen wurden die französischen Gäste vom Bahnhof zum Schloß geleitet. Doumergue, freundlich lächelnd neben dem König, hatte oft für die Huldigungen des Publikums zu danken. Fast nach stärkeres Interesse zog aber Briand auf sich. Vor dem Viktoria-Bahnhof hatte sich bereits in den frühen Mittagsstunden eine große Menschenmenge eingefunden. Der Bahnhof war prunthaft geschmückt. Im Bahnhof und auf dem Vorplatz wehten zahlreiche französische Fahnen. Ein Triumphbogen, ganz in den Forben der beiden Länder gehalten, war errichtet worden.

In Dover überreichte Präsident Doumergue dem Sonderberichterstatter des Reuter-Büros folgende Botschaft: Der Präsident der Republik ist sehr glücklich, S. M. König V. zu besuchen und dem britischen Volke die Gefühle herzlicher Freundschaft des französischen Volkes zu übermitteln zu können und so die Stärke der Bande zu kennzeichnen, die beide Nationen verbinden.

Pünktlich um 3 Uhr traf der Zug mit dem Präsidenten Doumergue ein. Auf dem Bahnhof wurden die Gäste vom König begrüßt, der vom Ministerpräsidenten und anderen Ministern, einer Reihe von Diplomaten und hohen Offizieren begleitet war. Vom Viktoria-Bahnhof setzte sich der Zug nach dem Buckingham-Palast in Bewegung. Im ersten Wagen hatten der König, Präsident Doumergue, der Prinz von Wales und Prinz Henry Platz genommen; im zweiten folgten Briand und der französische Botschafter, in den übrigen drei Wagen das englische und französische Gefolge. Am Vorplatz des Buckinghampalastes wurde der Zug durch eine Abteilung der irischen Garde empfangen. Im Buckingham-Palast selbst fand der offizielle Empfang durch den König statt. Kurze Zeit darauf statteten Doumergue und Briand dem Ehrenmal für die im Weltkriege Gefallenen, sowie dem Grabe des Unbekannten Soldaten in der Westminster-Abtei einen Besuch ab. Am späten Nachmittag fand im Palast des Prinzen von Wales ein Empfang der Londoner französischen Kolonie statt, worauf sich die französischen Gäste wieder nach dem Buckingham-Palast zu dem ihnen zu Ehren vom Königspaare gegebenen Bankett begaben, an dem insgesamt 155 Personen teilnahmen, darunter sämtliche Kabinettsmitglieder, die Befehlshaber der verschiedenen Waffengattungen, eine große Anzahl von Diplomaten usw.

Bei dem Staatsbankett brachte der König einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte: „Vor mehr als sechs Jahren drückte ich bei ähnlicher Gelegenheit meine Zuversicht aus, Frankreich und das britische Reich für das große Werk der Wiederherstellung in demselben Geiste gegenseitigen Vertrauens und loyaler Freundschaft zu sehen, der sie während des Krieges erfüllt hat. Mein Vertrauen ist berechtigt gewesen. Unsere Länder werden fortfahren, in der Sache des Friedens zusammenzuarbeiten. Ihr Besuch in London, Herr Präsident, ist ein offenkundiges Zeichen der Entente-Cordiale, die so glücklich zwischen unseren beiden Ländern besteht."

Präsident Doumergue antwortete in herzlichster Weise, die Entente-Cordiale und das Bündnis während des Krieges habe zwischen Frankreich und Großbritannien eine unlösbare Bande geschaffen, die die künftigen Geschlechter als heiliges Erbe erhalten werden. Dank dieser Entente habe sich ein internationales Werk durchführen lassen, das schon jetzt furchtbar an Ergebnissen und reich an Aussichten ist. Morgen wie heute, werden wir fortfahren, alle unsere Anstrengungen für die Verteidigung, für die Konsolidierung und die Organisation des Friedens zu vereinigen, um der Welt die Wiederkehr furchtbarer Erschütterungen zu ersparen.

„Manchester Guardian" zur Rheinlandfrage.

w **London**, 16. Mai. **(Tel.)** „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel zum Besuch des französischen Präsidenten in England: Es ist unbegreiflich, daß der Besuch Doumergues die geringste Ursache zur Beunruhigung für irgendeine andere Macht enthalten sollte. Sogar die Anwesenheit Briands gibt der Angelegenheit keine besondere politische Bedeutung. Es würde trotzdem überraschend sein, wenn Chamberlain nicht die Gelegenheit ergreifen sollte, um mit Briand einige Fragen der europäischen Politik zu erörtern, die sich wahrscheinlich bald als von größter Wichtigkeit herausstellen werden und hauptsächlich als natürliche Folgen von Locarno entstanden sind. Der volle Lohn, den Deutschland erwartet hat und noch erwartet, ist noch nicht erfolgt. Deutschland erleidet weiterhin die Schmach der fremden Besetzung, für die es, von Locarno ganz abgesehen, jetzt schwer ist, auch nur eine juristische Entscheidung zu finden. Wenn die deutschen Nationalisten jetzt wegen der von ihnen für dilatorisch angesehenen Taktik Frankreich und Großbritannien unruhig zu werden beginnen, und von neuem anfangen, zu fragen, ob auch der Lohn dem für Locarno gebrachten Opfer gleich ist, so ist dies weder überraschend noch besonders beunruhigend. Manchester Guardian schließt: Briand und Chamberlain werden jetzt wenigstens Gelegenheit haben, wenn sie sie ergreifen wollen, um zu einer Vereinbarung über die Frage zu gelangen, die noch nicht kritisch geworden ist, die jedoch unvermeidlich und täglich drohender und schwieriger werden muß.

Unterhausdebatte über die Arcos-Affäre.

Ein Zwischenfall bei der Gewerkschaftsdebatte.

+ **London**, 16. Mai. **(Tel.)** Der englische Innenminister gab heute nachmittag im Unterhaus die mit Spannung erwartete Erklärung über die Gründe der Durchsuchung des Arcos-Gebäudes ab. Am vergangenen Mittwoch nachmittag sei ihm vom Kriegsminister eine Mitteilung zugegangen, daß sich ein amtliches englisches Dokument im unrechtmäßigen Besitz einer von der Arcos beschäftigten Person befunden habe oder noch befinde, ein Dokument, von dem nicht bevollmächtigte Personen, wie man wisse, versucht hätten, Durchschläge zu erlangen. Er habe dann mit Zustimmung des Premierministers und des Außenministers die Polizei ermächtigt, auf Grund des Gesetzes über das Amtsgeheimnis einen Befehl für die Durchsuchung der Räumlichkeiten der Arcos auszustellen. Das fragliche Dokument sei nicht gefunden worden; aber die Polizei habe gewisse Dokumente beschlagnahmt, deren Prüfung noch im Gange sei. Am Donnerstag glaube er in der Lage zu sein, eine ausführliche Erklärung abzugeben.

Vor dieser Erklärung teilte der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Locker Lampson, auf Anfrage mit, daß weder die russische Delegation noch deren Leiter und Personal noch die Gebäulichkeiten sich diplomatischer Immunität erfreuten. Arbeiterführer Henderson betonte, daß die durch die Untersuchung entstandene Frage von so weittragender Bedeutung sei, daß es unmöglich sei, sie im Rahmen der Aussprache zu behandeln. Falls nicht die Regierung einen Tag für ihre Besprechung ansetze, werde die Opposition sich für berechtigt halten, die Vertagung des Hauses zu fordern. Auch Lloyd George vertrat die Ansicht, daß, gleichgültig, ob Dokumente gefunden würden oder nicht, die Bedeutung der Angelegenheit eine eingehende Debatte erfordere.

Durch das Eingreifen des Ministerpräsidenten Baldwin kam es heute bei der Fortsetzung der Gewerkschaftsdebatte im Unterhaus zu einem sensationellen Zwischenfall. Nachdem Baldwin eine Entschließung für die Verkürzung der Debatte über die Gewerkschaftsvorlage beantragt hatte, verließ die Opposition geschlossen den Sitzungssaal. Baldwin erklärte, daß, falls die Kommissionsberatungen im gegenwärtigen Tempo fortgesetzt würden, die erste Klausel vielleicht erst Ende August oder September durchgebracht werden könne. Vorher hielt der Arbeitervertreter Clynes eine leidenschaftliche Rede, in der er den Vorschlag Baldwins als beispiellos bezeichnete. „Wir verlassen das Haus," so erklärte er, „im Bewußtsein, daß wir in nicht allzu langer Zeit mit einer Mehrheit zurückkehren werden, die sich auf bessere Art mit ihren Widersachern auseinandersetzen wird." Von den Konservativen wurde der Abmarsch der Opposition mit Tücherwinken begleitet. Lloyd George erklärte sodann, daß die Liberalen ebenfalls gegen den Vorschlag Baldwins stimmen würden, worauf der Vorschlag mit 259 gegen 13 Stimmen angenommen wurde.

Neuer russischer Protest.

London, 16. Mai. **(Tel.)** Der Sowjetgeschäftsträger hat heute mittag dem Außenminister Chamberlain eine Ergänzungsnote zu seinem ersten Protest über die Durchsuchung des Arcos-Gebäudes überreicht. In der Ergänzungsnote werden Einzelfälle von völkerrechtlichen Verletzungen seitens der englischen Polizeiorgane, insbesondere das Aufbrechen der Geldschränke, gerügt.

Der Sowjet-Handels-Delegierte in London zum Arcos-Konflikt.

‡ **Genf**, 16. Mai. **(Tel.)** Das Mitglied der sowjetrussischen Delegation auf der Weltwirtschafts-Konferenz, Kintschuk, der Leiter der sowjetrussischen Handels-Delegation in London, übermittelte heute der internationalen Presse in Genf folgende schriftliche Erklärung, in englischer Sprache:

„Während meiner Abwesenheit von London hat die englische Polizei in den rechtlichen Gütern der Arcos und der Handels-Delegation Sowjetrußlands in England eine Untersuchung vorgenommen, die gegenwärtig noch andauert. Diese Untersuchung in den rechtlichen Gütern der Handels-Delegation stellt einen offenen und flagranten Bruch des Handelsabkommens von 1921 zwischen Sowjetrußland und England dar. Ich habe keinerlei Kenntnis von den Ursachen der polizeilichen Untersuchung. Es ist sonderbar, daß bisher noch keinerlei Motive oder Resultate der Untersuchung, die bereits mehrere Tage andauert, bekannt geworden sind. Ich erkläre feierlich, daß keinerlei Veranlassung für eine derartige ungewöhnliche und unerhörte Maßnahme vorliegt, und die Untersuchung keinerlei Resultate ergeben hat. Die Vornahme der Untersuchung charakterisiert sich durch alles Fehlen des üblichen Anstandes und aller Formen, die in solchen Fällen üblich sind. Ich muß darauf hinweisen, daß während des letzten Jahres eine heftige Kampagne ununterbrochen von der Diehard-Gruppe gegen die Aufrechterhaltung der Beziehungen mit Sowjetrußland geführt worden ist. Diese Kampagne hat wesentlich die Bemühungen der Handelsdelegation und die Organisation des sowjetrussischen Handels in England erschwert. Seit meinem Eintreffen in London habe ich alle denkbaren Bemühungen gemacht, die Beziehungen zu den geschäftlichen Kreisen Englands enger zu gestalten. In dieser Arbeit bin ich täglich auf die Schwierigkeiten gestoßen, die mir von der Diehard-Gruppe in den Weg gesetzt wurden. Dennoch war es möglich, im Laufe der letzten Zeit die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England zu entwickeln. Insbesondere ist in den letzten Monaten eine große Anzahl von weitgehenden geschäftlichen Abmachungen abgeschlossen worden. Gerade aber in dem Zeitpunkt, wo die geschäftlichen Beziehungen zu der englischen Industrie sich aktiver gestalteten, hat die englische Polizei einen Schlag gegen dieses eben eingeleitete Werk, das von größter Bedeutung für den englischen Handel, die Industrie und die Finanzkreise sein könnte, geführt. Ich muß die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß die unerhörte Handlungsweise der englischen Polizei eine tiefe Entrüstung in der öffentlichen Meinung der Sowjetunion und bei allen Organisationen und Einrichtungen in Sowjetrußland hervorgerufen hat, die einen Abbruch der Beziehungen zu England fordert. Gerade im gegenwärtigen Augenblick hofft die Sowjetdelegation auf der Weltwirtschafts-Konferenz Mittel zu finden, um trotz hoher verschiedener Wirtschaftssysteme eine Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Systemen zu fördern. England, das auf der Weltwirtschafts-Konferenz gleichfalls vertreten ist, macht nunmehr einen ernsthaften Versuch, die Durchführung dieser Aufgabe zu verhindern. Es sei die Frage, ob die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit England in der letzten Zeit die tatsächliche Ursache der gegenwärtigen polizeilichen Maßnahmen sei."

Kintschuk erklärte zum Schluß: „Es ist mir nicht bekannt, welche Entscheidung meine Regierung in diesem außergewöhnlichen Falle treffen wird. Jedoch kann ich von meiner Seite zufügen, daß die erfolgreiche Aktivität der Handelsdelegation Sowjetrußlands in England nur auf der Basis völliger Gleichberechtigung und Sicherheit möglich ist."

Sowjetspionage in Wien.

b **Berlin**, 16. Mai. **(Tel.)** Wie die Abendblätter aus Wien melden, wurde dort eine große Spionageaffäre aufgedeckt, die im Zusammenhang mit der weit verzweigten Spionagetätigkeit der Sowjetregierung in ganz Europa und auch mit der plötzlichen Razzia bei der russischen Arcos in London steht. Es wurde von der Wiener Polizei ein Ungar namens

Bakony festgenommen, der sich als russischer Legationsrat ausgab und im Dienste der Sowjetregierung stand. Die Wiener Sowjetgesandtschaft bestritt zwar offiziell, mit Bakony in Verbindung zu stehen, doch ist es erwiesen, daß dieser auch aus den Kreisen der Sowjet-Gesandtschaft durch Jahre regelmäßig Geldbeträge erhalten hat. Bakony wurde zur Last gelegt, daß er in Österreich einen eigenen Spionagedienst für Sowjetrußland organisieren wollte.

Preußischer Landtag.

pd **Berlin**, 16. Mai. (Tel.)

Das Haus erledigt zunächst eine Reihe kleiner Vorlagen und überweist dabei einen deutschnationalen Antrag, der 100 000 Mark zur Vorbereitung der Olympiade 1928 für den Reichsausschuß für Leibesübungen, 50 000 Mark als Baukostenzuschuß für den weiteren Ausbau des Deutschen Sportforums und 100 000 Mark als Beihilfe für das deutsche Jugendherbergwesen an den Deutschen Reichsausschuß für Jugendherbergen fordert, an den Ausschuß für Leibesübungen.

Es folgt dann die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, wonach ein Kredit von 18,8 Millionen zur darlehnsweisen Überlassung an die Eisenindustrie in Oberschlesien gefordert wird. Nach kurzer Aussprache wird der Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Der Kredit soll insbesondere für die Oberschlesische Eisenindustrie, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetriebe, in Gleiwitz, und die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Akt.-Ges. (Oberbedarf in Gleiwitz) verwandt werden. Die Vorlage (Eisenindustrie Oberschlesien) wird auch in dritter Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen.

Es folgt die Besprechung des Berichtes des Untersuchungsausschusses über die Beschwerden gegen die Bergbehörden und ihre Organe wegen zu langer Beschäftigung von Bergarbeitern und zu hoher Temperaturen in den Arbeitsstätten. Nach eingehender Aussprache stimmt das Haus dem Ausschußantrag zu, der das Staatsministerium ersucht, von den Einzelverstößen auf den Zechen „Werne", Bergrevier Lünen, und „Sachsen", Bergrevier Hamm, Kenntnis zu nehmen, und dafür Sorge zu tragen, daß Verstöße der Bergbehörden und ihrer Organe gegen die gesetzlichen Bestimmungen in Zukunft verhindert werden, soweit nicht bereits durch die in der Verordnung des Handelsministers vom 6. August 1926 enthaltenen Grundzüge für die Handhabung des Paragraphen 93 c des allgemeinen Berggesetzes Vorsorge getroffen ist. Das Staatsministerium soll ferner prüfen, inwieweit Beamte, denen Verfehlungen nachgewiesen worden sind, zur Verantwortung gezogen werden sollen.

In der Aussprache hatte Ministerialdirektor Dr. Hatzfeld erklärt, daß man zunächst den Paragraphen 93 c des Berggesetzes nicht ändern könne, daß aber geprüft werden solle, inwieweit neue, im Ausland bereits eingeführte Meßinstrumente sich auch für deutsche Verhältnisse eignen, um eine einwandfreie Temperatur-Feststellung zu ermöglichen.

Das Haus verabschiedete dann noch den Gesetzentwurf, durch den einige Landgemeinden des Landkreises Königsberg mit dem Stadtkreise und der Stadt Königsberg vereinigt werden.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Dritte Lesung des Etats.)

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses vertagt.

Berlin, 16. Mai. (Tel.) Die für Dienstag vorgesehene Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist wegen der Verhinderung des Vorsitzenden, des Abgeordneten Wallraf, vertagt worden. Ein neuer Termin ist noch nicht festgesetzt.

Offener Brief

des Abgeordneten Schmelzer an Freiherrn von Loe.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

In Nr. 20 des „Rheinischen Bauern" veröffentlichen Sie, Herr Baron von Loe, einen Artikel, der sich mit einigen meiner Reden beschäftigt. Sie suchen in diesen Ausführungen in mir ein neues Kampfobjekt, um mit allgemeinen Redensarten die öffentliche Meinung von Ihren bisherigen Mißerfolgen abzulenken. Auf die eigentlichen Differenzpunkte gehen Sie nicht ein. Bei den Bauernvereinen stehen die Fragen Parlamentarismus und Demokratie als rein politische Fragen nicht zur Diskussion. Die Bauernvereine haben Wirtschaftspolitik zu betreiben. Auch ich bin in erster Linie Wirtschaftspolitiker und nehme auf diesem Gebiete für mich in Anspruch, daß wohl niemand im Preußischen Landtag das Eigentum des Bauern mehr verteidigt hat als ich und zwar nicht in agitatorischen Reden, sondern mit positivem Erfolge in mühevoller Arbeit. Ich weise u. a. hin auf meine Tätigkeit beim Forstkulturgesetz, beim Baumbestandgesetz, beim Städtebaugesetz, bei Siedlungsfragen, bei Aufhebung der Zwangswirtschaft und bei vielen Sozialisierungsfragen bzw. Fragen der Erhaltung des Privateigentums. Solche Erfolge können landwirtschaftliche Vertreter naturgemäß nur in Verbindung mit Vertretern anderer Berufsstände erzielen. Oftmals wurden diese aber durch Ihre und Ihrer Freunde extremen hochpolitischen Reden so verärgert, daß den landwirtschaftlichen Vertretern eine erfolgreiche Arbeit sehr erschwert wurde. Diese meine Tätigkeit ist Ihnen, Herr Baron von Loe, wahrscheinlich sehr unbequem, da sie Ihnen Ihre Bemühungen, mich in der Landwirtschaft zu mißkreditieren, bei denkenden Bauern sehr erschweren. HerrGeh.-R. Heim sagt zu dieser Ihrer Einstellung in seinem kürzlich erschienenen Artikel: „Ich habe mich davon überzeugt, daß für Freiherrn von Loe nicht sachliche Gründe, sondern politische Gründe maßgebend sind."

Die Kernpunkte unsrer Meinungsverschiedenheiten sind folgende:

1. Wie auch Herr Geheimrat Heim in seinem Artikel durchblicken ließ, sind Sie, Herr Baron von Loe, der Ansicht, daß zur Führung in der Landwirtschaft nur wenige Auserwählte berufen sind, daß vor allen Dingen der Bauernstand sich um seine Geschicke selbst wenig kümmern soll, sondern die Führung den Auserwählten überlassen muß. Hierfür gibt es Beweise. In diesem Punkte werde ich mit Ihnen niemals einig. Ich bin der Ansicht, daß der Bauer kein Staatsbürger zweiter Klasse ist, sondern sehr wohl befähigt und berufen ist, sich selbst in der Öffentlichkeit zu vertreten und daß auch den Bauernsöhnen der Zugang zu den Staatsämtern, insbesondere auch zur Verwaltung und Armee, offenstehen soll. Ein Bauer, der sich nicht selbst als Staatsbürger zweiter Klasse fühlt, sondern Selbstachtung hat, kann einen anderen Standpunkt nicht einnehmen. Auch hier mache ich mir die Worte des Herrn Geheimrat Heim zu eigen: „Schließlich habe ich mich davon überzeugt, daß für Freiherrn von Loe nicht die Sache des Bauern die Hauptsache ist, sondern die Rolle, die nach seiner Auffassung ihm zukommt. Er glaubt fest an das angeborene Privileg seiner Führereigenschaft und glaubt ebenso fest daran, daß dieses Privileg anderen Sterblichen nicht gegeben sei. Das ist für mich keine Annahme, sondern für diese Einstellung habe ich Beweise. Diese seine Auffassung ist seine Sache. — Andere Leute denken anders, und demonstrieren mit Claude Tillier's „Onkel Benjamin". Die meine liegt in der Mitte. Aber seine Nutzanwendung in rebus publicis erheischt Zurückweisung. Damit ist es für Freiherrn von Loe nicht abgetan; er hält es für selbstverständlich, daß diejenigen, die er führt, sich dahin führen lassen, wohin es ihm gut dünkt. Ich beobachte den Herrn schon seit Dezennien, ich kenne auch seine Kampflust. Genützt hat er seiner Sache mit dieser Taktik zeitlebens sehr wenig oder besser gesagt nichts."

2. Eine wichtige organisatorische Frage ist für die westdeutsche Landwirtschaft die sogenannte „rheinische Aktion" Loe-Lüninck. Hiernach sollten bekanntlich die freien wirtschaftspolitischen Organisationen der Landwirtschaft ihre Tätigkeit einstellen. Während die freien Organisationen der Landwirtschaft anderer Berufsstände, so vor allen Dingen auch die Gewerkschaften, die Angestelltenorganisationen, die Verbände von Handel und Industrie, ihre Stoßkraft weiter zu stärken suchen, sollte die Landwirtschaft sich selbst wehrlos machen. Wenn auch hier und da Politiker der Ansicht sind, man sollte alle freien wirtschaftspolitischen Verbände der verschiedenen Berufsstände aufheben, so ist es doch ganz unverständlich, wie Sie, Herr Baron von Loe, auf Grund einer vielleicht 20jährigen Arbeit zu der Ansicht kommen, daß die freien Organisationen der Landwirtschaft ihre Tätigkeit einstellen sollen, während zugleich die anderen Organisationen ihre Machtstellung ausbauen. Da es sich hier geradezu um Ihr Lebenswerk handelt und diese Ihre Aktion von allen landwirtschaftlichen Organisationen und fast der gesamten Landwirtschaft abgelehnt wurde, könnte man erwarten, daß Sie, Herr Baron von Loe, auf Grund dieses Mißerfolges Ihres Lebenswerkes Ihre Konsequenzen ziehen würden.

In dem Artikel des Herrn Geheimrat Heim werden schwere Anschuldigungen gegen Sie, Herr Baron v. Loe, erhoben. Es hat den Anschein, als ob einige Sätze auf Ihre Mitarbeit gelegentlich der Frage der Gründung der Christlichen Volkspartei hinzielen sollen. Ich kann mir das allerdings kaum denken, da Sie, Herr Baron v. Loe, zu selben Zeit als Zentrumsabgeordneter dem Provinziallandtag und weiter dem Provinzialausschuß der Zentrumspartei angehörten. Ihre Antwort auf diesen Artikel des Geheimrats Heim steht bis heute noch aus und es will mich dünken, als ob Herr Geheimrat Heim Recht hat, wenn er in dem Artikel in bezug auf Ihre Persönlichkeit sagt: „Dabei will ich nicht etwa sagen, daß seine Kampflust nicht schließlich ihre Grenzen hätte. Wenn es einmal gilt, den Kampf in offener Feldschlacht auszukämpfen, dann versagt er und wird reserviert."

4. Es wäre interessant zu erfahren, ob es für Sie, Herr Baron v. Loe, in den letzten 20 Jahren auch längere Zeiten gegeben hat, in denen Sie nicht einen großen Teil Ihrer Arbeitskraft und Angriffe und Streitereien verwandten. Interessant wäre es mir auch zu erfahren, welche positiven Erfolge Sie bisher für die Landwirtschaft erzielt haben. Durch Ihre häufigen extremen hochpolitischen Reden, die mit der wirtschaftspolitischen Interessenvertretung der Landwirtschaft nichts zu tun haben, haben Sie, Herr Baron v. Loe, wie einleitend bereits erwähnt, lediglich den Vertretern der Landwirtschaft, die positiv für die Interessen der Landwirtschaft arbeiten, ihre Tätigkeit erschwert, indem Sie bei den Abgeordneten anderer Berufsstände, auf deren Mitarbeit die Landwirtschaft angewiesen ist, eine für die Landwirtschaft gefährliche Stimmung hervorgerufen haben.

Wenn Sie nun auch die Absicht haben, aus dem öffentlichen Leben auszuscheiden, so wäre ich Ihnen, Herr Baron v. Loe, doch sehr dankbar, wenn Sie zu den vorstehenden Ausführungen und den einzelnen Punkten sich noch eingehend äußern wollten, wobei es der Sache dienlich wäre, wenn Sie nicht handeln würden wie Reineke Fuchs, der mit der Fahne Staub aufwirbelt, um seine wahren Pläne zu verdecken.

Jos. Schmelzer, Landwirt, M. d. L.

Die Religionsgliederung der Bevölkerung Preußens.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Übersicht der Statistischen Korrespondenz über die Religionsgliederung der Bevölkerung des Freistaates Preußen nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 entnimmt, waren von den 38 120 173 Einwohnern Preußens am Stichtage 24 751 368 (64,93 v. H.) Angehörige der evangelischen Kirchen und Religionsgemeinschaften, 11 940 978 (31,32 v. H.) Katholiken. Beide Gruppen zeigen ihrer absoluten Zahl nach eine Erhöhung gegenber dem Jahre 1910, in dem damals nur 23 354 327 Evangelische und 11 099 626 Katholiken gezählt wurden; der verhältnismäßige Anteil dieser Religionsgemeinschaften an der Gesamtbevölkerung ist dagegen von 98,44 v. H. auf 96,25 v. H. gesunken.

Demgegenüber hatten die drei anderen Hauptreligionsgruppen von 1910—1925 eine absolute und relative Zunahme ihres Bestandes zu verzeichnen. Am stärksten war die Zunahme bei der Gruppe „Sonstige", die in der Hauptsache die Konfessionslosen und alle Personen ohne Angabe ihres Bekenntnisses umfaßt; diese Zahl hat sich um das 6½fache von 0,42 auf 2,54 v. H. vermehrt. Diese gewaltige Steigerung ist auf die zahlreichen Kirchenaustritte zurückzuführen, die besonders in der ersten Zeit nach dem Kriege erfolgten. — Weit geringer als bei den Konfessionslosen und den Personen ohne Angabe eines Bekenntnisses war die Zunahme bei den „Anderen Christen" und den Juden; die jüdische Bevölkerung wuchs von 1,05 v. H. vor dem Kriege auf 1,06 v. H. im Jahre 1925.

Am größten war die Abnahme bei den beiden christlichen Bekenntnissen in Berlin; während nämlich die Einwohnerzahl Berlins von 1910—1925 um 7,76 v. H. angewachsen ist, hat sich die Zahl der Evangelischen um 0,73 v. H., die der Katholiken sogar um 2,43 v. H. verringert.

Schiffszuwachs in der Reichsmarine.

Die Torpedo- und Mineninspektion der Reichsmarine, die unter dem Inspekteur Kontreadmiral Heinecke in Kiel stationiert ist, benötigt für ihre waffentechnischen Versuche und Erprobungen ein besonderes Versuchsfahrzeug. Den Dienst als solches hat lange Zeit der Tender „Delphin" versehen, bis er vor einigen Jahren endgültig aus der Schiffsliste gestrichen wurde. An seine Stelle ist jetzt der Fischdampfer „Ottheinrich Sprenger" getreten. Dieses Schiff, das bereits während des Krieges einer Vorpostenflottille angehörte, ist in den Besitz der Reichsmarine übergegangen und führt als ihr jüngster Zuwachs von nun ab Kriegsflagge und Kommandowimpel. Das Schiff ist am 1. April, nachdem es auf dem Marine-Arsenal Kiel zweckentsprechenden Umbauten unterzogen worden ist, in Dienst gestellt worden. Die Besatzung wurde von dem am gleichen Tage außer Dienst gestellten Torpedoboot „G 10" übernommen. Das neue Versuchsfahrzeug führt fortab den Namen „Grille". Die Wahl dieses Namens erfolgte aus Traditionsgründen. Sie soll das Andenken an jenes Schiff gleichen Namens festhalten, das als einziges die Entwicklung der zweiten deutschen Flotte, der alten kaiserlichen Marine, von Anfang bis Ende miterlebt hat. Die alte „Grille", ein nur 350 Tonnen großes Schiff, aber von vorzüglicher Bauart, war 1857 auf der französischen Werft von Normand in Le Havre vom Stapel gelaufen und im folgenden Jahre von der damals noch im Entstehen begriffenen preußischen Marine angekauft worden. Im dänischen Kriege 1864 hatte sie mehrfach, einmal auch unter der Führung des Prinzen Adalbert, Gelegenheit, ihre Kräfte mit überlegenen Gegnern zu messen. Auch im französischen Kriege kam sie, bei Hiddensee, mit dem Feinde ins Gefecht. Bis 1875 versah sie den Dienst als königliche bezw. kaiserliche Yacht. Trotz ihrer geringen Größe hat die „Grille" auch verschiedentlich Auslandsfahrten unternommen, so durchfuhr sie 1869 als erstes deutsches Schiff den Suez-Kanal. Durch mehrere gründliche Umbauten konnte ihre Lebensdauer erheblich verlängert werden. Lange Jahre hindurch hat dann die „Grille" als Tender für die strategischen Übungsreisen der Admiralstabsoffiziere gedient. Während des Weltkrieges freilich konnte sie keine Lorbeeren mehr ernten, da sie zu schwach und alt war. Nach Kriegsende wurde sie, wie so viele andere deutsche Kriegsschiffe, abgewrackt.

Die Weltwirtschafts-Konferenz.

Die Berichte der Unterkommissionen in der Landwirtschafts-Kommission.

tu **Genf**, 16. Mai. (Tel.) Auf Grund des Generalberichtes des deutschen Delegierten Dr. Hermes hat die Landwirtschafts-Kommission der Weltwirtschafts-Konferenz heute den Bericht ihrer ersten Unterkommission über landwirtschaftliche Genossenschaftsfragen angenommen. Dabei gab der sowjetrussische Delegierte Varga eine Erklärung ab, in der er den Bericht mit der Begründung ablehnte, daß die europäischen Genossenschaften im Gegensatz zu den sowjetrussischen auf dem Klassengegensatz aufgebaut seien. Die landwirtschaftliche Kommission nahm sodann auch den Bericht der Unterkommission über das landwirtschaftliche Kreditwesen an. Dieser Bericht besagt, daß die Erhöhung der Agrarproduktion von der verbesserten Organisation des Agrarkredites abhänge.

Die heute von der Handelskommission eingesetzte besondere Kommission, die sich aus Staatssekretär Dr. Trendelenburg, dem französischen Delegierten Serruys, dem englischen Delegierten Layton und dem amerikanischen Delegierten Davis zusammensetzt, wird heute abend ihre Beratungen aufnehmen. Die Kommission hat die Aufgabe, für den allgemeinen Bericht der Handelskommission an die Weltwirtschafts-Konferenz eine Formulierung zu finden, für einen besonderen Hinweis gegen die schädlichen Folgen einer übermäßigen Schutzzollpolitik verschiedener Staaten, da hierdurch die Regelung internationaler Schulden durch den Export von Waren gefährdet würde.

Von unterrichteter Seite wird betont, daß dieser Hinweis sich sowohl auf die Regelung der interalliierten Schulden als auch der deutschen Reparationszahlungen beziehe, soweit ihre Ausgleichung durch Warenlieferungen erfolgt. Das Problem des Dawesplanes werde hierdurch jedoch in keiner Weise berührt, da man in den maßgebenden Delegiertenkreisen die Weltwirtschafts-Konferenz zur Behandlung der Frage des Dawesplanes nicht für zuständig halte. Das Viererkomiteee ist somit lediglich beauftragt, in den allgemeinen Bericht der Handels-Kommission die Feststellung aufzunehmen, daß die Schutzzollpolitik die Regelung internationaler Schulden, soweit sie durch den Export von Waren ausgeglichen werden, gefährde.

Aus aller Welt.

Die Schweizer Volksabstimmung gegen das Automobil- und Straßenverkehrsgesetz.

tu **Basel**, 15. Mai. (Tel.) Das von der Schweizer Regierung heute dem Volk zur Abstimmung unterbreitete eidgenössische Automobil- und Straßenverkehrs-Gesetz ist verworfen worden. Die genaueren Abstimmungszahlen stehen noch aus.

Auch das Gesetz über das Frauenstimmrecht, über das der Kanton Basel zum dritten Male heute abstimmte, wurde abgelehnt.

Die belgische Industrie für Abbruch der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich.

w **Paris**, 15. Mai. Wie „Soir" aus Brüssel meldet, haben die Delegierten der Vereinigungen, die die Liga der belgischen Interessen vertreten, die mehr als 60 Zweige der Industrie umfaßt, die Lage geprüft, in die Belgien infolge des neuen französischen Zolltarifes kommen würde. Sie haben beschlossen, bei der belgischen Regierung zu intervenieren, damit sie die nötigen Maßnahmen zur Aussetzung der gegenwärtig geführten Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Frankreich und Belgien trifft.

25jähriges Regierungsjubiläum des spanischen Königs.

tu **Madrid**, 14. Mai. Am 17. Mai feiert König Alfons XIII. seinen 41. Geburtstag und gleichzeitig die 25. Wiederkehr des Tages, an dem er bei Erklärung seiner Volljährigkeit die Regierung übernahm, die bis dahin seine Mutter, die Königin Marie Christine für ihn geführt hatte. Seiner Ehe mit der battenbergischen Prinzessin Victoria Eugenia, geschlossen am 31. Mai 1906, entsprossen vier Söhne und zwei Töchter, von denen der älteste Alfons, der als Thronfolger den Titel eines Prinzen von Asturien führt, im 20. Lebensjahre steht.

Kurze Nachrichten.

Der sächsische Minister des Innern hat beschlossen, den Wikingbund auch in Sachsen zu verbieten. Eine Anregung dazu sei bereits unter dem früheren Minister des Innern Müller erfolgt, doch habe dieser davon abgesehen, weil der Prozeß gegen Wiking und Olympia noch nicht entschieden war. Nachdem jetzt der Staatsgerichtshof das Verbot des Wiking in Preußen bestätigt hat, wird Sachsen in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung erlassen, wonach der Wiking in Sachsen verboten wird.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Wiedererrichtung der Grazer Universität ernannte die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät zu Ehrendoktoren der Staatswissenschaft den Bundespräsidenten Dr. Hainisch und den Präsidenten des Deutschen Reiches von Hindenburg.

Aus der Stadt.

Münster, 17. Mai.

♧ **Referendarprüfung.** Vor der Prüfungskommission bei dem Oberlandesgericht in Hamm haben am 11. dieses Monats folgende Rechtskandidaten der Universität Münster die erste juristische (Referendar-)Prüfung bestanden: Karl Dieckmann aus Preußen (Kreis Dortmund), Johannes Ewertz aus Münster und Werner Hanke aus Nachrodt (Kreis Altena). Zwei Kandidaten haben nicht bestanden.

Keine Hauszinssteuerhypotheken für Ausländer.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Wohlfahrtsminister angesichts der Angebote ausländischer Firmen auf Finanzierung großer Bauvorhaben die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß nach den von den zuständigen Ministern aufgestellten, vom Landtag und Staatsrat gebilligten Grundsätzen Hauszinssteuerhypotheken an Ausländer nicht bewilligt werden dürfen. Dieses Verbot dürfe auch dadurch nicht umgangen werden, daß lediglich zum Zwecke der Durchführung ausländischer Unternehmungen deutsche Gesellschaften usw. begründet oder eingeschaltet werden.

Einführung des Pfarrdechanten Lodde in Coesfeld.

© **Coesfeld**, 16. Mai.

Der feierlichen Einholung des neuen Pfarrdechanten Lodde, über die wir in der gestrigen Abendnummer berichteten, folgte heute morgen

die kirchliche Einführung

durch den Landdechanten Bücker-Gescher. Eine große Prozession, in der zahlreiche Fahnen geführt wurden und an der etwa 50 Geistliche aus der Diözese teilnahmen, geleitete den neuen Pfarrdechanten um 9½ Uhr zu seiner Kirche, die bereits dicht gefüllt war, als die Prozession eintraf. Schnell füllten sich dann die für die Prozessionsteilnehmer reservierten Plätze, so daß bei Beginn des feierlichen Levitenamtes die Kirche buchstäblich bis auf den letzten Platz besetzt war. Nachdem der neue Pfarrdechant nach den Zeremonien der Kirche von dieser Besitz ergriffen und Pfarrverwalter Vikar Bleister die Ernennungsurkunde verlesen hatte, trat Pfarrdechant Lodde unter Assistenz der Herren Pfarrdechant Sievert-Borken, Pfarrer Issel-Gladbeck-Zweckel und Direktor Kruse-Haus Halle als Presbyter an den im Lichterglanz erstrahlenden Hochaltar, in dessen Aufbau das wundertätige Kreuz thront, zum Levitenamt. Der unter der Leitung des Vikars Bleister stehende Kirchenchor sang dabei eine Griesbachersche Messe. Nach dem Evangelium hielt Dechant Bücker eine kurze Ansprache, in der er in Anlehnung an die gestrige sonntägliche Epistel der Freude der Gemeinde Lamberti Ausdruck gab über das gnadenreiche Geschenk, das ihr durch den neuen Seelsorger beschieden sei. Die gottesdienstliche Handlung schloß mit dem vom Kirchenchor gesungenen Schmidtschen Tedeum und dem von der ganzen Gemeinde mit Inbrunst gesungenen „Großer Gott". In gleich feierlicher Weise wie beim Einzug wurde der neue Pfarrdechant auch wieder zur Dechanei geleitet, wo sich zahlreiche Abordnungen und Privatpersonen zur Gratulation einfanden. Darunter der Patron der Kirche, Fürst zu Salm-Horstmar, auf dessen Präsentation hin die Ernennung des Pfarrdechanten erfolgt war.

Um 1 Uhr begann im Gesellenhause

das Festessen,

an dem etwa 220 Personen teilnahmen. Die nicht sehr geringen küchentechnischen Schwierigkeiten des Hauses wurden dank der Unterstützung zahlreicher junger Damen der Gemeinde als Helferinnen spielend überwunden. Der Präses des Hauses, Kaplan Grüter, hat mit der Organisation und Durchführung dieses Teiles des Programmes nicht unwesentlich zum guten Verlauf der ganzen Feierlichkeiten beigetragen. Eine gehobene Stimmung herrschte von Anfang an unter den Festteilnehmern, unter denen sich auch eine große Abordnung aus Gladbeck befand, dem letzten Wirkungskreis des neuen Pfarrdechanten. Eine besondere Note erhielt dieser Teil des Programms durch die wohltuende Kürze der offiziellen Reden, deren Reigen

Dechant Bücker-Gescher mit einem Hoch auf Papst und Bischof eröffnete. Er ging aus von dem Heilandswort: „Das ist der rechte Hirt, der durch die rechte Pforte kommt". Die rechte Pforte, durch die der neue Hirt der Pfarrgemeinde St. Lamberti gekommen sei, sei die kirchliche Sendung. Aus diesem Gedankengange heraus ließ sich das Hoch auf die kirchlichen Autoritäten leicht motivieren.

Landrat vom Hove gedachte der Bedeutung der Religion im Leben der Völker und Staaten. Er versicherte als Vertreter der obersten lokalen staatlichen Behörde, der Kreisverwaltung, daß er seine ganze Tätigkeit auf ein enges vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit dem neuen Pfarrdechanten einstellen werde, wie er es mit dem verstorbenen Pfarrdechanten Kösters getan habe. Sein Hoch galt zur Bekräftigung dieses Gelöbnisses dem neuen Dechanten.

Auf den gleichen Ton war die Rede des folgenden Redners, des Bürgermeisters Bosten gestimmt. Er bezog sich auf die Versicherungen, die er gestern abend bei der Einführung abgegeben habe und stellte als Symbol der Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Kirchengemeinde die enge Nachbarschaft von Rathaus und Lambertikirche hin. Der herrliche Maientag, der die Einführung begleite, möge ein gutes Omen sein für eine langgesegnete erfolgreiche Tätigkeit des neuen Dechanten.

Schulrat Fiedeler ließ die 9 Volksschulen mit 1099 Kindern und 25 Lehrpersonen als Gratulanten aufmarschieren. Diese brächten dem neuen Dechanten, dem der Ruf eines großen Kinderfreundes vorangehe, volles Vertrauen entgegen, daß unter seiner Leitung die Kinder sich zu guten Katholiken und guten Staatsbürgern entwickeln möchten.

Rechtsanwalt Steinmann, der schon vor 20 Jahren bei der Einführung des verstorbenen Pfarrdechanten Kösters im Kirchenvorstand war, und die Jahre hindurch dessen segensreiches Wirken, das ihm durch 12jährige Krankheit erschwert wurde, beobachtet hat, widmete diesem verdienstvollen Priester Worte herzlichen Gedenkens. Er sei überzeugt, daß der hochw. Herr Bischof, ein Freund des verstorbenen Dechanten in dem neuen Dechanten den rechten Mann gefunden habe, den Dechanten Kösters zu ersetzen. Im Verlauf seiner Ausführungen hatte er dem Pfarrverwalter Bleister für die interimistische Führung der Pfarrgeschäfte herzlich gedankt.

Pfarrer Essing-Gladbeck, unter dem Dechant Lodde bisher gewirkt hat, führte diesen mit anerkennenden Worten ein. Die Gemeinde Gladbeck rechne es sich zur Ehre an, einen ihrer Geistlichen auf diesen hervorragenden Posten, als Schutzherr des hl. Kreuzes berufen zu sehen. Sie trage damit einen Teil der Dankesschuld, die sie gegenüber der Stadt Coesfeld habe, ab, die der Diözese und auch der Gemeinde Gladbeck so zahlreiche gute Priester geschenkt habe. Sein Hoch galt der Pfarrgemeinde St. Lamberti.

Pfarrer Prüllage von der Nachbargemeinde St. Jacobi, der Gemeinde „jenseits der Berkel", gelobte ebenfalls freundnachbarliches Zusammenarbeiten.

Direktor Panning von der Erziehungsanstalt Marienburg machte sich als Senior der Coesfelder Geistlichkeit — er wirkt seit 33 Jahren hier — zum Sprecher der Geistlichen Coesfelds und der aus Coesfeld hervorgegangenen Geistlichen, die in der Confraternitas sancta crucem zusammengeschlossen seien. Er verlas im Verlaufe seiner Ausführungen auch ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben eines dieser „Kreuzherren", des aus Coesfeld gebürtigen Professors Dieninghoff-Köln.

Nachdem noch Rektor Rosthölter-Gladbeck einen gedankenreichen Vergleich zwischen den Städten und Bewohnern und namentlich der Schuljugend der Städte Gladbeck und Coesfeld gezogen hatte, sprach als letzter Redner

Pfarrdechant Lodde in einer kurzen Schlußansprache für all das Liebe und Gute, das ihm gestern und heute bereits erwiesen sei, seinen tiefgefühlten Dank aus. Alle erwähnte er, keinen wolle er ausnehmen und „habe ich einen vergessen zu nennen, so sei ihm ganz besonders gedankt" — so schloß er seine Ansprache. Er widmete sein Glas der Lamberti-Gemeinde und der Stadt Coesfeld.

*

Pfarrdechant Josef Lodde stammt, wie wir seinerzeit schon bei seiner Ernennung mitteilten, aus Münster, wo er als Sohn des Zimmermeisters Lodde am 26. Januar 1879 geboren wurde. Zum Priester geweiht am 6. Juni 1903 fand er seine erste Anstellung an der Laurentiuskirche in Warendorf. 1906 kam er nach Herten, von wo aus er 1914 als Divisionspfarrer ins Feld rückte. An diese seine Tätigkeit, die ihm die ehrenvolle Auszeichnung des E. K. 2. und 1. Klasse eintrug, erinnerte ein Telegramm aus Köln von den katholischen Offizieren seines Regiments, das bei Tisch neben vielen anderen Telegrammen verlesen wurde. 1919 kam er als Verwalter der Vikarie an die Lambertikirche in Gladbeck, wo er sich in den 8 Jahren seiner Tätigkeit größte Sympathien erworben hat. Möge ihm als Pfarrdechant der ebenfalls dem hl. Lambertus geweihten Gemeinde Coesfeld eine lange, reich gesegnete Wirksamkeit beschieden sein. — Diesen Wunsch, der aus allen Reden heute widerklang, machen auch wir uns zu eigen!

Aus den Provinzen.

♧ **Nordkirchen**, 15. Mai. (80. Geburtstag.) Heute feierte die Witwe Hermann Hickendorf in voller leiblicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

♧ **Velen**, 14. Mai. (Verkehrsstörung.) Ein Lastzug der Firma Bernhard Rittmann aus Coesfeld kam gestern abend 8½ Uhr mit zwei Anhängewagen von der Velener Dampfziegelei und hatte Steine geladen. An der Bahnüberführung der Chaussee Velen—Ramsdorf unweit des Bahnhofes Velen blieb die Zugmaschine (Bulldogg) stehen und war trotz aller erdenklicher Mühe des Führers nicht von dem Gleis zu bringen. Erst gegen 9 Uhr, als der Zug von Borken fahrplanmäßig hier einlaufen mußte, fiel es dem Führer ein, den Bahnhof zu benachrichtigen. Trotz aller Eile war es nicht mehr möglich gewesen, das Bahnpersonal zu verständigen. So hatte der Zug, der vor dem Signal noch gehalten hatte dasselbe bereits überfahren, so daß das wieder auf „Halt" gestellte Signal nicht mehr vom Zugführer bemerkt worden war. Unglücklicherweise ist auch das von dem Bulldoggführer abgegebene Signal, trotzdem er dem Zuge entgegengelaufen war, nicht vom Zugführer bemerkt worden. Wohl hatten die Zuginsassen Halterufe gehört. Der Borkener Zug fuhr deshalb mit Volldampf auf den auf dem Gleise stehenden Bulldogg, warf die Maschine um und schleifte dieselbe etwa 90—100 Meter weit mit bis zur Verladerampe, wo erst der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Die Bulldoggmaschine ist vollständig zertrümmert und unbrauchbar. Die etwa 10 Zentimeter dicken Achsen und die noch stärkeren Eisenträger usw. sind wie Streichhölzer gebrochen. Erst gegen 11 Uhr war die 40 Zentner schwere Maschine von den Schienen geräumt und die Züge nach Bocholt und Münster konnten mit zweistündiger Verspätung ihre Fahrt fortsetzen. Den Besitzer, der die Maschine erst vor Jahresfrist für 9000 Mark erworben hatte, trifft ein empfindlicher Schaden. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

○ **Kleinringe**, Kreis Bentheim, 14. Mai. (Schmuggel.) Der hiesige Viehhändler Heinrich Reinders wurde zu 2600 Mark Geldstrafe und 1300 Mark Wertersatz verurteilt, weil er innerhalb des Grenzbezirks zwei wahrscheinlich aus Holland eingeschmuggelte Kühe ohne den gesetzlich vorgeschriebenen Transportschein und außerhalb der verordneten Transportzeit befördert hatte.

○ **Walsum** (Niederrhein), 15. Mai. (Die Beisetzung des Pfarrers Köster,) der bekanntlich zum Propst nach Billerbeck berufen und am 31. Mai eingeführt werden sollte, aber infolge eines schweren inneren Leidens unerwartet starb, erfolgte Samstag. Die Teilnahme an der Trauerfeier war überaus groß; von weither waren die Freunde und Bekannten des Verstorbenen herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Namentlich die Zahl der geistlichen Herren aus den Dekanaten Dinslaken, Hamborn, Sterkrade und Duisburg waren zahlreich erschienen. Um 9,45 Uhr wurde die im Pastoratsgebäude aufbewahrte Leiche in die Kirche übertragen. Dann begann das feierliche Levitenamt in der Kirche, die reichlichen Trauerschmuck angelegt hatte, und die bis auf den letzten Platz von Trauernden besetzt war. Das Levitenamt zelebrierte Pfarrer Boetzkes (Aldenrade) unter Assistenz von Pfarrer Baumeister (Orsoy) und Kanonikus Sandforth (Borken), früher Kaplan in Walsum St. Dionys. Nach dem Evangelium bestieg Dechant Naber (Dinslaken) die Kanzel zur Gedächtnisrede, in der er mit ergreifenden Worten das segensreiche Wirken des so jäh entschlafenen Confraters schilderte. Gegen 11 Uhr setzte sich der kaum übersehbare Trauerzug nach dem Friedhof in Bewegung. Man sah unter den Leidtragenden etwa 70 Geistliche aus nah und fern. Etwa 15 Fahnen der kirchlichen Vereine waren im Trauerzuge vertreten. Die Einsegnung am Grabe nahm Dechant Naber vor. An Grabe sang ein Kinderchor ein Trauerlied, auch der Kirchenchor sang zwei Grablieder. Gegen 12 Uhr war die ergreifende Trauerfeier beendet.

♧ **Koblenz**, 16. Mai. (Neue Untat französischer Soldaten.) Die hiesige Bevölkerung ist wieder durch ein gemeines Verbrechen französischer Soldaten in höchste Empörung versetzt worden. Ein junges, kaum der Schule entwachsenes Mädchen, das bei einer Familie in einem abgelegenen Landhause bedienstet war, wurde am hellen Nachmittag auf dem Karthäuserberg überfallen und vergewaltigt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Deutsche herbei, worauf die Soldaten von ihrem Opfer abließen und die Flucht ergriffen.

Vermischtes.

Für den Bau einer Treidelschwebebahn.

Hamburg, 14. Mai. Die diesjährige Generalversammlung der Wasserstraßenbahn-Gesellschaft in Hamburg hat folgende Entschließung gefaßt und an den Reichsverkehrsminister gesandt:

„Die am 12. April 1927 in der Hamburger Börse unter dem Vorsitz des Herrn Oberbaudirektors Dr. Wendemuth tagende Generalversammlung der Wasserstraßenbahn-Gesellschaft, hält auf Grund des ein

Der Fall Wislizenus

Roman von Otfried von Hanstein. (4

Da nahm er sich zusammen und richtete sich auf.

„Herr Geheimrat!"

„Nun?" — „Ich muß Sie bitten, ein Geständnis anzuhören." — „Ein Geständnis?" wiederholte Wislizenus erstaunt. — „Schwerer Kummer lastet auf meiner Seele."

Ein kurzer, prüfender Blick, dann deutete der alte Arzt auf einen Sessel.

„Setzen Sie sich und erzählen Sie mir, was Sie bedrückt, wenn es in meiner Macht steht, Ihnen zu helfen . . ."

Der gütige Ton der Stimme verwirrte Ewald noch mehr; er blieb stehen und sprach stockend: „Herr Geheimrat, ich habe Sie an jenem Tag, an dem Sie mir das Vertrauen schenkten, mich zu Ihrem Ersten Assistenten zu wählen, ohne es zu ahnen, belogen."

Ein Zug so wehmütiger Trauer lag über dem Gesicht des jungen Mannes, daß Wislizenus ergriffen fragte: „Sie haben mich belogen?"

„Ja, Herr Geheimrat, Sie fragten mich damals, ob meine Verhältnisse geordnet seien. Ich gab Ihnen mein Wort, daß dies so sei, und damit habe ich Sie belogen, denn ich habe 50 000 Mark Schulden, die mich zugrunde richten werden."

Wislizenus war auch aufgestanden und sah ihn an mit einem Ausdruck, als zweifle er an seinem Verstand.

„Sie haben 50 000 Mark Schulden? — 50 000 Mark? — Wie ist denn das möglich?"

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen alles erkläre."

Der Geheimrat setzte sich wieder.

Er hatte in seinem langen Leben viele Enttäuschungen erlebt, dem jungen Mann hatte er vertraut, war entschlossen gewesen, ihm das Glück seines einzigen Kindes anzuvertrauen, und nun —?

Ewald war ruhig geworden und sprach leise, fast wie von einer Sache, die einen Dritten angeht. Er erzählte von seinem Bruder, von der Verzweiflung dieses Mannes, der für eine große Familie sorgen mußte und den die traurigen Wirtschaftsverhältnisse ins Wanken gebracht hatten. Er erzählte von jenem Abend, an dem sein Bruder vor ihm stand, ihn um seine Bürgschaft bat und ihm wieder und wieder versicherte, daß er in der Lage sei, zur rechten Stunde das Geld zu beschaffen, daß er deswegen selber ruhig war und auch an jenem Tag, als Wislizenus ihn fragte, nicht an die Bürgschaft gedacht habe.

Dann sprach er von Gunthers Besuch in jener Nacht, von den Qualen all der Tage, von den Forderungen, die Gunther gestellt, von den Hoffnungen, die ihm der Professor aus München gemacht, und endlich von dem letzten verzweifelten Versuch gestern abend bei Gunthers Buchhalter.

Der Geheimrat hatte schweigend zugehört. Nun sagte er langsam: „Schade, schade!"

„Ich lege mein Schicksal in Ihre Hand. Es war meine Pflicht, Ihnen alles zu sagen, sobald ich Sie sah. Verzeihen Sie mir, daß ich die erste Stunde nach Ihrer Rückkehr Ihnen damit verderbe."

Der Geheimrat schwieg eine Weile, blickte Ewald traurig an und sagte noch einmal: „Schade, schade! Ich kann Ihnen leider nicht verhehlen, lieber Menzel, daß ich Sie nicht zu meinem Ersten Assistenten gemacht haben würde, wenn ich das alles gewußt hätte. Glauben Sie nicht, daß ich Sie deshalb verurteile, oder auch nur zürne, im Gegenteil, ich bin überzeugt, daß Sie nur aus edlen Gründen gehandelt haben und daß die Folgen dieses schrecklichen Weltkrieges, der so unendlich viel Existenzen vernichtet hat, auch am Unglück Ihres Bruders schuld sind, aber ich darf nicht nur an mich denken, sondern muß auch das Wohl der Kranken im Auge haben, die bei mir Heilung suchen. Es ist unmöglich, daß ein Mann, der solche Sorgen mit sich herumträgt, seine ganze Kraft so den Kranken widmet, wie es sein muß. Sie haben es in diesen paar Tagen mit übermenschlicher Anstrengung getan, aber sehen Sie in den Spiegel, wie Sie aussehen."

Ewald war bleich, aber ruhig.

„Ich leg also meine Stellung, die Sie mir unter anderen Voraussetzungen anvertraut haben, wieder in Ihre Hände zurück."

„Nicht so schnell, junger Freund! Ich habe auch in diesem Augenblick keinen Grund, die günstige Meinung, die ich von Ihnen habe, zu ändern, hätte ich nicht mein ganzes verfügbares Geld für das Radium flüssig gemacht, vielleicht hätte ich einen anderen Weg gefunden, Ihnen zu helfen. Ich sage Ihnen dies, um Ihnen zu zeigen, wie gut ich es mit Ihnen meine. Nun aber kann ich es nicht und kann es auch nicht verantworten, daß Sie in Ihrem Seelenzustand in dieser verantwortlichen Stellung bleiben. Sie haben mir gesagt, daß Sie Hoffnung haben, jene historischen Platten zu verkaufen, ich gebe Ihnen einen Monat Urlaub, der am 16. dieses Monats beginnt, weil ich heute noch einmal auf einen Tag verreisen muß und auch in den nächsten Tagen dann noch allerhand andere Abhaltungen habe. Gelingt es Ihnen, was ich von ganzem Herzen wünsche, innerhalb dieses Monats Ihre Verhältnisse zu ordnen, dann soll Ihre Stelle Ihnen wieder offenstehen."

„Herr Geheimrat, am 15. will Gunther Ihnen Mitteilung machen. . . ."

„Dann rate ich Ihnen, ihm morgen zu sagen, daß ich alles weiß. Im übrigen — wir haben uns ja wohl verstanden."

„Ich muß noch etwas erwähnen. Verzeihen Sie, wenn ich einen Punkt berühre, über den zu schweigen ich Ihnen mein Wort gab. Ich weiß nicht, woher dieser Mann erfahren haben kann, daß ich Ihr Fräulein Tochter liebe. Er war so niedrig, von mir verlangen, in irgend einer Weise die Verlobung zu erreichen. Mag geschehen, was da wolle, ich bitte Sie in diesem Augenblick von ganzem Herzen: glauben Sie mir, wenn ich Ihnen ehrenwörtlich versichere, daß nur wahre, vielleicht törichte Liebe mich zu dem hingerissen hat, was ich an jenem Ballabend im Wintergarten des Kommerzienrates getan habe und wovon Sie Zeuge gewesen sind. Glauben Sie mir bitte, daß nie eine materielle Absicht mich bewegte, und daß mir schon der Gedanke daran als Entweihung erscheint."

Wislizenus gab ihm die Hand

„Wollte ich an Ihrer Ehre zweifeln, würde ich Sie nicht eine Stunde in meinem Haus dulden und Ihnen nicht, was ich mit voller Absicht und Überlegung tue, auch für die folgenden Tage, bis zum 15., meine Vertretung übertragen. Jetzt aber wollen wir abbrechen. Ich muß in drei Stunden wieder verreisen und brauche noch etwas Ruhe. Nehmen auch Sie Ihre Kraft in dieser Zeit zusammen."

„Herr Geheimrat, ich danke Ihnen aus vollstem Herzen! Ich fühle mich leichter, da ich vor Ihnen kein Geheimnis mehr habe. Auch wenn ich Ihr Haus verlassen müßte, werde ich nie vergessen, daß Sie mir auch jetzt noch Ihr Vertrauen schenken."

Ewald verbrachte eine ruhigere Nacht. Wenn er auch nicht vermochte, seine Bruders Unglück abzuwenden, so bestand doch für ihn eine Frist, und er war überzeugt, daß er durch den Verkauf der Platten Geld erhalten und seinem Bruder helfen könne.

Am Nachmittag des nächsten Tages, kurz vor der Rückkehr des Geheimrats, kam für Ewald ein Telegramm:

„Ihre Mutter schwer erkrankt, kommen Sie sofort. Sanitätsrat Zippert."

Also auch das noch! Was er damals, Schrecker gegenüber, als Vorwand genommen, wurde zur Wahrheit. Geheimrat Wislizenus überraschte ihn mit dem Telegramm in der Hand.

„Ich muß Sie bitten, den mir gütigst angebotenen Urlaub sofort antreten zu dürfen, meine Mutter ist schwer erkrankt."

Doktor Schrecker, der mit Wislizenus eingetreten war, und der damals den Brief besorgt hatte, sah ihn an.

Der Geheimrat las die Depesche und nickte.

„Selbstverständlich müssen Sie reisen. Herr Doktor Schrecker, Sie werden die Freundlichkeit haben, Herrn Doktor Menzel in der Stellung des Ersten Assistenten zu vertreten, ich habe ihm bis zum 15. Juni Urlaub bewilligt. Reisen Sie, junger Freund! Ich wünsche, daß Ihre Sorgen behoben werden."

Während Ewald schnell das Sanatorium verließ, um in seine Wohnung zu eilen, und dann zur Bahn zu fahren, machte der Geheimrat den Abendrundgang bei den Kranken. Doktor Schrecker war an seiner Seite.

Zufrieden lächelnd schritt er dahin er war nun doch Erster Assistent, wenn auch vorläufig nur in Vertretung, aber er glaubte gut beobachtet zu haben: hier war irgend etwas unklar. Während der letzten Zeit war Doktor Menzel sichtlich bedrückt und verstört gewesen und nun beurlaubt. Aus allem ging hervor, daß der Urlaub vor dem Eintreffen der Depesche bewilligt war. Es wäre nicht das erstemal, daß jemand aus einem Urlaub nicht mehr zurückkam.

Doktor Schrecker vergaß an diesem Abend sogar seinen Klub und vertiefte sich in die Akten, die er zu führen hatte.

Zwei Tage waren vergangen. Auch an diesem Morgen war der Geheimrat von einer kurzen Konsultationsreise eben erst heimgekehrt und saß im Frühstückszimmer seiner Villa, als der Diener ihm meldete, Doktor Schrecker bäte um eine kurze Unterredung.

Doktor Schrecker trat ein, und Wislizenus erschrak, er hatte nie einen Menschen so verstört gesehen.

Schrecker war bleich, seine Glieder zitterten, in seinen Augen lag fast ein wirrer Ausdruck. Der Geheimrat starrte ihn an.

Um's Himmels willen, was ist denn geschehen, wie sehen Sie aus? Erst Menzel und jetzt Sie?"

„Etwas Furchtbares ist geschehen."

„Ist jemand tot?"

„Nein!

„Dann ist alles zu tragen. Reden Sie!"

Schrecker rang sichtlich nach Fassung.

„Herr Geheimrat, das Radium . . ."

„Was ist damit?"

„Das Radium ist fort!"

„Reden Sie vernünftig, was ist mit dem Radium?"

Schrecker stotterte die Worte hervor: „Sie gaben mir vor zwei Tagen, als Kollege Menzel auf Urlaub ging, die Schlüssel zum Tresor; ich habe ihn bisher nicht geöffnet, weil ich nichts aus dem Schrank brauchte. Heute morgen verlangte Herr von Gordon das Radium, um eine Bestrahlung vorzunehmen. Er stand neben mir, als ich das Kästchen herausnahm. Herr von Gordon öffnete es vor meinen Augen. Das Kästchen war leer!"

Für einen Augenblick mußte auch der Geheimrat sich sammeln, und dann sprach Schrecker weiter: „Herr Geheimrat, ich kann beschwören, ich habe den Schrank nicht geöffnet, ich habe das Schlüsselbund keinen Augenblick aus meinen Händen gelassen. In diesen beiden Tagen bin ich immer im Sanatorium gewesen; auch während der Nacht lag das Bund unter meinem Kopfkissen, es ist nicht möglich, daß etwa jemand, während ich schlief, die Schlüssel genommen und wieder hingelegt hätte, das Zimmer hat ja ein Sicherheitsschloß und war von innen verwahrt."

Wislizenus zwang sich zur Ruhe, aber auch seine Stimme klang merkwürdig hart und trocken: „Wer hat das Schlüsselbund außer Ihnen gehabt?"

„Vor mir nur Doktor Menzel."

Der Geheimrat richtete sich hoch auf.

„Wollen Sie behaupten, daß Doktor Menzel ein Dieb ist?"

„Gewiß nicht, ganz bestimmt nicht. Ich behaupte gar nichts, ich stehe vor einem Rätsel."

„Kommen Sie hinüber."

Im Arbeitszimmer des Geheimrats stand Herr von Gordon, auch er fragte erschüttert: „Haben Sie eine Erklärung, lieber Freund?"

„Jedenfalls ist es das Werk eines abgefeimten Verbrechers."

„Gordon, halten Sie für möglich, daß Menzel —?"

„Nein! Für den lege ich meine Hand ins Feuer."

Wislizenus sagte ruhig: „Auch ich würde es tun."

In diesem Augenblick trat ein Diener ein.

„Herr Geheimrat, eine Dame möchte Sie sprechen, die Mutter des Herrn Doktor Menzel."

„Seine Mutter? — Sie ist also nicht krank?"

In der Tür erschien eine alte Dame, die vollkommen gesund aussah. Wislizenus starrte sie an.

„Aber das Telegramm?"

„Dann raffte er sich zusammen und sagte in hartem Ton zu Doktor Schrecker: „Bitte, telephonieren Sie sofort an Kriminalrat Doktor Schlüter, ich lasse ihn schnellstens um seinen Besuch bitten."

Es war um die Mitternachtsstunde des zehnten Mai, als Ewald in Göttingen den Zug verließ und, seinen Koffer in der Hand, mit schnellen Schritten auf den so vertrauten Wegen durch die im ersten Frühlingsgrün duftenden Wallanlagen der Weender Straße zustrebte. Wie heimatlich fühlte er sich bei jedem Schritt angemutet, wie vertraut tönten die Glockenschläge der alten Jakobikirche zu ihm herüber, aber sein Herz war bedrückt von Angst um die Mutter. Er hatte ein ziemliches Stück auf der Weender Straße hinauszugehen bis zu dem kleinen, etwas abgesondert stehenden Landhäuschen, in dem sie wohnte.

Schon von weitem fiel ihm auf, daß das Häuschen ganz dunkel war; nun fand er auch den kleinen Vorgarten verschlossen, klingelte wiederholt, aber es regte sich nichts.

Angstvoll stellte er den Koffer zur Erde und schwang sich über das Gitter. Jetzt war er am Haus und pochte erst leise, dann immer lauter an den verschlossenen Fensterläden.

Kein Zweifel, das Haus war leer.

Kam er zu spät?

War die Mutter schon tot?

Er stieg wieder über das Gitter zurück auf die Straße, er sah, wie eine Frau laut schreiend davonlief, als sie ihn erblickte. Sie hatte ihn wohl für einen Einbrecher gehalten. Er dachte nicht weiter nach, sondern eilte wieder im Sturmschritt die Weender Straße zurück, bis an ein großes Haus, in der Nähe der Universität. Einen flüchtigen Blick nur warf er auf das Türschild mit dem Namen des Sanitätsrats Dr. Zippert.

Ewald zog die Nachtglocke. Nach einer Weile schaute oben ein alter Mann aus dem Fenster.

„Was gibt's?"

„Ich bin's, Doktor Ewald Menzel, ich komme eben aus Berlin. Um Gottes willen, Herr Sanitätsrat, ich möchte mit Ihnen sprechen."

„Einen Augenblick, ich werfe Ihnen den Schlüssel hinunter."

Jeder Augenblick ward Ewald zur Qual. Endlich erschien oben wieder der alte Mann.

„Auffangen!" rief er.

Das Fenster oben wurde geschlossen.

Hastig öffnete Ewald das Haustor und tappte die dunkle Stiege empor.

Oben stand der alte Sanitätsrat im Pyjama und darüber einen alten Schlafrock, die Stiefel in großen Filzschuhen. Er wollte Ewald ein paar Worte des Grußes sagen, aber der ließ ihm keine Zeit.

„Komme ich wirklich zu spät?"

Der Sanitätsrat, der im Halbdunkel das verstörte Gesicht nicht sah, lachte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* tu **Bankdirektor Kuhnert aus der Haft entlassen.** Berlin, 16. Mai. Entsprechend dem Antrag seiner Verteidiger wurde der wegen Anstiftung zur Aktenbeseitigung und Beamtenbestechung verhaftete Bankdirektor Kuhnert heute gegen Stellung einer Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen.

* **Familientragödie in Graudenz.** Graudenz, 16. Mai. In Graudenz hat ein 47jähriger Mann mit Namens Miller seine ganze Familie, Ehefrau, Sohn und Tochter, durch Revolverschüsse getötet und dann Selbstmord verübt. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten sollen den Grund zur Tat bilden.

* ○ **Tribüneneinsturz in Philadelphia.** Berlin, 16. Mai. Wie die Abendblätter aus Washington melden, ereignete sich während eines großen Baseballspieles im Stadion von Philadelphia eine Einsturzkatastrophe. Infolge eines plötzlichen Gewitters suchte der größte Teil der anwesenden 100 000 Zuschauer Schutz auf einer überdachten Tribüne. Diese hielt aber nicht die große Belastung aus und stürzte zusammen. In dem entstehenden Gedränge wurde ein Mann buchstäblich zu Tode getrampelt, über fünfzig weitere Personen wurden verletzt.

* tu **Brand in einem erzbischöflichen Palais.**

Berlin, 16. Mai. Wie die Abendblätter aus Bukarest melden, vernichtete ein Großfeuer das Palais des Erzbischofs von Karlsburg (Siebenbürgen). Dabei sind neun Beamte, darunter zwei rumänische Geistliche, verbrannt. Sieben andere wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist enorm, da sich in dem Palais große private Kunstsammlungen des Erzbischofs Graf Mallath und eine seltene Privatbibliothek befanden. Man vermutet, daß eine Frau das Feuer angelegt hat.

Kirchliches.

Ministerpräsident Braun an den Erzbischof von Freiburg.

⊕ **Berlin,** 15. Mai. Zur Hundertjahrfeier der Erzdiözese Freiburg i. Br., die am 15. d. Mts. stattfand, hat der preußische Ministerpräsident Braun, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, das folgende Telegramm an Se. Eminenz den Erzbischof von Freiburg gesandt: „An der Hundertjahrfeier der Erzdiözese Freiburg, der seit ihrer Gründung auch Hohenzollern angehört, und mit der die preußischen Diözesen Fulda und Limburg in der Oberrheinischen Kirchenprovinz verbunden sind, nimmt die Preußische Staatsregierung mit dem Ausdruck ihrer herzlichsten Glückwünsche freudigen Anteil."

Kirche und Wohnungsnot.

Aus Rom mit der RWK. gemeldet: Den obersten kirchlichen Autoritäten ist die Verbindung des sonst so gewordenen Wohnungsproblems unserer Zeit mit den Fragen der Sittlichkeit nicht entgangen. Denn die Kirche kann an den äußeren Umständen des Lebens nicht vorübergehen, die der Pflege des religiösen Gefühls und des christlichen Lebens dienen oder ihr zuwiderlaufen. Eine Grundbedingung für die christliche Lebensführung und Kindererziehung ist zweifellos eine entsprechend geräumige und gesunde Wohnung. Da die modernen Wohnungsverhältnisse diesen Bedingungen so oft nicht entsprechen, führt die Kirche einen Teil der eingerissenen unmoralischen Dinge mit Recht auf die allerorts herrschende Wohnungskrisis zurück. Deshalb sind Weisungen von Bischöfen ergangen, nicht aufzuhören, auf diese Gefahren hinzuweisen. Freilich ist es nicht Aufgabe der Kirche, sich mit den technischen Durchführungen einer Regelung der ungesunden Wohnungsverhältnisse zu befassen, aber sie will in allen, die es angeht, das Verständnis für die Dringlichkeit und absolute Notwendigkeit einer Wohnungsreform, der Verbesserung des Wohnens auch im Hinblick auf die moralischen Umstände wecken. Die Bischöfe wurden angewiesen, allen Priestern das Interesse an diesen Fragen ans Herz zu legen und alle Absichten zu fördern, die auf die Wohnungsreform abzielen, und sich dabei des Mittels der Predigt, wie der Beichte und des persönlichen Einflusses zu bedienen. Es muß den Wohnungsbesitzern zur Gewissenspflicht gemacht werden, unnötig leer stehende Wohnungen freizugeben und sich bei der Mietpreisbestimmung an die Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit unter Aufgabe übertriebener Ansprüche zu halten. Auch die katholischen Organisationen sollen dem Wohnungsproblem die größte Aufmerksamkeit zuwenden und seine Bedeutung den einzelnen Familien, wie der Gesamtbevölkerung klarlegen.

Luftfahrt.

Wieder ein neuer Weltrekord in Rossitten.

Rossitten, 14. Mai. Bei den Küsten-Segelflug-Wettbewerben in Rossitten haben die deutschen Segelflieger in den letzten Tagen und Wochen, unterstützt von geradezu idealen Windverhältnissen, Erfolge erzielt, die die ganze Welt in Erstaunen versetzten. Und schon wieder mußte ein Weltrekord das Leben lassen. — Am Samstag herrschte Windstärke 24 und alle Flieger benutzten diesen günstigen Wind um neue Rekordversuche zu unternehmen. Der Ostpreuße Schulz stieg morgens um 11.30 Uhr mit seiner Maschine „Westpreußen" auf, um einen Angriff auf den Weltrekord im Streckenflug zu unternehmen. Der Versuch war von vollstem Erfolge begleitet, denn Schulz landete um 12.45 Uhr auf der Südmole bei Memel und hatte damit eine Strecke von 62 Kilometern zurückgelegt, und damit den bestehenden Weltrekord des Darmstädter Kegel von 55.2 Kilometern, der seinerzeit in der Rhön aufgestellt wurde, um ein ganz Beträchtliches verbessert.

Briefkasten.

Anfragen ohne Namensnennung sowie ohne Einreichung der Abonnementsquittung können keine Berücksichtigung finden.

Dänemark. Sie müssen einen Paß beantragen unter Vorlage der Paßbilder für Sie und Ihre Frau. Zu beantragen bei der Polizei-Verwaltung, Paßbüro. Kosten 5 Mk.

C. A. 36. In Ihrem Falle haben Sie bei eintretender Invalidität bzw. bei Erreichung der Altersgrenze Anspruch auf die Leistungen der Angestelltenversicherung zuzüglich des Steigerungsbetrages der Invalidenversicherung. Eine freiwillige Weiterversicherung in der Invalidenversicherung ist, wenn auch nur in solchem Maßstabe, um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, immerhin anzuraten, zumal Sie bereits die hohe Anzahl Quittungskarten erreicht haben. Einen Verlust der bisher erreichten Steigerungssätze haben Sie zwar nicht zu befürchten, wenn Sie nur in der Angestelltenversicherung weiter kleben, denn die eine Versicherung geht bei der Verrechnung der Rente in die andere auf bzw. wird mit verrechnet. Je höher aber der Markenwert und je größer die Anzahl derselben, um so mehr erhöhen sich die Steigerungssätze. Eine erschöpfende Angabe der Auswirkung läßt sich im voraus nicht geben, doch wird die Landesversicherungsanstalt wie auch das Versicherungsamt bereit sein, Ihnen mit Angaben von Anhaltspunkten zur Verfügung zu stehen.

G. Z. Wegekrone ist die mittlere erhöhte Wölbung der Straße bzw. des Weges. Kronenkante dementsprechend die Grenzlinie zwischen Fahrstraße und Fußweg.

Eine einfache Überlegung



sagt Ihnen, daß die schnelle Reinigung durch scharfe Chemikalien die Wäsche schädigen muß. Verlangen Sie von der August Jacobi A.-G., Darmstadt, kostenlos die interessante Schrift »Verbilligte schonende Schnellwäsche«! Sie erzählt Ihnen von den unschädlichen natürlichen Kräften, die so erstaunlich wirksam sind in dem

Organischen Wäsche-Einweichmittel

BURNUS

1 kl. Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.
1 gr. „ „ 100 „ „ 60 „

Plissees Stickereien Aufzeichnungen Knöpfe
sofort schnellstens
Jos. Weglage,
Ludgeristraße 97
gegenüber dem Durchgang zum Bahnhof.
Fernruf 1779. f2061)a

EIS-
Maschinen
Konservatoren
Paradedeckel
in allen Größen
Strohtrinkhalme
Citronenpressen
f2226ga
Eisgläser
Th. Vogel
Bogenstrasse 17.

Empfehle mich zum
Anfertigen u. Aufpolstern von Sofas, Chaiselongues und Matratzen.
C. Cluesmann,
Königstr. 9, *7019a

Erteile gründl.
Nachhilfe-Unterricht
in humanist. Fächern.
Off. unter L 9 11 an die Geschäftsst. *7018

Die Irrfahrten des Odysseus,



die uns der alte Homer so prächtig erzählt, werden immer die Menschen bewegen, so lange noch Leidenschaften in ihnen schlummern. Furchtbare Jahrzehnte waren infolge des Krieges über Troja hereingebrochen, das schließlich dem ungestümen Ansturm und der List der Griechen erlag. Wie freute sich Odysseus, dieser tapfere und kluge Krieger, auf die Heimkehr und auf seine schon so lange entbehrte

Greiling-Auslese zu 5 ₰

die er noch zu Hause bewahrte, denn schon längst waren die Marketendereien ohne diese vorzügliche Zigarette, die eine Lebens- und Kulturfrage der Griechen geworden war. — Aber noch hatte Odysseus seine ihm vom Schicksal vorbestimmten Gefahren und Abenteuer zu überstehen. Seit jener Zeit ist es für alle Odysseuse, für alle Starken und Großen eine Selbstverständlichkeit, sich niemals ohne die wohlbekömmliche und anregende **Greiling-Auslese** *auf stürmische Lebensfahrt zu begeben, um nicht vom Schicksal überlistet zu werden.*

Statt Karten

Ihre heute in Bottrop vollzogene **Vermählung** geben bekannt

Joseph Hülsmann
Agnes Hülsmann
geb. Tegethoff

Bottrop-Boy, Hotel Arenberger-Hof, Horsterstr. 373
den 17. Mai 1927

*g

Statt Karten

Die glückliche Geburt des zweiten

Dieter-Karl **Sohnes**

zeigen hocherfreut an

Franz Wethmar und Frau
Else geb. Mey

Münster, Canalstraße 26, den 13. Mai 1927

*g

Paula Wilmer
Bernhard Greiwing
Verlobte

Altenberge — Kinderhaus
den 18. Mai 1927

*g

Ihre **Vermählung** beehren sich anzuzeigen

Bernhard Müggenborg
Aenne Müggenborg
geb. Börger

Altenberge, 18. Mai 1927

h5783g

Statt Karten

Heinrich Püning
Katharina Püning
geb. Waldmann
Vermählte

Alverskirchen — Kirchgandern
Kr. Heiligenstadt
17. Mai 1927

*g

Statt Karten

Ihre **Vermählung** geben bekannt

Alfred Balkau
Marie Balkau
geb. Schütte

Münster, Hafenstr. 71, 17. Mai 1927

*g

Willy Engelen und Frau
Agnes geb. Soestmeyer
zeigen die Geburt ihres zweiten
Töchterchens
ergebenst an

Münster, den 15. Mai 1927
z. Zt. Univ. Frauenklinik Prof. Esch

*y

Statt Karten

Die Geburt eines gesunden

Joachim-Johannes **Stammhalters**

zeigen hocherfreut an

Dr. med. Schüling u. Frau
Elly geb. Höping-Nosthoff

Ramsdorf, den 13. Mai 1927

h5797y

✝

Das Sechswochen-Seelenamt
für Herrn Prof.
Dr. Franz Faßbaender
findet am Donnerstag, den 19. Mai, morgens um 9 Uhr in der Martini-Kirche statt.

*y

Perfekte Köchin

die auch Hausarbeit übernimmt, nicht unt. 25 Jahren, zum 15. Juni, evtl. früher, für Villenhaushalt im Vorort von Berlin gesucht. Zimmermädchen vorhanden. Angebote unter B 1348 an die Annoncen-Expedition **E. Binsch, Berlin-Steglitz**, Heesestraße 6, erbeten.

h5792b

Zum Aufpolstern
Neuanfertigung sämtl. Polstermöbel in u. außerd. Hause empfiehlt sich stellenloser Gehilfe bei geringer Berechnung. *
Off. unter S S 1618 an die Geschäftsstelle.

Familien-Anzeig.
Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todesanzeigen. f98gg
druckt schnell u. bill.
Heinrich Buschmann
Buch- u. Steindruck
Drubbel 17—18

Brauche
dringend
getragene
Herren- und Damen-
Garderobe
zahle deshalb
sehr hohe Preise
Komme zur bestellten Zeit
Jakobson
Hamburgerstr. 31
Postkarte genügt. *a

Offene Wohnungen

2 Zimmer, Wohn- u. Schlafzim., v. d. Etage gel., mit Klav., in gut. Hause, Nähe Bahn, z. 1. Juni nur an Beamt. zu verm. Offerten unt. S S 1576 an Geschst. *

Zum 1. Juni
gut möbl. Zimmer
an berufstät. Dame zu vermieten. *
Antoniusstraße 26.

Solider Zimmerkollege
bei voller Pension für sofort od. später ges. *
Clemensstr. 20/21, I. Flur links.

Zum 1. 6. schönes gr.
möbl. Zimmer
mit Morgenk. an anst. Herrn zu vermieten. *
Dortmunderstr. 16, III

Möbl. Zimmer, 3. Et., für 20 Mark monatlich zu vermieten. *
Augustastraße 43.

2 schön möbl. Zimmer und Küche
in der Nähe der Bahn an kinderlos. Ehepaar od. 2 Damen z. 1. Juni zu vermieten. *
Off. unter S S 1615 an die Geschäftsstelle.

Auf schön gelegenem Gutshofe d. Sauerlandes (Wald und Fluß)
kombl. Sommerwohn.
od. **Zimmer mit bester Pension** zu 5 Mk. für Juni, Juli, Sept., Okt. zu haben. (Freie Jagd u. Fischereigelegenheit.) Gefl. Offerten erb. unt. J K 5279 an die Geschäftsstelle. h5791

Besseres Wohn- und Schlafzimmer
in besser. Hause (part.) sofort oder später zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle. *

In bess. Hause gut möbl. Schlaf- u. Wohnzim. mit Schreibt. an bess. Herrn z. 1. 6. zu verm. Näh. Geschst. *

Zur Promenade gut **möbl. Zimmer** an bess. Herrn zum 1. 6. zu vm. *
Winkelstraße 20a.

Gesuchte Wohnungen

2 behagl. eingericht. Zimmer
(jedes mit 1 Bett), mit voller Pension, in nur gutem u. ruhig. Hause, nur part. od. 1. Etage, in Münster od. nächst. Umgebung von besser. Mieter (2 erw. Pers.), evtl. für läng. Zeit, zu sofort oder 1. 6. gesucht. Off. mit Preisang. unt. K B 5280 an die Geschäftsst. h5788)

Zum 1. Juni
gut möbl. Zimmer
v. Beamt. in der Nähe der O.-P.-D. gesucht.
Ang. unter Nr. 4310 an **Anzeig.-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7—8.

Junger Beamte sucht zum 1. 6. *
gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee in ruhigem Hause.
Off. mit Preisangabe unt. Nr. 4311 an **Anz.-Ann. Korte**, Michaelisplatz 7—7.

Wohnungstausch!
Biete: Schöne, mod. 2. Etage, 4 gr. Zimm., gr. Küche mit Balkon, Bad, elektr. Licht, Gas u. Zubehör. Friedensmiete 650 Mk. *
Suche Etage v. 4—5 Zimmern in gut. Lage.
Offt. unter P R 72 an die Geschäftsstelle.

Laden,
ca. 30—40 qm, **zu sofort od. später für saubere Branche in Hauptgeschäftsgegend gesucht.**
Offt. unt. M C 5 an Geschäftsstelle. o7862x

Schauburg
Nur noch bis Donnerstag
Paul Wegener
Marcella Albani
Paul Richter
im deutschen Großfilm
Dagfin
Ferner
Donnerwetter-Buster Keaton

Eichen-Speisezimmer,
modern, prima Arbeit, Restbestand von 4 Stück, sollen ganz billig ausverkauft werden. *w
Wolbeckerstraße 19 II.

Café Rheingold
Kurzes Gastspiel ab 16. Mai
Kurt Georg
Treumer
der bekannte Vortragsmeister in seinen ernsten und heiteren Vorträgen.
Eintritt frei! Keine Preiserhöhung!
f2360g

Ohne großen Aufwand
das Neueste und Richtige bei
Hochstetter

Ausserordentlich vielseitige Auswahl:
Sommer-Damenkonfektion
Sommer-Mädchenkleidung
Sommer-Kleiderstoffe
Sommer-Seidenstoffe

*

Sehr billige Preise
sodass jede Dame sich bei HOCHSTETTER modern, schön u. chik kleiden kann,

Ohne großen Aufwand

Nachruf!

Mitten aus einem arbeitsreichen und schaffensfreudigen Leben wurde Freitag abend gegen 9 Uhr, plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles, der

Geschäftsführer
Herr Johann Stupperich

in ein besseres Jenseits abberufen.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre des Dahingeschiedenen, der in aufopfernder, selbstloser Weise bis zum letzten Augenblicke für das Wohl der Firma und der Angestellten besorgt war. Vorbildliche Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit zeichneten diesen vortrefflichen Mann aus, dessen Andenken uns unvergeßlich sein wird.

Möge er ruhen in Frieden.

Das Personal der Firma Franz Stupperich.

s2668w

Statt jeder besonderen Anzeige:

✝

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am 13. Mai unsern lieben Bruder und Onkel, meinen geschätzten Mitarbeiter und Vetter

Johann Stupperich

im 67. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Er starb plötzlich, aber nicht unvorbereitet nach einem frommen und arbeitsreichen Leben.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen der Fürbitte der Gläubigen und den Priestern am Altare

Olpe, Bielefeld, Düsseldorf, **Münster**, den 16. Mai 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Franz Stupperich.

Das Begräbnis findet statt am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Hause, Ludgeristraße 23 aus; das feierliche Seelenamt am gleichen Tage morgens 9 Uhr in der St. Ludgeri-Kirche. *w

---

Das Sechswochen-Seelenamt
für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, den
Oberzugschaffner Wilhelm Kimmina
findet statt am Donnerstag, den 19. Mai, morg. 8 Uhr in der St. Mauritz-Pfarrkirche, wozu alle Verwandten und Bekannten freundlichst eingeladen werden. *b
Frau Ww. Wilhelm Kimmina und Kinder.

Allgem. Bürger-Schützen-Corps
2. Kompagnie.

Unser langjähriges Mitglied
Herr H. Greve sen.
ist gestorben. Die Beerdigung ist am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause Hafenstr. 39 aus. Um zahlreiche Beteiligung bittet
w **Der Hauptmann.**

Kl. wachsamer Hund
zu verschenken. *
Alter Steinweg 28.

---

2 Lagerhäuser
500 Quadratmeter, mit Wohnung, 2 Büros, Keller, elektr. Licht, Gas und Wasser zu vermieten.
Anfr. u. R R 1614 an die Gesch. *w

BiOX-ULTRA
die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta wird von Zahnärzten allgemein als beste existierende Zahnpasta bezeichnet.
Wer BiOX-ULTRA einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr. Kleine Tube 50 Pf.

Kamerad
Fritz Kramer
4. Komp. ist gestorben. Beerdigung Mittwoch, 18. Mai, nachm. 4 Uhr vom evangel. Krankenhause Wich ernstr.
f2654a

Kath. Gesellenverein Münster
†
Unser Ehrenmitglied
Johann Stupperich
ist gestorben. Beerdigung ist Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Ludgeristraße 23. f2358a
Die Herren Ehrenmitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Am **Mittwoch, dem 18. Mai ds. Js., nachmittags 3 Uhr,** werde ich in **Ostbevern** an Ort und Stelle:
5 Schweine, 1 Ackerwagen, 1 Rollschrank und 1 Sessel
öffentlich gegen bar versteigern.
Sammelpunkt an der Wirtschaft Althoff, Ostbevern. s2675
Rehmenklau,
Obergerichtsvollzieher,
Warendorf.

Am Donnerstag, den 19. Mai, wird der alte Gasthof **Schmitz** in **Appelhülsen** nebst dem anschließenden Postgebäude vormittags 11 Uhr beim Amtsgericht Münster, Zimmer 34 **zwangsversteigert**, worauf Interessenten hiermit aufmerksam gemacht werden. *a

---

Braunschweiger
Spargel
aus eigenen Plantagen gibt gegen Nachn. ab:
das 5 Kilo-Paket
I. Sorte Mk. 7,60
II. Sorte Mk. 6,20
III. Sorte Mk. 4,80
O. Mühlenkamp,
Domaine Ahlum
b. Wolfenbüttel. h5652)a

Frisch eingetroffen!
Prima dänisches
Käselaab
Qualität berühmt seit 1871.
Butter u. Käsefarbe in allen Flaschengrößen
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nchf.
Inh. Fritz Schulte
Rothenburg 39/40
gegr. 1871.
f2180a

Herrschaftl. Einfamilienhaus
mit Garten, in erster Wohnlage Münstens (mögl. Mauritzviertel) zu kaufen gesucht *
Off. unter L M 69 an die Geschäftsstelle.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 10 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Dr. med. Franz Wahlert

plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 51 Jahren zu sich in Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Angehörigen.
Recklinghausen, Hohenholte, Hamburg und Essen (Ruhr), den 14. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Recklinghausen, Am Lohtor 9, aus. Das feierl. Seelenamt ist am selben Tage, morg. 9 Uhr, in der Petruskirche zu Recklinghausen.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. h5796b



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4 Uhr unsern guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den
Obergefreiten
Bernhard Poppe
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln der hl. kath. Kirche im Alter von 26 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Münster, Oelde, Greven, Nieder-Marsberg, den 14. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Standortlazarett aus; das Seelenamt am gleichen Tage, morgens um 8 Uhr in der Ueberwasserkirche. *r

---



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen ½8 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, die

Ehefrau Gustav Busch
Antonia geb. Herrgott.

Sie starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente im 60. Lebensjahre.
Wir bitten der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.
Die trauernden Angehörigen.
Münster i. W., Essen, Paderborn, Oldenzaal (Holland), Jniz de Fora (Süd-Amerika), den 16. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Meppenerstraße 18 aus; das feierliche Seelenamt ist am Freitag, den 20. Mai, morgens ½9 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche. *r
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag nacht 3 Uhr meinen lieben Mann, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den
Installateur
Bruno Relewicz
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, infolge eines Unglücksfalles, im fast vollendeten 36. Lebensjahre.
Münster i. W., den 16. Mai 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Clemenshospitals aus, das Seelenamt am Donnerstag, den 19. Mai, morgens ½9 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche. *w

Aus der Stadt.

Münster, 17. Mai.

⊖ **Katholischer Frauenbund Münster.** In der Mitgliederversammlung am Freitag hielt Frau Regierungsrätin Dr. Laarmann einen bedeutsamen Vortrag über das Deutschtum in Polen. Nach einem geschichtlichen Überblick über die deutschen Siedlungen in Kongreßpolen und Galizien, ihre kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung wandte die geschätzte Rednerin sich den heutigen Verhältnissen insbesondere in Polnisch-Oberschlesien zu. Sie schilderte in ergreifender Weise an Hand von zum Teil selbst erlebten Tatsachen, wie hart unsere deutschen Brüder und Schwestern dort um die Erhaltung ihres Deutschtums ringen, wie sie Entbehrungen, Arbeitslosigkeit und Verunglimpfungen aller Art auf sich nehmen, um ihren Kindern den Unterricht in der deutschen Schule zu sichern. Sie wies auf die segensreiche Tätigkeit der Mitglieder des Kath. Deutschen Frauenbundes in Polnisch-Oberschlesien hin, die unermüdlich tätig sind, ihren Mitschwestern zu helfen und die zu den bereits bestehenden 18 Ortsgruppen trotz größter Schwierigkeiten noch 6 Ortsgruppen gegründet haben. Zum Schluß ihrer mit gespanntester Aufmerksamkeit aufgenommenen Darlegungen gab Rednerin wertvolle Anregungen, wie trotz eigener schwieriger Lage den bedrängten Schwestern wertvolle Hilfe geleistet werden kann.

w **Wegen Betruges und Urkundenfälschung** wurde der Kaufmann Ludwig St. vom Schöffengericht zu 600 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Auf der Rosenstraße betrieb St. früher ein Geschäft in Schreibmaschinen und Möbeln und später ging das gleiche Geschäft auf der Ägidiistraße weiter, doch kamen noch andere Sachen hinzu, wie Füllfederhalter, Motorräder usw. Zunächst hatte St. das Geschäft auf seinen Namen, um es aber am 1. Juni 25 an einen 20jährigen jungen Mann angeblich für eine Schuld zu verkaufen. Wirklicher Eigentümer blieb jedoch St. Er führte auch alle Geschäfte. Nach acht Tagen, am 8. Juni 25 merkte der junge Mann anscheinend den unlauteren Geschäftsgang; jedenfalls gab er das Geschäft schleunigst an St. zurück. Darauf übernahm Frau St. für kurze Zeit das Geschäft, um es dann wieder an einen jungen Mann, seinen früheren Lehrling, zu übergeben. Dieser wußte gar nicht, daß er Geschäftsinhaber war, bis zu dem Augenblicke, wo der Gerichtsvollzieher ihn pfänden wollte. Danach wurde ein junges Mädchen Geschäftsinhaberin und darauf noch einmal ein junger Mann. Immer aber blieb St. Geschäftsführer und der Leiter des Geschäftes. Zur Zeit als das junge Mädchen Geschäftsinhaberin war, ließ er sich von dieser Blankounterschriften geben. Eine von diesen verwandte er dazu, im Namen des Mädchens eine eidesstattliche Versicherung auszufüllen, daß gepfändete Zimmermöbel Eigentum des jungen Mädchens seien, was in Wirklichkeit nicht richtig war und von dem das junge Mädchen keine Ahnung hatte.

○ **Ein erbarmungswürdiger Anblick** bot sich am Samstag in aller Frühe den Passanten der Neuplatzstraße. An der Abzweigung zur Ribbergasse wurde ein Pferd zur Ausfahrt fertiggemacht. Mit wenig Liebe, unter Schimpfworten und Schlägen legte der Fuhrmann dem erschreckend mageren Tier das Geschirr auf. Die schmalen, dünnen Bindfäden, mit denen das Rüstzeug ganz unvorschriftsmäßig zusammengehalten war, schnitten dem Tier tief in die vielen, zu Wunden aufgeriebenen Stellen am Rücken und an den Lenden. Außerdem wies das Pferd an den beiden Hinterbeinen ziemlich erhebliche Verletzungen auf, so daß es kaum vorwärts schreiten konnte und lahmte. Ein hinzugezogener Schupobeamter stellte fest, daß das Tier total verhungert war und von oben bis unten vor Schmutz starrte. Eine solche Tierquälerei, die zudem noch durch die Behandlung auf der Straße zum öffentlichen Ärgernis wurde, ist unbegreiflich.

⊕ **Immatrikulation.**

Montag mittag 12 Uhr fand in der Universität die letzte feierliche Immatrikulation dieses Semesters statt. Eine große Anzahl von Studierenden aller Fakultäten, etwa 600, hatten sich in der Aula eingefunden, so daß diese stark gefüllt war. Vor der Verleihung des akademischen Bürgerrechts hielt Se. Magnifizenz Prof. Dr. Lur eine kurze Ansprache, in der er u. a. etwa folgendes ausführte: Die Westfälische Wilhelmsuniversität ruft allen Studenten einen herzlichen Willkomm zu und schließt aus der großen Zahl derer, die nach Münster gekommen sind, daß das Ansehen der münsterischen Hochschule weiter gestiegen ist, dank den Bemühungen der Dozenten, Studierenden ,des Staates und nicht zuletzt der Stadt. Im Jahre 1777 ist unsere Universität gegründet worden; wir können also im nächsten Jahre ihr 150jähriges Bestehen feiern. Doch die Wissenschaft ist in Westfalen, dem Lande der Tradition schon viel länger beheimatet. Die Verleihung des akademischen Bürgerrechts und das Gelöbnis des Studenten sind eine alte Sitte. Damit verbunden ist das wertvolle Geschenk der akademischen Freiheit, das aber nicht Zügellosigkeit, sondern Selbsterziehung bedeutet. Seien Sie sich Ihrer großen Verantwortung und Pflichten gegenüber ihren Mitbürgern und der ganzen deutschen Nation bewußt. der Pflicht, Vorbild und Führer zu sein. Das Studium ist heute schwer; doch die Opfer werden nicht umsonst gebracht. Sie kommen der Persönlichkeit zustatten. Benutzen Sie die Möglichkeiten an der Universität, neben gründlichem Fachstudium sich auch allseitig auszubilden. Halten Sie auf vollkommene Ehrenhaftigkeit und pflegen Sie die Kameradschaft. Ich heiße Sie nochmals herzlich willkommen und wünsche Ihnen zu einem erfolgreichen Studium Gottes reichsten Segen. — Darauf erfolgte die Immatrikulation.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten.

fi Münster, 16. Mai.

Der „Verein Münster" des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten feierte in diesen Tagen das Fest seines 25jährigen Bestehens Als Einleitung fand am Samstagabend im Schützenhofsaale ein Kommers statt, der einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte und der mit dem Marsch „Deutschlands Ruhm" eröffnet wurde. Der Vereinsvorsitzende Basch hielt dann eine kurze Begrüßungsansprache und unterstrich die Arbeit des Verbandes im Laufe der 25 Jahre, die an der Gesamtheit unseres Volkes geleistet sei.

Als Vertreter der Stadt Münster überbrachte Stadtrat Dr. Fulda seine Glückwünsche. Herr Brandenburg sprach einen dem Sinn der Veranstaltung entsprechenden Prolog. Die Festrede hielt Herr Görres. Er äußerte sich zunächst über die Grundlagen der Organisation des Verbandes, dessen Bestreben es sei, dem Stande ein gemeinsames Ausdruckswollen zu schaffen, ihn zu entwickeln. Alsdann erfolgte die Ehrung der Gründer des Vereins. Umrahmt wurde die Feier durch Darbietungen des Vereins ehem. Militärmusiker unter Kluges Leitung und des Männergesangvereins „Sängerbund", geleitet durch Chormeister Grein. Ein Tänzchen beschloß den schön verlaufenen Abend.

Der zweite Festtag, der Sonntag, war für eine öffentliche Kundgebung über Angelegenheiten der Zivilversorgung vorgesehen. Zunächst wurden in der Eröffnungsansprache die Vertreter der Regierung der Reichswehr, der verschiedenen Ortskartelle u. a. begrüßt. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Regierung bereit sei, die Bestrebungen des Verbandes zu fördern. Der Vertreter des Ortskartells übermittelte seine Glückwünsche und wünschte der Tagung einen ersprießlichen Verlauf, hob hervor die Notwendigkeit der Wahrung der Standesinteressen und die Sicherung des Fundamentes für den künftigen Zuwachs. Der Wille, an unserem Volke zu arbeiten im deutschen Beamtentum bedeute die beste Stütze des Staates.

Hierauf betrat der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Grünbein, das Rednerpult zu seinen Ausführungen: „Die Zivilversorgung, wie sie sein soll, und wie sie in Wirklichkeit ist". Die Hauptgedanken waren ungefähr folgende: Die Zivilversorgung beabsichtigt, allen, die auf Grund ihrer Militärzeit ein Anrecht auf Versorgung haben, zu einer Existenz zu verhelfen. Doch das nicht allein. Sie will durch die Mitglieder der Schupo und Reichswehr, die ihre Dienstjahre hinter sich haben, dem Beamtentum Elemente zuführen, die sich bereits durch die Tat als brauchbare Staatsbürger bewährt haben. Aber seltsamerweise wird ihnen der Weg verschlossen. 1926 hätten von 31 000 freien Beamtenstellen mindestens 50 Prozent den Versorgungsanwärtern zufallen müssen. Doch noch keine 7000 sind berücksichtigt worden. Das muß seine Gründe haben. Die Zivilversorgung ist deshalb eine Staatsnotwendigkeit. Früher konnten die, die ihre 12 Jahre um hatten, bei der Truppe bleiben. Heute sind jährlich im Haushaltsplan Millionen ausgesetzt für Übergangsbedürfnisse. Das liegt nicht im volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Interesse. Man kommt durch dieses System dazu, der Arbeitsunlust Vorschub zu leisten. Wie soll nun die Zivilversorgung sein? Bei der Zahl der durch Tod und Pensionierung freigewordenen Stellen ist es immerhin in größerem Maße möglich, aus der Reichswehr Versorgungsanwärter einzustellen. Das geschieht aber nicht. Eine besondere Antipathie uns gegenüber scheint bei den Kommunalverwaltungen zu herrschen. Das kann durch Beweise belegt werden. Man hört vielfach den Vorwurf, der Versorgungsanwärter sei zu teuer, er könne nicht das sein, war der langsam groß gewordene Beamte ist. Letzten Endes gehören Berufsbeamte und Zivilanwärter als ungeteilte Faktoren zusammen. Wir wollen keinen Streit in Kollegenkreise tragen, wir wollen nur bei gleicher Leistung auch gleiche Behandlung. Zusammenfassend muß gesagt werden: die Zivilversorgung ist als Existenzsicherung für Schupo und Reichswehr dringend notwendig. Mit einer entsprechenden Bitte an die Behörden schloß der Redner seine Ausführungen.

Die nachfolgenden Sprecher unterstrichen noch einmal die Auslassungen des ersten Redners und traten ebenfalls für eine stärkere Berücksichtigung der Zivilanwärter bei der Besetzung von Stellen ein. Bei den Verwaltungen in Münster könne man über eine Vernachlässigung nicht klagen.

Der Oberschulleiter der Heeresfachschulen im Wehrkreise 6 sprach über das Thema „Einrichtungen und Ziele der Heeresfachschulen". Man müsse den staatsbürgerlichen Gedanken verschmelzen mit der Aufgabe der Selbsterziehung. Der Kampf gehe um das Ziel der Persönlichkeitserziehung. Sittlich gefestigte Charaktere müßten geschaffen werden. Dann verbreitete sich der Redner über die Entwickelung der Heeresfachschulen und ihre Ziele. Die beiden Vorträge waren wohl dazu angetan, Aufklärung über die schlechten Versorgungsverhältnisse zu schaffen und über die Bildungsmöglichkeiten des Reichswehrunteroffiziers in den Heeresfachschulen zu informieren.

Die Tagung nahm einen recht harmonischen Verlauf.



Großkraftwerk Klingenberg. — Eine Rekordleistung der Technik.

○ **Berlin**, 17. April.

Fünf Kilometer vor Berlin bereits, die Stadt ist noch für lange Zeit dem Auge entzogen, taucht aus dem Horizont der phantastische Umriß auf: Berlins neues Wahrzeichen, „Großkraftwerk Klingenberg". Großkraftwerk Klingenberg, vor knapp zwei Jahren noch kaum im Entwurf vorhanden, heute ein gigantischer Bau, als Deutschlands größtes Stadtkraftwerk betriebsfertig an der östlichen Peripherie Berlins aus dem Boden ragend, selbst amerikanische Rekorde des Schnellbaues hinter sich lassend, ist in diesem Augenblick, über seine sachliche Bedeutung hinaus, bereits ein Begriff geworden: als Sinnbild des großartig technisierten, rationell umgestalteten Nachkriegberlins und als Symbol einer in Zwecken und Ausmaßen utopisch gewordenen Zeittechnik überhaupt. Ein Wald von eisernen Schornsteinen, kilometerweit vor Berlin bereits zu sichten; Hallen aus Eisenkonstruktionen, einige von ihnen ein drittel Kilometer im Umfang, überragt von einem vierzehnstöckigen Turmhaus, verändern die Silhouette der Reichshauptstadt nach Osten so entscheidend wie kein zweites Bauwerk, das in Berlin in neuerer Zeit entstanden ist.

Die Zahlen, sowohl die der Baumerke an sich, als auch die Leistungen des Werkes, sind nicht allein für Deutschland, sondern im wesentlichen auch für europäische Verhältnisse Rekordzahlen. Wer rings um das Werk geht, legt dabei einen Weg von mehr als einem Kilometer zurück. Zwei Brücken, aus Eisenkonstruiert, jede 120 Meter lang, sind ausschließlich für die Anfuhr der Kohlen da. 4000 Mann sind anderthalb Jahre lang ununterbrochen, in dreischichtiger Tag- und Nachtarbeit, an dem Bau beschäftigt gewesen. 280 000 Kilowatt beträgt die Tagesleistung, aber da der Stromverbrauch Berlins mit jedem Jahre um 70 000 Kilowatt zunimmt — das allein ist mehr, als etwa Köln oder München insgesamt benötigen —, ist vorgesehen, das Werk noch weiter auszubauen, bis zu einer Verdoppelung der heutigen Leistungsmöglichkeiten. Nur bis 1930 ist zunächst der Berliner Stromverbrauch gedeckt. Kraftwerk Klingenberg hat drei Riesenturbinen, von denen die eine die größte Turbine der Welt überhaupt ist In den Kessellanlagen könnten fünfstöckige Häuser untergebracht werden, und das Turbinenhaus ist groß genug, um in seinen Mauern bequem zwei geräumige Sportplätze aufzunehmen. Das Gewicht der Eisenkonstruktionen, die zu den Bauten Verwendung gefunden haben, gibt einen Begriff von der Größe des Kraftwerkes: es beläuft sich auf rund 21 Millionen Kilogramm. Die Baukosten sind auf 60—70 Millionen veranschlagt.

Großkraftwerk Klingenberg ist das erste Werk dieser Art in Europa, das statt vollwertiger Kohle zum Heizen der Hochdampfdruckkessel Kohlenstaub verwendet, Material also, das bisher in den Gruben als unausnutzbar liegen geblieben ist. Tag für Tag läuft ein Sonderzug mit 2500 Tonnen Staubkohle, das sind 50 000 Zentner, aus Schlesien oder dem Ruhrgebiet kommend, in das Werk ein. Der Weitertransport der Kohle in die Werkanlagen, ihre Verarbeitung und Verbrennung gehen auf ausschließlich automatischem Wege vor sich; nur wenige Handgriffe eines einzigen Arbeiters genügen, um die Züge innerhalb eines Zeitraumes von nur wenigen Minuten zu entleeren; die Kohlen fallen zunächst in Erdbunker; von dort werden sie automatisch durch selbsttätige Greifer herausgeholt, weiter getragen, auf mechanischem Wege durch Fahrvorrichtungen, die mit 300 Metern Geschwindigkeit in der Minute verkehren, in Pendelmühlen gebracht, wo sie einen Mahlprozeß durchmachen; Gebläse bringen den Staub in die Brenner unter den Kesselanlagen. 16 Riesenkessel erzeugen Dampfdruck von je 32,5 Atmosphären und 400 Grad. Ein einziger Arbeiter leitet den Betrieb des Kesselhauses von einem Schaltbrett aus, auf dem die Menge der zufließenden Kohlen- und Luftbestandteile, die Temperatur- und Druckverhältnisse durch Zeiger und farbige Lichtsignale übersichtlich angezeigt werden. Ein Heer von Arbeitern wird hier durch äußerste technische Rationalisierung überflüssig gemacht.

A.

Aus den Provinzen.

≙ **Coesfeld**, 15. Mai. (Alter Düppelstürmer.) Einer der ältesten Einwohner der großen Landgemeinde Coesfeld ist der Gutsbesitzer Heinr. Martin Woortgent. Nabert in der Bauerschaft Flamschen. Geboren im Jahre 1839, vollendet er demnächst sein 88. Lebensjahr. In der ehemaligen Bundesfestung Mainz genügte er seiner aktiven Militärpflicht. Zusammen mit seinem um drei Jahre jüngeren Bruder Wilhelm machte er den Krieg gegen Dänemark mit. Am 18. April erwarb er sich das Düppeler Sturmkreuz, desgleichen nahm er teil an der Eroberung von Alsen. Interessante Einzelheiten weiß er noch heute über diese Ruhmestaten preußischer Geschichte zu berichten. Das Kriegsjahr 1866 rief ihn abermals zu den Waffen, während er 1870/71 zwar einberufen, aber bald wieder für die Heimat reklamiert wurde. Körperlich und geistig verhältnismäßig rüstig, erfreut sich der alte Herr allgemeiner Wertschätzung. Noch bis vor wenigen Jahren bekleidete er zahlreiche Ehrenämter in Kirche und Gemeinde. Er ist Mitbegründer der hiesigen Spar- und Darlehnskasse und gehörte Jahre lang derem Vorstande an. Wenn dann in den monatlichen Sitzungen, die er nie versäumte, nach Erledigung des geschäftlichen der gemütliche Teil folgte, war er unerschöpflich im Erzählen ernster und heiterer Erlebnisse, bei denen Wahrheit und Dichtung, vielfach gewürzt mit witzigem Einschlag, die Vorstandsmitglieder oft noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen hielt. Mögen dem ehrwürdigen Veteranen, der Deutschlands Aufstieg zu höchster Höhe, aber auch seinen tiefen Fall erlebte noch recht viele, sonnige Lebenstage beschieden sein.

△ **Hopsten**, 14. Mai (Feueralarm) gellte heute zur Mittagszeit durch das Dorf. Das Dach des Kaufhauses A. Pruß brannte an einer Stelle Es wurden Reparaturen an den Dachrinnen ausgeführt, und wahrscheinlich hat die Stichflamme der Lötlampe den Brand verursacht. Als die Feuerwehr eintraf, hatten hilfsbereite Hände das Feuer schon gelöscht. Größerer Schaden ist verhütet worden.

△ **Meppen**, 15. Mai. (Ein Zeitungsjubiläum.) Das 75jährige Bestehen des „Katholischen Volksboten", im Volksmund „Volksboten Heinrich" genannt, darf über das Emsland hinaus Interesse erwecken. Redaktion und Verlag von Heinrich Wegener haben zum Festtag eine stattliche Jubelnummer herausgegeben, zu der namhafte Persönlichkeiten des Landes Beiträge beisteuerten, so der Bischof von Osnabrück, Studienrat Geppert-Osnabrück, der sachkundige Heimatforscher, der auf Prof. Winkers Werke aufbaut, Rektor D. Lagemann, der plattdeutsche Erzähler des Emslandes, Hermann Abels-Paderborn, der Nestor der emsländischen Schriftsteller, H. Hoppe, A. Löning, Schöningh, H. Schönhoff u. a. Die Nummer ist ein wertvolles Blatt der Heimat- und Stadtgeschichte.

Vermischtes.

* **Schweres Autounglück in Nassau.** Berlin, 16. Mai. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern abend, wie die Morgenblätter aus Nassau melden, in dem benachbarten Dorfe Pohl. Der Wagen des Grafen Wolf von Metternich aus Neuwied kam in scharfem Tempo an der steilen Höhe am Eingang des Dorfes ins Schleudern, überschlug sich und fuhr in eine Schar spielender Kinder. Zwei Kinder erlitten Schädelbrüche und andere Verletzungen. Unter dem vollständig zertrümmerten Wagen wurde der Baron von Romberg tot aufgefunden. Die Frau des Barons lag mit schweren Verletzungen bewußtlos unter dem Wagen. Der Chauffeur trug Schnittwunden im Gesicht davon, während Graf Metternich, der den Wagen selbst geführt hatte, nicht verletzt wurde.

* **Die große Banderolenfälschung.** Hamburg, 15. Mai. In der Banderolenfälschungsangelegenheit wird mitgeteilt, daß es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen ist, der bereits vor einigen Wochen festgenommenen Frau Schumacher nachzuweisen, daß sie in einer hiesigen Druckerei Steuerbanderolenumhüllungsetiketten hat herstellen lassen. Nachgewiesenermaßen handelt es sich um 120 Millionen für Zigaretten bestimmte Etiketten, die einen Steuerwert von etwa einer Million Mark repräsentieren. Die zum Druck benutzten Klischees wurden beschlagnahmt. Gefälscht wurde gleichfalls der grüne Stempel der Reichsdruckerei.

* ○ **Opfer des Löwenzahn.** Brün, 16. Mai. Die beiden drei und vier Jahre alten Kinder der Witwe Sawall in Großehrenberg im Kreise Soldin (Neumark) erkrankten plötzlich an schweren Vergiftungserscheinungen. Nach Angabe von Spielgefährten hatten sie Blüten vom Löwenzahn gepflückt und den weißen Milchsaft aus den Stempeln gesogen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist das ältere Kind gestorben, während sich das jüngere auf dem Wege der Besserung befindet. Der Vorfall ist um so tragischer, als erst vor wenigen Monaten der Vater der Kinder an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben ist.

* **Brand einer Güterbahnhofshalle bei Paris.** Paris, 15. Mai. In der Güterbahnhofshalle in Noisy de Sec bei Paris sind heute zwanzig beladene Waggons verbrannt. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

* **Eisenbahnunglück in Kanada.** Newyork, 16. Mai Nach einer Meldung aus Ontario ist der kanadische Expreßzug bei Nipigon am Obersee infolge Dammrutsches entgleist. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet und vier schwer verletzt. Von den Reisenden erlitten 18 Personen schwere Verletzungen.

Rechtsprechung.

Um die Lehrerdienstwohnung.

(Nachdruck verboten.)

Die Regierung in Münster, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hatte am 5. Januar 1926 einen Baubeschluß erlassen, in welchem der Gesamtschulverband zu Billerbeck, Kreis Coesfeld, für verpflichtet erklärt wurde, für die Ausstattung der Lehrerdienstwohnung mit Möbeln Sorge zu tragen; ferner wurde ausgesprochen, daß für die Dienstwohnung, Herd und Ofen zu beschaffen seien. Diesen Beschluß griff der Gesamtschulverband Billerbeck mit der Klage an und behauptete, die Regierung sei nicht berechtigt zu bestimmen, was für Herd und Ofen aufzuwenden sei; in Rheinland und Westfalen gehöre Ofen und Herd zum Inventar und werde nicht als Zubehör angesehen. Während der Kreisausschuß den Beschluß der Regierung für berechtigt anerkannte, vertrat der Bezirksausschuß auf die Berufung des Schulverbandes den Standpunkt, daß der Schulverband nicht verpflichtet sei, die Wohnung mit einem Ofen usw. auszustatten. Nach den gesetzlichen Vorschriften seien beim Anlegen und bei der Veränderung von Dienstwohnungen die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. In Westfalen werden bei Anlage einer Wohnung keine Herde usw. angebracht, diese müssen vielmehr von dem Nutznießer eingebracht werden. Gegen dieses Urteil legte die Regierung in Münster Revision beim Oberverwaltungsgericht ein, welches auch die Vorentscheidung aufhob und die Berufung des Gesamtschulverbandes Billerbeck gegen die Entscheidung des Kreisausschusses zurückwies.

Die steinernen Ausrufer.

Von H. Bachmann.

An allen Ecken und auf allen Plätzen stehen Litfaßsäulen, diese steinernen, papierbeklebten, bild-farben- und buchstabenübersäten aufrechten Walzen. Mitten im stärksten Gedränge behaupten sie ihren Platz; jeder muß an ihnen vorbei, jeder um sie herum. Behäbig und unverrückbar stehen sie da wie Wachtposten, die jeden anrufen, der sie passieren will. Ihr Werbaruf ist zwar ohne jeden Laut, aber trotzdem übertönt er die klingelnden, sausenden, ratternden, brummenden und summenden Fahrzeuge und Menschenhaufen. Denn ihr Wort ist der Buchstabe und ihr Ruf ist für die Augen bestimmt.

In großen schwarzen, blauen, roten und grünen Lettern tönt es, schreit es in buntem Chore in das Gewimmel des Verkehrs. In allen Farben hängen die Quadrate und Rechtecke nebeneinander, und jedes versucht den Nachbarn an Ausdruckskraft zu überbieten. Dazwischen drängen sich Bilder vor: Die neueste Fünfpfennig-Zigarette, das beste Zahnpflegemittel; was alles im Zirkus zu sehen ist; was die Theater spielen und die Filmhäuser; das Programm des neuen Weltstadtpropheten; dazwischen auf knallrotem Grund der Raubmord und die Belohnung von 500 Mark und vieles andere.

Jedes sucht sich in den Vordergrund zu schieben, jedes will zuerst gesehen sein. Die einen versuchens mit halbmetergroßen Lettern, die andern mit einer fetten Umrahmung, wieder andere mit einem dicken Längs- und Querbalken. Bei den Lotterieanzeigen müssen es die runden Nullen tun, bei dem Wahlplakat die grotesken Karrikaturen auf den Gegner. Sie kennt schon die Masseninstinkte und weiß, wie sie durch die Augen den Weg in die Herzen und Hirne findet, die Säule aus Beton.

Aber warum sollte sie auch nicht; hat sie doch ihre Tradition und eine Erfahrung von Jahrhunderten.

Ihr Stammvater ist Ortsdiener, der früher — und in den Städtchen mit den schiefen Dächern auch jetzt noch; — mit Schelle und Amtsblatt durch die Straßen zog und bekannt machte, was die Behörde ihren Untertanen zu sagen hatte. Damals ging es noch um harmlosere Dinge, um Holzauktionen oder Viehseuche.

Der Bürger aber wollte nicht immer warten, bis der Alte in der abgetragenen Uniform, mit der breiten Tellermütze und dem schmutzigweißen Bandelier die Straße herauf bis vors Haus kam. Der kleine Spitzbube, der Buchstabe, der schon immer vor allen menschlichen Rückständigkeiten auf der Lauer lag, machte sich den Mißmut zunutze, druckte schnell alles das, was der Bürgermeister seinen Untertanen zu sagen hatte, auf ein paar Blatt Papier und manches andere, was draußen in der Welt vor sich ging, dazu. Sie sollten schon mit ihm zufrieden sein, die braven Bürger. So machten sich in den Zeitungen die Inserate breit, eines immer größer als das andere.

Dabei haben die Buchstaben ihren Lesern ebenso tief in die Augen gesehen wie die Augen ihrer Leser in sie, und sie haben sich ein achtbares Maß von Menschenkenntnis und Volkspsychologie angeeignet.

Wer das eben sehen will, betrachte nur einmal die Schlauheit, die in solch einer Reklame steckt: Da steht ein Wort Dutzende und aber Dutzende Male immer wieder untereinander, so daß das Auge es nicht mehr aus dem Gedächtnis verliert. Hier wächst der Name einer neuen Glühbirnenfirma aus dem „O" heraus, das den Mund eines Mannes bildet; und jeder weitere Buchstabe ist ein ganzes Stück größer und damit auch ein ganz Stück lauter als der vorige. Ein Aufruf, der aus mehreren hundert Worten besteht ist so geschickt abgeteilt, daß die wichtigsten Worte und Sätze in fetter Schrift herausgezogen sind, und der Leser sieht in zwei, drei Sekunden das Wesentliche des Inhaltes, ohne daß er sich die Mühe macht, Satz für Satz zu lesen.

Zu dieser Suggestion des Wortes tritt nun die der Zeichnung. Mit Gemälden ist hier nichts getan. Das Auge hat nur Zeit fürs Knappe. Scharf begrenzt, gut gegeneinander abgewogen stehen die Farben und Formen nebeneinander.

Ganz früh, wenn die Geräusche und das Leben der Straße noch schlafen, kommen die Männer auf Rädern und schnellen Motorwagen gefahren, reißen — jeder Straßenjunge beneidet sie darum! — die unaktuell gewordenen Plakate herunter und kleben flink die neuen auf den runden, steinernen Bauch. Sie sind ein geschwätziges und unruhiges Volk, diese bunten Zettel, und kaum hat der Ankleber den Rücken gewandt, so beginnen schon die stummen Schlachten um den Vorrang. Jedes Plakat will seinem Meister Ehre machen. Manche meinens durch Frechheit, manche durch Buntheit, wieder andere durch ihr Ausmaß und noch andere durch alle möglichen Absonderlichkeiten erreichen zu können, daß gerade ihnen der erste Blick der Passanten sicher ist. Aber noch immer hat sich hier wie anderswo bewährt: Wer wesentlich spricht, spricht am meisten!

Die Plakatmaler, die das Einfache mit dem Deutlichen zu verbinden verstehen, haben ihrem Werke die lauteste Stimme mitgegeben Manchmal ist es nur ein breiter farbiger Strich; manchmal sind es die gegeneinanderwirkenden Farbtöne; oft liegt es am Schriftgrad, oft an der Form der Type.

Eigene Druckereien haben sich aufgetan, die nur diese Riesenannoncen der Straße drucken, und eigene Gesellschaften haben die Aufgabe übernommen, die Armee der Litfaßsäulen zu organisieren und zu uniformieren.

Es ist kein leichter Kampf, dieses Wettschreien mitten im Verkehr, das doch keinen Laut von sich gibt.

Noch dazu, wo die Gegnerschaft immer größer wird! Unten auf der Straße laufen Männer auf und ab, auf Brust und Rücken die Reklame irgendeiner Firma oder Tageszeitung. Die können sich frei überallhin bewegen, die Litfaßsäule muß immer am gleichen Fleck stehen. Ihr schlimmster Feind aber ist die Dunkelheit. Wenn nicht die schwesterliche Laterne, das weiße Bagenlicht, wäre, was sollte sie während der Nacht tun? Niemand würde sie hören.

Wieviel besser hat es doch dort auf dem Dach die Lichtreklame und die Wanderschrift. Die haben sich da unabhängig gemacht. Stundenlang laufen die farbigen Buchstaben hintereinanderher, Meldung bringend von den allerneuesten Ereignissen, und zwischendurch immer wieder Reklame und Reklame.

[Erstaufführung von Mussorgskys „Der Jahrmarkt von Sorotschinzi.] Mussorgskys hinterlassene komische Oper „Der Jahrmarkt von Sorotschinzi", vollendet und orchestriert von N. Tscherepnin errang am Samstag in der Städtischen Oper zu Berlin unter der musikalischen Leitung von Fritz Zweig und in der Inszenierung des Generalmusikdirektors Prof. Issai Dobrowen einen ausgesprochenen Erfolg.

[Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung.] Die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung wurde am 14. Mai unter zahlreicher Beteiligung von Kunstfreunden und Künstlern eröffnet. Die außerordentlich reichhaltige Ausstellung, die mit insgesamt dreitausend Kunstwerken beschickt ist, gliedert sich in die Abteilung der Juryfreien und des Kartells. Daneben hat die Architektenvereinigung „Der Ring" und eine Reihe von russischen Künstlern, u. a. Kasimir Malewitsch, ausgestellt. Es sind sämtliche Arten der bildenden Künste vertreten und Professor Sandkuhl hat der Ausstellung einen äußerst geschmackvollen äußeren Rahmen gegeben. Eine besondere Note erhält die Ausstellung durch die Abteilung „Religiöse Kunst", in der die Juryfreien eine Reihe von Entwürfen für Kirchen und Kapellen aufgebaut haben. In den Abteilungen für Malerei, Graphik und Plastik sind, zum Teil mit Gruppenausstellungen, auch eine Reihe von älteren Meistern vertreten. „Der Ring" hat sehr interessante Entwürfe für die Neubelebung des Berliner Zentrums, u. a. für den Durchbruch durch die Ministergärten, ausgestellt.

[Hundertjahrfeier Guido Gezelles.] Im Jahre 1930 wird Flandern den 100. Geburtstag seines größten Dichters, Guido Gezelle, festlich begehen. Ein vorbereitender Ausschuß hat sich unter dem Vorsitz des Professors an der Universität Gent, Vermeylen und des Herausgebers der Zeitschrift „Vlaamsche Arbeid", Muls, gebildet. Man beabsichtigt, dem Dichter in Brügge, wo er eine Zeitlang als Priester und Lehrer gewirkt hat und wo er auch im Jahre 1899 gestorben ist, ein Denkmal zu errichten, sowie eine Nationalausgabe seiner Werke zu veranstalten. pn.

Aus dem katholischen Akademikerverband.

I. Auf Veranlassung des katholischen Akademikerverbandes (Kanzlei: Köln, Altenbergerstraße 14) findet in Worms vom 9. bis 11. Juni eine Sondertagung statt mit dem Thema: „Religion und Recht". Die Tagung beginnt am Donnerstag, den 9. Juni, 4 Uhr nachmittags, mit einem Einleitungsvortrag von Generalstaatsanwalt Dr. Rust-Köln. Daran an schließt sich um 5 Uhr ein Vortrag von Universitätsprofessor Baur-Breslau über „Religion und Recht". Am 10. Juni sprechen Pater Oswald von Nell-Breuning S. J. - Düsseldorf über „Kirche und Eigentum", Rechtsanwalt Dr. Zimmermann-Bonn über „Staat und Eigentum", Universitätsprofessor Dr. Königer-Bonn und Landgerichtsdirektor Pomp-Bonn über „Kirchliches und staatliches Eherecht", Landgerichtspräsident a. D. Riß-München-Gladbach über die „Berufspflichten des katholischen Juristen". Am 11. Juni sind folgende Vorträge vorgesehen: Universitätsprofessor Tischleder-Münster: „Kirche und moderner Staat", Amtsgerichtsrat Schorn-Bonn: „Das Problem der Unfruchtbarmachung von Menschen" Nachmittags Besichtigung der Stadt Worms. An sämtliche Vorträge schließt sich eine Aussprache an. Die Tagung ist öffentlich, es können also auch Nichtmitglieder und Nichtkatholiken teilnehmen. Tagungslokal ist der Festsaal des Cornelianum, Marktplatz. Die Teilnehmerkarte für alle Veranstaltungen kostet 10 RM. Die Anmeldungen zur Teilnahme an der Tagung sind nur an die Kanzlei des Verbandes zu richten. Die Unterbringung besorgt nur das Verkehrsbüro in Worms, an das sich die Teilnehmer bis zum 25. Mai unter Beifügung einer Antwortkarte wenden wollen. Genaues Programm kann durch die Kanzlei des Verbandes bezogen werden.

II. Für die Pfingstzeit sind folgende religiöse Tagungen vorgesehen: Benediktinerabtei Ettal in Oberbayern 1. bis 4. Juni 1927. Thema: Die Kirche. Leiter: Abt Willibald Wolfsteiner O. S. B. Anmeldungen sind schriftlich an das Sekretariat der Münchener Ortsgruppe des Akademikerverbandes, München 2 S.W., Beethovenstraße 4. 3. Etg. zu richten. Es können auch Frauen, sowie Nichtakademiker und Nichtkatholiken an der Tagung teilnehmen. Der Preis für volle Pension im neuzeitlich eingerichteten Hotel „Ludwig der Bayer" beträgt 7,50 RM. pro Tag. Benediktinerabtei Maria Laach. Exerzitien für Akademiker vom 7. bis 11. Juni 1927. Leiter: Pater Prior Dr. Hammenstede O. S. B. Anmeldungen sind an den Gastpater zu richten. Exerzitienhaus Marienthal bei Hamm an der Sieg. Exerzitien für Damen vom 7. bis 11. Juni 1927. Leiter: Pater Dionysius Ortfieser O. F. M., Köln. Anmeldungen sind unmittelbar an das Exerzitienhaus zu richten. Der Pensionspreis für den ganzen Kurs beträgt 18 RM.. Benediktinerabtei Neresheim bei Aalen in Württemberg. Liturgische Tagung für Jung- und Altakademiker vom 7. bis 11. Juni 1927. Leiter: Abt Bernhard O. S. B. Anmeldungen sind unmittelbar an die Abtei zu richten. Pensionspreis 3,50 RM. bis 5,00 RM. pro Tag. An der Tagung können auch Damen teilnehmen. Außerdem sind vorgesehen: Benediktinerabtei St. Peter, Salzburg. Exerzitien für Akademiker vom 31. Augu bis 4. September 1927. Leiter: Pater Alois Mager O. S. B. Preis 7 Schilling = 4,20 RM. pro Tag. Anmeldungen sind unmittelbar nach Salzburg zu richten.

Behörden und Presse.

Rede des Redakteurs Horndasch auf der Tagung der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft der Verleger und Redakteure in Koblenz, am 8. Mai.

Meine Herren! Wenn ich den Sinn dieser Kundgebung recht verstehe, dient sie dem Zwecke, zwischen den Behörden und der Presse jene engen Beziehungen herzustellen, welche notwendig sind, wenn beide Teile einer vaterländischen Gemeinschaft zusammenarbeiten sollen. Was müssen wir tun, um Presse und Behörden und die weitere Öffentlichkeit einander näher zu bringen und in welcher Richtung hat sich diese gemeinsame Arbeit zu bewegen?

Nur wenig ist vorauszuschicken. Wir stehen vor der Tatsache einer großen, vielfach grundstürzenden Wandlung im deutschen öffentlichen Leben und auf dem Gebiet der Presse. Mag jeder von seinem politischen Standpunkte aus die neue Zeit betrachten, wie er will — wir haben als hohen Gewinn zu buchen, daß Publikum und Behörden bessere Beziehungen zueinander gefunden haben und der Presse in ihrer Gesamtheit fällt das Zugeständnis leicht, daß sie aus ihrer Wendung Nutzen in erheblichem Umfange gezogen hat. Die Arbeitsgemeinschaft begrüßt solchen Fortschritt schon deswegen, weil die deutsche Presse, nachdem sie ihre Vertrauenskrise überwunden hat — von der noch zu sprechen sein wird — sich anderen Aufgaben gegenübergestellt sieht.

Wir alle müssen vorwärts schauen und dürfen nicht in den Fehler verfallen, die Sünden oder die Tugenden der Vergangenheit zu sehr zu tadeln oder zu sehr zu loben. Dies ist nutzlos und es ist nutzlos, mit dem Gedanken in der Vergangenheit zu weilen, wenn daraus nicht auch der Vorsatz kommt, das, was schlecht war, zu bessern und das, was gut war, für die Zukunft zu übernehmen. Es ist eine neue Zeit mit neuen Forderungen gekommen, und sie gilt es zu erfüllen. Wir müssen sehen, wie wir unser Volk über das, was vorgegangen ist und was Geschichte wurde, unterrichten, und wir müssen jeder zu seinem Teile dafür sorgen, daß in Deutschland endlich ein Mensch, gewissermaßen ein Normaltyp des Staatsbürgers, entsteht, der über die Staatsnotwendigkeiten und über die Notwendigkeiten der Wirtschaft großzügig und einfach denkt. Wir müssen uns alle von großer Duldsamkeit und von einer absoluten Achtung vor der Überzeugung des anderen erfüllen, wir müssen uns daran gewöhnen, im gegnerischen Lager die anständigen Menschen zu sehen, während wir vielleicht doch vielfach nur den einzelnen Unanständigen ins Auge gefaßt und ihn zum Typ erhoben haben. Bei solcher innerer Bereitschaft werden wir leicht die Basis finden, auf der wir sehr erfolgreich zusammenarbeiten können.

Wenn die deutsche Zeitung ihrer Aufgabe gerecht werden soll, zu unterrichten, zu bilden und zu unterhalten, dann kann sie dabei die Unterstützung der Behörden und der Öffentlichkeit nicht entbehren. Man soll ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis herstellen, und man soll bei jeder Angelegenheit, welche zwischen den Behörden und Verbänden und der Presse zur Rede steht, die Frage in den Vordergrund setzen: Wie nützen wir, wie helfen wir unserem Volke? Die gemeinsame Arbeit erfolgt natürlich am besten unter zwei Voraussetzungen. Einmal: Behörden und Verbände können verlangen, daß ihnen als Vertreter der Presse nur gereifte, in sich geschlossene, ihrer Verantwortung wohlbewußte Persönlichkeiten gegenübertreten, zum anderen aber hat die Presse den Wunsch nach Aufgeschlossenheit und Beweglichkeit der Behörden und Verbände.

Ein anderes. Die meisten Zeitungen besitzen den sog. Sprechsaal oder die Rubrik Stimmen aus dem Leserkreise. In dieser Rubrik wird nicht kritiklos alles aufgenommen, was zur Einsendung gelangt. Es ist Übung bei sorgfältig redigierten Zeitungen, in Fällen, in denen jemand persönlich angegriffen wird, vorher und ohne Nennung des Namens des Einsenders dem Angegriffenen eine Abschrift zuzusenden. Durch dieses Verfahren wird oft schwerer Schaden verhütet, und zwar wird vor Schaden bewahrt der Angegriffene, und vor allem der Einsender, der immer zu vergessen scheint, daß er für seine Einsendung vollkommen und ausschließlich die gesetzliche Verantwortung zu tragen hat. Dieses Verfahren hat sich ausgezeichnet bewährt. Das deutsche Leserpublikum soll sich daran gewöhnen, auch die Arbeit zu würdigen, die nicht ohne weiteres in der Zeitung sichtbar ist. Das Publikum hat es selbst in der Hand, eine bis zum erlaubten Grade selbstbewußte Presse zu erziehen, wenn es großzügig ist und wenn es den Ewiggestrigen davon überzeugt, daß es eine oft unglaubliche törichte Handlung ist, wegen irgendeines unbequemen Artikels die Zeitung abzubestellen. War der Artikel sachlich, dann ging er ohne Zweifel mit dem Anspruch auf gerechte Würdigung einher. Es war doch die ehrliche Meinung des Schreibers, dem es schließlich erlaubt ist, zu glauben, daß derjenige, der eine Vorliebe für Rheinsalm und Steinbutt hat, nicht unter allen Umständen nun auch das Recht besitzt, ein Wort bei der Verabschiedung einer Flottenvorlage mitzusprechen.

Im besetzten Gebiet haben wir häufig erfahren, daß die Leser sich über einen Mangel an Mut der Zeitung beklagten. Ach, es ist leicht, im kleinen Kreise procul a Jove et procul a fulmine Blitze zu schleudern, aber es ist schwer, in einer unter recht dehnbaren Zensurbestimmungen stehenden Zeitung bis zur erlaubten Grenze vorzugehen. Die Zeitungen des besetzten Gebietes hatten niemals und zu keiner Zeit ein Interesse, verboten zu werden, sondern das nationale Interesse gebot es, daß die Bevölkerung, namentlich zur Ruhrkampfzeit, als die Behörden durch den Zugriff von außen gelähmt waren, und die deutsche Souveränität in den letzten Zügen lag, wenigstens noch die Presse hatte, um die seelische Verbindung mit dem Gesamtvaterlande aufrecht zu erhalten. Wir konzedieren großzügig das Recht zur Kritik an unseren Handlungen und Unterlassungen, sind immer dankbar für Anregungen und treten niemals mit dem Anspruch des alleinigen Rechtes und der alleinigen Richtigkeit auf. Wenn Sie einen Pressevertreter finden, von dem Sie die wohlbegründete Überzeugung erlangt haben, daß es ihm an dem gebotenen Maße von Takt und an der nötigen Reife fehlt, dann steht Ihnen offen der Weg zu dieser Arbeitsgemeinschaft der Verleger und Redakteure, die seit Jahren bemüht ist, Korpsgeist zu bilden, und alle Elemente vom Berufe fernzuhalten, welche für ihn nicht die moralische Reife mitbringen. Ich darf daran erinnern, daß die deutschen Zeitungen die Inflation viel schwerer als irgend ein anderes Erwerbsunternehmen empfunden haben. Die Verleger haben unter großen Opfern ihre Unternehmungen durchgehalten und die Redakteure sind bei oft sehr bescheidenen Gehältern auf ihren Posten geblieben. In jener Zeit, die tragische Opfer in sich schließt, ist kein einziger Fall von Korruption vorgekommen. Die deutsche Presse ist im besonderen Maße stolz darauf, daß sie in diesem Punkte vollkommen unantastbar ist.

Geben Sie dem Vertreter der Presse dann, wenn er Sie ansucht, gute exakte Nachrichten, geben Sie ihm, wenn Sie ihn zu Versammlungen, Kundgebungen und irgendwelchen Veranstaltungen einladen, einen guten Platz, damit er seiner Pflicht genügen kann, denn er ist ja nicht zum Vergnügen da; schaffen Sie ihm jede Erleichterung. Es nützt Ihnen und es nützt der Sache, der Sie dienen. Entlassen Sie ihn niemals ohne Trost. Zwei Beispiele: In den soeben erschienenen Memoiren des Botschafters von Schweinitz ist zu lesen, daß Bismarck auf die Bemerkung des Botschafters, er habe nichts zu telegraphieren, weil sich nichts ereignet habe, sofort geantwortet hat: „Dann telegraphieren Sie einfach immer wieder in kurzen Abständen, daß sich nichts ereignet hat." Aus der jüngsten Zeit: Bei der letzten Ratstagung in Genf empfing Herr Briand die ausländische Presse. Man fragte nach Thoiry. Er antwortete: „Thoiry? O mon dieu, Thoiry, Thoiry!" Für einen tüchtigen Journalisten bedeuten diese wenigen, nur scheinbar nichtssagenden Worte einen großen und gehaltvollen Leitartikel.

Ich fasse zusammen: Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung auf der Basis, auf der die Nehmenden und Gebenden öfter ihre Rollen vertauschen, also auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Wir versprechen Ihnen Verantwortungsbewußtsein, Diskretion und jene noble Gesinnung, ohne die es keine harmonischen Beziehungen zwischen den Menschen gibt. Vom Zeitungsleser wünschen wir, daß er sich etwas mehr mit Geduld umgibt. Es ist sehr nett und es könnte uns schmeicheln, wenn man uns nachts um 12 Uhr aus einer lustigen Gesellschaft anruft und bittet, die Frage zu entscheiden, ob die Filmschauspielerin Henny Porten in Köln oder Koblenz geboren sei.

Möchten alle die Freundlichkeit haben, zu berücksichtigen, daß diejenigen, welche oft in einer knappen Stunde in einem Leitartikel zu einem großen politischen Ereignis Stellung genommen haben, Menschen sind, Menschen von Fleisch und Blut und daher dem Irrtum unterliegen, daß aber diese Arbeit mit einer Schnelligkeit und häufig unter Umständen vollzogen, von denen der Laie doch keine Vorstellung hat, Anspruch auf Achtung erhebt. Die deutschen Verleger haben sogleich nach der Festigung der Mark beträchtliche Mittel für ihre Betriebe aufgewendet, um sie auf die der Zeit angemessene Höhe zu heben und sie haben damit der deutschen Wirtschaft mächtigen Auftrieb gegeben. Die deutsche Zeitung ist ein Bildungsfaktor von mächtigem Ausmaße geworden, und die Internationale Presseausstellung in Köln 1928 wird zeigen, daß Tüchtiges im Werke ist.

Der Journalist liebt seinen Beruf und er hält ihn für den schönsten. Es ist der Beruf, der ihn immer wieder in die unmittelbare Nähe der Ereignisse, der ihn zu großen und zu kleinen Menschen, der ihn zu erhabenen Gedanken der Menschheit und zu den kleinen Dingen der Menschlichkeit führt und der ihn hinaus in die fernsten Länder bringt. Glühender Idealismus ist in hervorragendem Maße sein Gepräge.

Ich kehre zum Ausgangspunkt meiner Darlegungen zurück, zum Gedanken der vaterländischen Gemeinschaft. Wir werden echten und dauernden Gemeinschaftsgeist in unserem Volke begründen, wenn wir seine Tugenden pflegen und seinen Fehlern das milde Urteil entgegensetzen. Man kann beispielweise in einem absolutistisch regierten Staatswesen vollkommen glücklich leben, wenn die Menschen, welche dieses System handhaben, liebenswürdige Menschen sind; denn im Gemeinschaftsleben sind nur der Geist und das Fluidum der natürlichen Ritterlichkeit auf die Dauer siegreich. Die deutsche Presse will der riesenhaften Arbeit dienen, unserem Volke das Vertrauen in seine eigene Kraft und seine ureigene Bestimmung endgültig zurück zu gewinnen. — Meine Herren, diese Stunde, die eine so stattliche Zahl von Männern versammelt sieht, auf deren Schultern große Verantwaortung gelegt ist, ist dem Gedanken der Gemeinschaft günstig. So darf ich schließen, mit der Bekundung des Glaubens, daß wir das mühselige Tageswerk des deutschen Volkes mildern, wenn wir in Eintracht den Willen stärken, das Land unserer Väter zu lieben und den Tag mitsamt den Nächten zu nützen, auf daß wir ihm das größte Maß von Glück und Segen erobern. Inzwischen gilt uns und dem nächsten Geschlecht des Dichters Wort:

Nie stille steht die Zeit,
Der Augenblick entschwebt,
Und den du nicht genutzet,
Den hast du nicht gelebt.

Handel und Volkswirtschaft.

Zum Konflikt im Hammersen-Konzern.

Der Prozeß vor dem Osnabrücker Landgericht. — Urteilsverkündigung am 3. Juni.

wn **Osnabrück**, 16. Mai. **(Eig. Bericht.)**

Die Auseinandersetzungen im Hammersen-Konzern, die im Hinblick auf die ordentliche Generalversammlung am 18. Mai und auf die durch das neuerliche Vorgehen der Opposition verschärfte Sachlage in den letzten Wochen erneut die Öffentlichkeit in ausgiebigem Maße beschäftigen, sind in diesen Tagen Gegenstand eines Prozesses vor der Kammer für Handelssachen beim Landgericht in Osnabrück, der am Freitagmorgen begann. Der Prozeß hat eine Klage der Süddeutschen Revisions- und Treuhand A.-G. zum Gegenstand und dreht sich um die Nichtigkeitserklärung gewisser Beschlüsse früherer Generalversammlungen. Auf der Seite der Kläger trat Prof. Dr. Geiler-Mannheim, auf der Seite der Nebenintervenierten (Dierig-Gruppe) Rechtsanwalt Dr. Netter-Berlin auf, während die Hammersen-Gruppe durch Rechtsanwalt Weichel-Osnabrück vertreten wurde. Beide Parteien haben Gutachter erster Wirtschaftsrechtler eingeholt und umfangreiche bis zu 90 Schreibmaschinenseiten lange Schriftsätze eingereicht. Das Gutachten der Opposition wurde von dem bekannten Kommentierer des Handelsgesetzbuches Justizrat Albert Pinner-Berlin, die beiden der Hammersengruppe von den bekannten Aktienrechtlern Prof. Flechtheim und Rosendorff-Berlin verfaßt.

Als objektives Bild des ersten Verhandlungstages ergab sich, daß in der Generalversammlung am 21. Januar 1925, deren Beschlüsse im wesentlichen Prozeßgegenstand sind, beschlossen worden war, das Aktienkapital auf 19 332 00 Mark zu ermäßigen, eine Maßnahme, welche die Goldmarkeröffnungsbilanz darstellte. In der gleichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Stammkapitals um 6 Millionen Mark unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre beschlossen und der Vorstand ermächtigt, im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat die neuen Aktien zu begeben und den Zeitpunkt sowie die Bedingungen der Ausgabe festzulegen. Die Aktien sollten an eine Bank oder ein Konsortium gegeben werden mit der ausdrücklichen Verpflichtung, sie nur im Interesse der Hammersen A.-G. und nur mit deren Zustimmung zu verwerten. Die Klage behauptet nun in ihrem einen Teile, daß diese Emissionen wegen Verstöße gegen die Goldbilanzordnung nichtig sind, während sich die Klagebeantwortung auf den Standpunkt stellt, daß sie den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Die weitere Klage macht der Verwaltungsgruppe Verstöße gegen die guten Sitten zum Vorwurf. Danach soll die Emissionsbefugnis der Generalversammlung vom 18. Dezember 1922 (8000 Stück nominell 1,6 Millionen Vorrechtsaktien) unter eigenartigen Begleiterscheinungen zum Vorteil der Debag, im Grunde eine Tochtergesellschaft von Hammersen, mißbraucht worden sein. Generaldirektor Haecker soll damals privatim mit einem größeren Betrage an der Debag beteiligt gewesen sein; ferner soll die Emission der auf 100 000 Mark umgestellten (23. März 1923) und mit 1000fachem Stimmrecht ausgestatteten 1 Mark-Verwertungsaktien, die nach den Angaben der Verwaltung zur Deckung der Valutaschulden dienen sollten, ausschließlich zur Stärkung der Position der Haecker-Gruppe verwandt worden sein. Ferner wird der Verwaltung vorgeworfen, daß sie die Emission von 5 Millionen der oben erwähnten Erhöhung des Stammkapitals um 6 Millionen auf dem Umwege über die Barmer Bank als Treuhänderin und ein Konsortium II entgegen den Beschlüssen der Generalversammlung zum Nachteil der übrigen Aktionäre zum Vorteil der Haecker-Gruppe und zu deren Machtstärkung verwandt habe; diese Emission sollte ursprünglich als Grundlage zur Durchführung des geplanten Interessengemeinschaftsvertrages zwischen Hammersen und Dierig dienen. Die Gutachter der Verwaltungsgruppe bestreiten die Nichtigkeit und geben nur eine Anfechtbarkeit in einzelnen Punkten zu, während der Gutachter der Dierig-Gruppe die Nichtigkeit bejaht. Dr. Rosendorff steht die Maßnahmen der Verwaltung als ein berechtigtes Vorgehen gegen eine Überfremdungsgefahr durch die Dierig-gruppe, die sich ohne Wissen der Firma Hammersen schon während der Interessengemeinschaftsverhandlungen ein großes Aktienpaket gesichert habe, an und verwirft deshalb die Nichtigkeit. Die Verwaltung will die fraglichen 5 Millionen Stammaktien nur zur Sicherung der Selbständigkeit der Gesellschaft gegenüber dem Eindringen der Dierig-gruppe und nicht zum Vorteil eines dem Generaldirektor Haecker nahestehenden Konsortiums verwandt haben.

Im weiteren Verlaufe des Prozesses sprach zunächst Prof. Dr. Geiler-Mannheim für die als Klägerin auftretende Süddeutsche Revisions- und Treuhand A.-G. Er warf der Verwaltung wirtschaftliche Unmoralitäten vor, deren Klärung sowohl im Interesse der Minderheit wie auch der Verwaltung selbst lägen. Die einzelnen Beschlüsse der strittigen Generalversammlung am 21. Januar 1925 ständen sehr wohl in einem inneren Zusammenhang, weshalb einmal alle Beschlüsse für nichtig erklärt werden müßten, wenn dies auch nur bei einem Beschlusse geschehe und zum anderen von der Verwaltung sämtliche Beschlüsse hätten durchgeführt werden müssen. Die Goldmarkumstellung sei nichtig, weil die der fraglichen Generalversammlung am 1. 10. 1924 vorgelegte Bilanz nachträglich abgeändert sei und zudem der nach der Goldmarkumstellung erforderliche Prüfungsbericht ganz gefehlt habe. Die Übernahme der 1 Mark-Aktien durch die Tochtergesellschaft der Hammersen A.-G., die Debag, habe auf dem Wege der Verrechnung mit Mitteln der Zeichner erfolgen müssen, sie sei aber auf dem Wege der Verrechnung mit Mitteln der Muttergesellschaft erfolgt. Deshalb müsse die ganze Umstellung für nichtig erklärt werden. Sittenwidrig sei das Verhalten der Verwaltung gewesen, auf dem Wege über Verwaltungs-, Verwertungs- und Schuhaktien die Generalversammlung irre zu führen durch die unwahren Angaben, daß sie Kapital zu Angliederungszwecken brauche, während dieser Grund garnicht vorgelegen habe. Auch aus diesem Grunde müßten die Beschlüsse für nichtig erklärt werden. Durch das Verhalten der Verwaltung seien die Stammaktionäre völlig entrechtet worden. So sei auch das eigenartige Verhältnis zwischen Kapital und Stimmenzahl zu erklären; die Verwaltungsgruppe mit einem Aktienkapital von nominell 350 000 Mark habe 168 000 Stimmen, während die übrigen Aktionäre mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark nur eine Stimmacht von insgesamt 96 000 Stimmen hätten. Die Verwaltungsgruppe habe also in allen Fällen die Majorität. Die Opposition wolle durch den Kampf nur Ordnung in der Gesellschaft schaffen und die illegale Stimmenmacht der Verwaltungsgruppe und das autokratische Regiment des Vorsitzenden des Aufsichtsrates brechen.

Der Vertreter der beklagten Firma Hammersen A.-G. Rechtsanwalt Weichel-Osnabrück suchte die Ausführungen des Vorreferenten zu entkräftigen. Er stellte fest, daß es sich bei dem Kampfe lediglich um einen Machtkampf zwischen Hammersen und der Dieriggruppe handele; solange aber Generaldirektor Haecker an der Spitze der Gesellschaft stehe, werde der Dieriggruppe die Majorisierung kaum gelingen. Zwischen den einzelnen Beschlüssen bestänben nach Ansicht der Verwaltung keine Zusammenhänge. Wiederholt betonte der Referent, daß die Maßnahmen und Aktien lediglich zum Schutze der Gesellschaft gegen Überfremdung hätten dienen sollen; die Verwertungsaktien hätten dazu dienen sollen, das notwendige Kapital in Zusammenhang mit dem geplanten Abschluß eines Gemeinschaftsvertrages zwischen Hammersen und Dierig vorzubereiten. Ob dann, wenn einer der Beschlüsse nichtig sei, auch die anderen Beschlüsse nichtig seien, müsse mit gutem Grund bezweifelt werden. Die Erhöhung des Stammkapitals um 6 Millionen Mark unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre habe dazu dienen sollen, den Überfremdungsversuchen von seiten der Süddeutschen Blumensteingruppe, einer der Opposition nahestehenden Gruppe, zu begegnen. Der Generalversammlungsbeschluß sei gültig, da die Anfechtungsklage später zurückgezogen sei. Die 100 000 Mark-Verwertungsaktien habe die Gesellschaft im Jahre 1923 gebraucht, um der Kapitalknappheit zu begegnen und die Valutaschulden abzudecken. Wegen einer unerwartet eingetretenen Verbesserung der Lage in der ersten Hälfte des Jahres 1923 sei man nicht zur Verwertung dieser Aktien gekommen, sondern habe sich später entschlossen, sie mit der Dierig auszutauschen. Auf diese Weise sei der beanstandete Generalversammlungsbeschluß auf Beibehaltung der 100 000 Mark-Aktien zustandegekommen. Das Konsortium II habe aus den Verwertungsaktien keine Vorteile ziehen können, die Uebergabe an die Debag sei nur aus wirtschaftlichen Motiven erfolgt, wie überhaupt eine Sittenwidrigkeit in keinem Falle festgestellt werden könne. Für die Behauptung, daß die Verwaltung die Generalversammlung irregeführt habe, seien die Kläger den Beweis schuldig geblieben. Der Referent betonte zum Schluß, daß auch die Umstellung der Vorrechtsaktien in durchaus einwandfreier und ordnungsmäßiger Weise erfolgt sei.

Der Vertreter der Dieriggruppe, Rechtsanwalt Dr. Netter-Berlin, der die Nebenintervenierten vertritt, schloß sich im großen und ganzen den Ausführungen des Prof. Dr. Geiler an. Er erläuterte im übrigen die ganzen Vorgänge vom rein juristischen Standpunkte aus, um zum Schluß zu betonen, daß der Gerichtshof vor einer Entscheidung von größter Tragweite stehe; Prozesse von solcher Bedeutung würden sonst nur in Berlin ausgetragen.

Der Prozeß wurde in erster Instanz mit dem Ergebnis beendet, daß am 3. Juni die Urteilsverkündung erfolgen soll. In der Zwischenzeit soll den Parteien innerhalb 10 Tagen Gelegenheit gegeben werden, weitere Ausführungen einzureichen, insbesondere soll die Hammersen A.-G. die zu den Gerichtsakten gegebenen Gutachten auch den Klägern zur Kenntnisnahme und Stellungnahme zur Verfügung stellen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Prozeß mit der Urteilsverkündigung sein Ende finden wird, sondern alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es bis zur höchsten Instanz durchgefochten werden dürfte.

Mit lebhaften Auseinandersetzungen darf man in der Generalversammlung am Mittwoch, den 18. Mai rechnen, zu der sämtliche großen deutschen Tageszeitungen bereits ihre eigenen Vertreter angemeldet haben. Es besteht allerdings die Möglichkeit, daß die Generalversammlung von vornherein vertagt wird.

Essener Kurzenbörse.

tu **Berlin**, 16. Mai. **(Tel.)** Die heutige Essener Kurzenbörse verkehrte bei kleinem Geschäft in ruhiger Haltung. Die Umsätze kamen meist auf etwa letzter Preisgrundlage zustande. Von Steinkohlenkuxen wurden Diergardt 50 Mark höher, Graf Schwerin dagegen 500 Mark niedriger aus dem Markt genommen. Ewald etwa 1000 Mark niedriger, während König Ludwig um ebensoviel ihre Notiz verbessern konnten. Auch Kohlenaktien ruhig bei Umsätzen in Dahlbusch plus 8 Prozent, Lothringen plus 7 Prozent, Rheinische Stahlwerke notierten 145 Prozent Geld zu 145,5 Prozent Brief. Braunkohlenwerte bei letzten Notierungen ohne Umsatz. Die Geschäftstätigkeit am Kalimarkt war Goering. Umgesetzt wurden Burbachwerte auf letzter Preisgrundlage, während Hedwigsburg 10 Mark anzogen. Volkenroda wurden 50 Mark niedriger aus dem Markt genommen. Von Kaliaktien wurden Kaliindustrie plus 5 Prozent, Krügershall plus 4 Prozent und Wittekind minus 3 Prozent gehandelt. Industrieaktien bei kleinem Geschäft uneinheitlich.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Berlin**, 16. Mai. **(Tel.)** Berlin 123,20; Wien 73,17½; Prag 15,39; Holland 208,05; Newyork 5,1996; London 25,25¼; Paris 20,36; Italien 28,15; Brüssel 72,20; Kopenhagen 138,75; Stockholm 139,05; Oslo 134,25; Madrid 90,95.

tu **Amsterdam**, 16. Mai. **(Tel.)** London 12,13½; Berlin 59,20; Paris 9,78½; Schweiz 48,06; Wien 36,15; Kopenhagen 66,65; Stockholm 66,80; Oslo 64,42; Newyork 2,49 15/16; Brüssel 34,71½; Madrid 43,69; Italien 13,47.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 16. Mai. **(Tel.)** Kupfer: Mai Geld 114,50; Brief 115,50; Juni Geld 115; Brief 115; Juli bezahlt 115,25; Geld 115,25; Brief 115,50; August Geld 114; Brief 114,25; September Geld 114,25; Brief 114,50; Oktober Geld 114,25; Brief 114,75; November Geld 114,75; Brief 115; Dezember bezahlt 115,25; Geld 115,25; Brief 115,50; Januar Geld 115,50; Brief 115,75; Februar Geld 115,75; Brief 115,75; März Geld 116; Brief 116; April Geld 116,25; Brief 116,25; Tendenz: abgeschwächt. Blei: Mai Geld 50,50; Brief 50,75; Juni bezahlt 50,75—51; Geld 50,75; Brief 51; Juli Geld 51; Brief 51,25; August Geld 51,50; Brief 51,75; September Geld 51,50; Brief 51,75; Oktober Geld 51,50; Brief 51,75; November Geld 51,50; Brief 51,75; Dezember bezahlt 51,75; Geld 51,50; Brief 51,75; Januar Geld 51,50; Brief 51,75; Februar Geld 51,75; Brief 52; März Geld 51,75; Brief 52; März Geld 51,75; Brief 52; April Geld bezahlt 52; Geld 51,75; Brief 52; Tendenz: schwächer. Zink: Mai Geld 58,75; Brief 59,50; Juni Geld 58,75; Brief 59; Juli bezahlt 58,50; Geld 58,25; Brief 58,75; August Geld 58,25; Brief 58,75; September Geld 58,25; Brief 58,50; Oktober Geld 58,25; Brief 58,50; November Geld 58,25; Brief 58,75; Dezember Geld 58,25; Brief 58,50; Januar Geld 58,25; Brief 58,75; Februar Geld 58,25; Brief 58,50; März Geld 58,25; Brief 58,50; April Geld 58,25; Brief 58,50; Tendenz: lustlos.

tu **Hamburg**, 16. Mai. **(Tel.)** Silber: Brief 78,75; Geld 77,25; Zink: Brief 60,25; Geld 59,25. Terminnotierungen. Mai Brief 115,5; Geld 114,5; Juni Brief 115,5; Geld 115; Juli Brief 116; Geld 115,5; August Brief 116,25; Geld 115 50; September Brief 115,5; Geld 115; Oktober Brief 115,75; Geld 115,25; November Brief 116,25; Geld 115,75; Dezember Brief 116,75; Geld 116,5; Januar Brief 117,5; Geld 116,75; Februar Brief 117,5; Geld 117,25; März Brief 118; Geld 117,5; April Brief 118; Geld 117,5; Tendenz: abgeschwächt. Zinn: Mai Brief 599; Geld 592; Juni Brief 595; Geld 590; Juli Brief 594; Geld 586; August 586; Geld 581; September Brief 582; Geld 575; Oktober Brief 580; Geld 575; Tendenz: abgeschwächt.

tu **London**, 16. Mai. **(Tel.)** Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 54 13/16—54⅞; per 3 Monate 54¾—54 7/16; Elektrolytkupfer per Kasse 61⅛—61⅜; Best Selected per Kasse 58¾—61; Zinn-Standard per Kasse 290¾—290¾; per 3 Monate 283¼—283¾; Blei per Kasse 25⅛; per 3 Monate 25⅝; Zink per Kasse 29⅛; per 3 Monate 29 3/16; Silber per Kasse 25 13/16; per 3 Monate 25 11/16; Gold 84,11⅛.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 16. Mai. **(Tel.)** Schlußkurse.

		16. 5.	14. 5.			16. 5.	14. 5.
Weizen	Mai	140¼	142⅛	**Hafer**	Mai	49	49¾
"	Juli	134⅞	136	"	Juli	49½	50¼
"	Sept.	132⅝	133⅛	"	Sept.	46⅛	46⅞
Mais	Mai	84⅛	84⅞	**Roggen**	Mai	107⅝	108
"	Juli	88⅞	89⅝	"	Juli	106⅝	107
"	Sept.	90	91⅛	"	Sept.	98¼	99⅛

tu **Newyork**, 16. Mai. **(Tel.)** Schlußkurse.

		16. 5.	14. 5.			16. 5.	14. 5.
Weizen 2, rot		151¾	153⅞	**Roggen**, exp.		121¼	122½
hart		156¼	158⅛	**Mehl**, clear pat.		6,75	6,75
Mais 2		98⅝	99⅜	**Getr.-Fr.n.Engl.**		2	2
Hafer 3		61	61¾	dto. nach d. Kont		17	17

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 16. Mai. **(Tel.)** Terminschlußkurse. Mai 16,24 Geld; Juli 16,47—16,43; September 16,68—16,63; Oktober 16,84—16,77; Dezember 17,00—16,92; Januar 17,05—17,00; März 17,22—17,16; Tendenz: stetig.

tu **Liverpool**, 16. Mai. **(Tel.)** Schluß. Mai 8,29; Juli 8,37; Oktober 8,47; Dezember 8,51; Januar 8,53; März 8,58; Tendenz: willig. 6000 Umsätze.

tu **Newyork**, 16. Mai. **(Tel.)** Schluß. Mai 15,40—15,41; Juli 15,57—15,58; Oktober 15,96—15,97; Dezember 16,16—16,17; Januar 16,18—16,19; März —; loko 15,70; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 16. Mai. **(Tel.)** Schluß. Mai 15,31; Juli 15,58—15,59; Oktober 15,86—15,87; Dezember 16,01—16,02; Januar 16,08—16,10; März 16,21—16,23; loko 15,16; Tendenz: stetig.

Schluß der Londoner Kolonialwollauktionen.

Die Belebung, die gegen das Ende der Londoner Kolonialwollauktionen eingesetzt hatte, hielt auch am Schlußtage an. Es herrschte rege Kauflust bei fester Preistendenz. Am Schlußtage (13. Mai) gelangte, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", ein Gesamtangebot von 12 550 Ballen unter den Hammer, hiervon: 5025 Ballen Punta-Arenas-Wollen, 4450 Ballen Neuseelandwollen, 198 Ballen Westaustralische Wollen, 958 Ballen Südaustralische Wollen, 1590 Ballen Viktoriawollen, 591 Ballen Neusüdwales- und Queenslandwollen und 108 Ballen Capwollen. Bis auf 15 Prozent des Angebotes, die zurückgezogen wurden, fanden die gesamten Waren glatte Aufnahme.

Nachstehend einige Standardnotierungen des letzten Auktionstages: Neusüdwales und Queensland: scoured Merinokammwollen 38—46, Lammwollen 16½, Merinowollen im Schweiß 18—27; Victoria: scoured Merinokammwollen 34—44, Lammwollen 33, Merinowollen im Schweiß 23—29½, Vließwollen 24½, Lammwollen 16—20; Westaustralische: Merinokammwollen im Schweiß 23—24; Südaustralische: scoured Merinokammwollen 30—40; Lammwollen 25, Merinovließwollen im Schweiß 16—24, Lammwollen 14—18; Neuseeland: scoured Merinokammwollen 35—45, scoured Kreuzzuchtkammwollen 25—34, Merinowollen im Schweiß 18—22, Kammwollen im Schweiß 11—20, Lammwollen 10—18; Cap-Schneeweißwollen 32, scoured Merinokammwollen 24. Die Preise verstehen sich in Pence per engl. lb.

Ablehnung des Schiedsspruchs in der Münsterländischen Textilindustrie.

Es wird uns mitgeteilt:

Der Schiedsspruch in der Mehrarbeitszeitfrage in der Münsterländischen Textilindustrie ist von den Gewerkschaften als unberechtigt und unsozial abgelehnt. Es wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter, welche am 15. Mai in Münster im Gesellenhaus tagte, lehnt den Schiedsspruch in der Frage der Mehrarbeit vom 12. Mai einstimmig ab.

Die im Schiedsspruch festgesetzte schematische Verlängerung der Arbeitszeit von 6 Arbeitsstunden pro Woche, durch Anordnung der Betriebsleitungen, findet weder in den gesetzlichen Bestimmungen über die Regelung der Arbeitszeit, noch in den wirtschaftlichen und betrieblichen Bedürfnissen der Textilindustrie ihre Berechtigung. Die Praxis der letzten Jahre hat gezeigt, daß durch die Schiedssprüche in der Mehrarbeitszeitfrage, die eine schematische Verlängerung der Arbeitszeit vorsehen, bewirkt wurde, daß nicht nur in Zeiten der guten Beschäftigung, sondern auch in der Zeit schlechten Geschäftsganges die tägliche Arbeitszeit fast allgemein verlängert wurde, auch dann noch, wenn in der Woche insgesamt weniger als 48 Stunden gearbeitet wurde. Solche willkürlich schematisch verlängerte Arbeitszeit ist auch nach der Verordnung über die Arbeitszeit vom 14. April zweifellos unzulässig. Sie steht auch mit dem Sinne des öffentlich rechtlichen Arbeitnehmerschutzes nicht im Einklang, und steht besonders der Schutzbedürftigkeit den in der Textilindustrie beschäftigten zahllosen weiblichen und jugendlichen Arbeitern direkt entgegen. Der Schiedsspruch ist deshalb nicht nur von der Arbeiterschaft, sondern auch von Stellen, die befugt sind, die Durchführung des Arbeiterschutzes zu gewährleisten, zu beanstanden. Eine solche Beanstandung hat auch deshalb zu erfolgen, weil durch diese nachweisbar unnötige Verlängerung der täglichen Arbeitszeit den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht wird. — Aus allen diesen Gesichtspunkten müssen die Gewerkschaften an der Forderung der Mitbestimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung bei Inanspruchnahme der Mehrarbeit im Interesse ihrer loyalen Durchführung fest halten. Es kann nicht angehen, daß durch sich immer wiederholende Schiedssprüche, zum Schaden der Arbeiterschaft und nicht zum Nutzen der Wirtschaft, die tägliche Arbeitszeit willkürlich verlängert wird. — Ferner findet die Konferenz den Schiedsspruch auch deshalb untragbar, weil die Vergütung für die Mehrarbeit, für die ersten zwei Monate 10 Prozent und weiterhin 20 Prozent nicht als angemessen angesehen werden kann. Im Arbeitszeitnotgesetz ist für Mehrarbeit als angemessene Vergütung 25 Prozent Zuschlag festgelegt, wenn nicht besondere Umstände eine andere Vergütung rechtfertigen. Die sehr gute Beschäftigung, zu sehr guten Preisen in allen Branchen der Textilindustrie, kann gewiß nicht als besonderer Umstand angesehen werden, der auf 9 Monate hinaus einen anderen Zuschlag festsetzt, als wie er gesetzlich als angemessen bezeichnet ist. Der Schiedsspruch ist deshalb sowohl in der einseitigen Festlegung der Mehrarbeitszeit, wie auch in der Festsetzung der Vergütung für diese Mehrarbeit, unberechtigt und unsozial und muß deshalb von der gesamten Arbeiterschaft abgelehnt werden.

Sport, Turnen, Wandern.

Tennis.

Hunter auch in Brüssel geschlagen.

Brüssel, 15. Mai. Nach ihrem eindrucksvollen 4:1-Siege über die Vertreter Hollands setzten die beiden Amerikaner Tilden und Hunter die Reise nach Brüssel fort, wo der Tenniskampf Amerika — Belgien mit zwei Einzelspielen seinen Anfang nahm.. Hunter trat gegen den belgischen Spitzenspieler Washer zum Kampf an. Zunächst sah es nach einem Siege des Amerikaners aus, der die beiden ersten Sätze 6:4, 10:8 gewann. Dann aber kam Washer stark auf, gewann die drei nächsten Sätze und konnte mit dem Ergebnis von 4:6, 10:8, 7:5, 7:5, 6:1 den ersten Punkt für Belgien buchen. Altmeister Tilden stellte sich dem Belgier van den Bemden als Gegner, der aber bald nach Beginn wegen Versetzung vom Spielfelde abtreten mußte. Seinen Ersatzmann Einbank schlug Tilden spielend leicht 6:2, 6:0, 6:1.

Amerika gewinnt den Länderkampf mit 4:1.

Brüssel, 15. Mai. In Brüssel fanden am Sonntag die beiden letzten Einzelspiele des Tennis-Länderkampfes Amerika—Belgien statt, in denen die Amerikaner siegreich blieben. Weltmeister William Tilden gewann gegen den belgischen Meister Washer mit 4:6, 6:1, 6:0, 7:5, während Hunter Ewbank mit 6:0, 6:3, 6:4 schlug. Im Gesamtergebnis siegte Amerika dann mit 4:1.

Ein verunglückter Tennis-Vierstädtekampf.

Hamburg, 15. Mai. Der Tennis-Vierstädtekampf Bremen-Düsseldorf-Hamburg-Hannover, der am Samstag seinen Beginn nahm, stand unter keinem glücklichen Stern. Nachdem am Samstag Hamburg seinen Gegner Hannover mit 6:4 geschlagen hatte, begann der Städtekampf Bremen-Düsseldorf, der aber infolge der hereinbrechenden Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden konnte. Die bei diesem Kampfe ausgetragenen Spiele brachten einige sehr interessante Ergebnisse. So schlug Spieß-Bremen H. Groos-Düsseldorf glatt 6:3, 6:3 und Frl. Buß-Bremen Frau Jakobini-Düsseldorf 4:6, 6:4, 6:1. Dagegen siegte Frau Vormann-Düsseldorf über Frau Klatte-Bremen 6:0, 6:2. Im gemischten Doppelspiel verloren Frau Jakobini - Herberg-Düsseldorf gegen Frl. Herbst- Lührmann-Bremen 3:6, 6:3, 3:6. — Am Sonntag konnten die Spiele infolge des regnerischen Wetters überhaupt nicht fortgesetzt werden, und es ist z. B. noch fraglich, ob der Vierstädtekampf zu Ende geführt werden kann.

Vom Baden-Badener Tennisturnier.

Baden-Baden, 15. Mai. Dank günstiger Witterung konnten die im Rahmen des Baden-Badener Turniers angesetzten Spiele am Sonnabend bereits gut gefördert werden. Die Favoriten setzten sich auch diesmal durch. Im Herreneinzel buchte Froitzheim zwei schöne Siege. Bei den Damen sind Frau Stroinck und Frl. Kallmeyer voraussichtlich die Gegnerinnen in der Endrunde. Im Herrendoppel hinterließen bisher Froitzheim—Kreutzer den besten Eindruck. Der Gemischte Vierer hat in der deutsch-englischen Kombination Frl. Kallmeyer-Greig ein aussichtsreiches Paar, umsomehr als Frau Stroink—Fisher nach scharfem Kampfe von Frau Hemp—Tomlin geschlagen wurden.

Die weiteren Ergebnisse sind:

Herreneinzelspiel: Malejta—Uhl 6:4, 6:0; Froitzheim—Weihe 6:0, 6:0; Froitzheim—Matejta 6:4, 6:4.

Dameneinzelspiel: Frau Hemp—Frau Lippmann 6:3, 6:3; Frau Stroinck—Frau Krug 6:1, 6:4; Frl. Gilge—Frau Kopf 6:1, 9:7; Frl. Kallmeyer—Frl. Weihe 7:5, 7:5; Frl. Röding—Frl. Giese 6:3, 7:5; Frl. Kallmeyer—Frl. Röding 6:3, 6:3.

Herrendoppelspiel: Froitzheim—Kreutzer gegen Pabheiser—Fremeri 6:1, 6:1; Froitzheim—Kreutzer gegen Weihe—Kuhlmann 6:4, 6:2; Klopfer—Oppenheimer gegen Fr. Fuchs—Wetzel 6:3, 6:2.

Gemischtes Doppelspiel: Frl. Kallmeyer—Greig gegen Frl. Röding—Ariens 6:1, 6:0; Frau Help-Tomlin gegen Frau Stroinck—Fisher 7:5, 7:5.

Dora Köring Partnerin der Lenglen.

Zu der dreiwöchigen Gastspieltournee der französischen Exweltmeisterin Suzanne Lenglen in England und Schottland ist jetzt neben dem Tschechen Karl Kozeluh und dem Amerikaner Kinsey auch die frühere deutsche Meisterin Frl. Dora Köring engagiert worden. Frl. Köring, die zur Zeit in dem Dresdner Kurort „Weißer Hirsch" als Trainerin wirkt, errang 1912 und 1913 nicht nur die Deutsche Meisterschaft im Damen-Einzelspiel, sondern mit H. Schomburgk zusammen auch in diesen beiden Jahren die Deutsche Meisterschaft im Gemischten Doppelspiel.

Schwimmen.

Vierkötter nach Amerika abgereist.

In Begleitung seines Trainers Barenschee verließ der Kanalschwimmer Ernst Vierkötter mit einem Dampfer der Hapag-Linie am Samstag Europa, um nach kurzem Aufenthalt in Newyork nach Montreal (Kanada) zu gehen, wo er drei Dauerschwimmen über 20 englische Meilen zu erledigen hat.

Tagung der D. S. B. in München.

Ein Gesamt-Kursus aller Olympia-Kandidaten im Herbst. — Zahlreiche Auslandsstarts vorgesehen. — Die Olympiakandidaten aufgestellt.

ff **München**, 15. Mai. **(Eig. Bericht.)** Im Mittelpunkt der Besprechungen, die am Samstag und Sonntag der Vorstand der D. S. V. für Leichtathletik zusammen mit den Vorständen der Landesverbände in Bayerns Hauptstadt abhielt, stand die Frage der Vorbereitungen der Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam. — Es wurde beschlossen, im Herbst d. J. einen Gesamt-Kursus aller Olympiakandidaten unter der Leitung des Reichssportlehrers Walther und aller Verbands-Sportlehrer abzuhalten. Unsere Olympia-Kandidaten sind:

100 Meter: Körnig, Corts, Asseyer, Schüller, Dreibholz, Wege.
200 Meter: Körnig, Corts, Wege, Schüller, Büchner.
400 Meter: Dr. Peltzer, Corts, Schmidt, Faist, Büchner.
800 Meter: Dr. Peltzer, Büchner, Engelhardi, Höhl.
1500 Meter: Dr. Peltzer, Böcher, Walpert, Schömann, Krause, Jenuwein.
5000 Meter: Diekmann, Frandsen, Rätze, Bräutigam, Petri, Husen.
10 000 Meter: Petri, Husen, Rätze, Wiese.
Marathonlauf: Reismann, Hempel.
110 Meter Hürden: Troßbach, Steinhardt.
400 Meter Hürden: Dr. Peltzer.
Hochsprung: Skozinski, Beetz, Huben.
Weitsprung: Dobermann, Köchermann, Schumacher, Meier.
Stabhochsprung: Werkmeister, Möbius.
Dreisprung: Schumacher, Holz.
Kugelstoßen: Brechenmacher, Schröder, Hirschfeld, Hähnchen, Kulzer, Söllinger.
Diskuswerfen: Hähnchen, Hoffmeister, Schaussele, Bloch, Knob.
Speerwerfen: Molles, Zeller, Lüdicke, Zimmermann, Schnackertz, Hoffmeister, Günther.
Hammerwerfen: Mann, Furthwängler.
Zehnkampf: Holz, Weiß, Weitzerhaus, Loppke.

Sofern es die finanziellen Verhältnisse gestatten, soll Anfang Juli eine große Expedition deutscher Leichtathleten zu den englischen Meisterschaften nach London entsandt werden. Überhaupt will man dafür sorgen, daß unsere Olympia-Kandidaten möglichst viele Auslandsstarts erhalten. — Der Zehnkampf soll in Zukunft entsprechend den Internationalen Bestimmungen nach der 1000-Punktwertung durchgeführt werden. Offiziell wurde der neue deutsche Rekord von Sievert im 25 Kilometer Gehen von 2:05,12,8 Std. bestätigt.

*

Hoffmeister-Hannover stellt in Gießen einen neuen deutschen Rekord im Diskuswerfen mit 47,04 Metern auf.

Gießen, 15. Mai. Die nationalen Leichtathletik-Wettkämpfe, die gemeinsam vom V. f. B. 08 und Gießen 1900 ausgetragen wurden, erfreuten sich einer ausgezeichneten Besetzung. — Der Hannoveraner Hoffmeister befand sich in Rekordform und verbesserte die deutsche Bestleistung im Diskuswurf des Frankfurter Steinbrenner von 46,66 Meter, die der Süddeutsche seit 1922 hielt, auf 47,04 Meter. — Die wichtigsten Ergebnisse sind:

100 Meter: 1. Dr. Wichmann-Frankfurt 10,8 Sek.; 2. Eldracher-Gießen 1900 Brustbreite; 3. Metzger-Frankfurt.
Olympische Staffel: 1. Eintracht-Frankfurt 3:52 Min.; 2. Gießen 1900 3:59,2 Min.
4 mal 100 Meterstaffel: 1. Essener S. V. 99 45,4 Sek.; 2. Eintracht Frankfurt 46 Sek.; 3. Gießen 1900.
1500 Meter: 1. Lennig-Frankfurt 4:25,3 Min.; 2. Wege-Vorbach 4:26 Min.
Kugelstoßen: 1. Schröder-Dortmund 14:03 Meter; 2. Garry-Marburg 11,43 Meter.
Diskuswerfen: 1. Hoffmeister-Hannover 47,04 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Paulus-Wetzlar 40,56 Meter.
Dreikampf: 1. Schröder-Dortmund 168 Punkte.
400 Meter: 1. Paul-Essen 54 Sek.; 2. Radtke-Kassel 55 Sek.
Hochsprung: 1. Becker-Gießen 1,64 Meter.

Die Ergebnisse des Nationalen Sportfestes von „Eintle"-Hannover.

100 Meter: 1. Wöllner-Bremen 11,4 Sek.; 2. Westermann-Hannover Brustbreite zurück.
200 Meter: 1. Harloff-Hamburg 23 Sek.; 2. Wiebrecht-Hannover 23:1 Sek.
7500 Meter: 1. Petri-Hamburg 23:42,8 (neuer deutscher Rekord); 2. Dreckmann-Hamburg 24:54; 3. Maack-Hamburg 25:06..
7500 Meter Mannschaftslauf: 1. Polizei Hamburg.
Weitsprung: 1. Block D. H. C. Hannover 6,57 Meter.
Kugelstoßen (bestarmig): 1. Knoop-Hamburg 12,43; 2. Hillebrandt-Hannover 12,03 Meter.
Kugelstoßen (beidarmig): 1. Knoop-Hamburg 23,68 Meter; 2. Hillebrandt-Hannover 21,37 Meter.
Dreikampf: 1. Knoop-Hamburg 169 P.
Große Staffel über 7500 Meter: 1. D. H. C. Hannover 21:24,8.
100 Meter (Damen): 1. Steinhorst-Braunschweig 12,9 Sek.
800 Meter (Damen): 1. Elsner-Braunschweig 2:48,8 Min.

Fußball.

Viktoria-Recklinghausen — Münster 08 3:1.

Der S. C. Münster 08 war genötigt, die Fahrt nach Recklinghausen mit einer Reihe von Ersatzleuten anzutreten. Trotzdem hielt sich die geschwächte Elf ausgezeichnet, sie lieferte dem Gegner nicht nur ein gleichwertiges, sondern in der ersten Hälfte sogar überlegenes Spiel, und es ist nur der geringen Unterstützung, die Bock von seinen Reihenleuten fand, zu verdanken, daß Münster nur ein Tor erzielte. Auf der anderen Seite fanden die Recklinghäuser in Mellage einen Widerstand, der nicht zu schlagen war. Das Spiel blieb auch nach der Pause so, bis eine Viertelstunde vor Schluß. Die 08er ließen nach, teilweise zu sehr mitgenommen. Die Verteidigung konnte den Druck des Gegners nicht mehr halten und Mellage mußte ein unhaltbares Tor sich gefallen lassen, dem bald darauf noch ein zweites und in der letzten Minute noch ein drittes folgte. Über die Mannschaft des S. C. M. 08 läßt sich unter diesen Umständen kein Urteil fällen, da um so mehr belastet wurden, was sich schließlich bemerkbar machte. einige Ersatzspieler ziemlich aus dem Rahmen fielen, und die anderen gab den Ball wieder ab, anstatt sofort zu werfen. Die Hintermannschaft war gut, vor allem gilt dies von dem Torwart, der famose Leistungen zeigte und eine höhere Niederlage verhütete.

Das Spiel nahm einen flotten, spannenden Verlauf und war reich an interessanten Kampfbildern und gefährlichen Torszenen, wurde allerdings etwas beeinträchtigt durch die fast ununterbrochen tönende Pfeife des Schiedsrichters. Es dauert lange, bis der erste Erfolg sich einstellt, Kraatz war der Schütze, der wieder mal von außen durchkam und in bekannter Manier den Ball von oben her knapp unter die Latte setzte. Mülheims Angriff und Torwürfe führten sämtlich zu keinem Erfolg und auch während des größten Teils der zweiten Hälfte bleibt es so, bis 10 Minuten vor Schluß der sonst fast unbezwingliche Hüter der Gäste einen wenig scharfen, aber plazierten Ball Bichtemanns durchläßt. Bald danach kommen auch die Mülheimer endlich zu ihrem längstverdienten Erfolg, dann bringt noch Boegelin eine glänzende Leistung fertig, indem er fast über das ganze Feld allein durchgeht und seinen Lauf mit einem prächtigen, unhaltbaren Wurf krönt. Somit ist das Endergebnis hergestellt.

Der Leiter gab sich die beste Mühe, korrekt zu sein, ging aber darin zu weit, sodaß er jede Kleinigkeit rügte und das Spiel dadurch zu sehr zerpfiff.

Münster 08 II. — Be Quick-Losser 5:1.

Die zweite Mannschaft des S. C. Münster 08 hatte sich einen Gast jenseits der holländischen Grenze verpflichtet, der ein recht primitives Fußballspiel vorführte. Es wurde den Münsteranern nicht schwer, bei ihnen bis zur Pause 3 und nachher noch zwei weitere Tore anzubringen, um dann auch die Gäste zu dem sog. Ehrentreffer kommen zu lassen.

Handball.

Münster 08 — Rasensport-Mülheim 3:1.

Ende gut alles gut, dachten die Handballer des S. C. Münster 08 und schlossen die Spielzeit dieses Jahres mit einem schönen, eindrucksvollen Siege über einen der spielstärksten Gegner des verflossenen Winters ab. Es war ein Sieg, der den Münsteranern von den Gästen nicht leicht gemacht wurde, der aber erkämpft wurde mit dem Einsatz des besten Könnens. Die 08er lieferten heute mal wieder ein Spiel, das an ihre besten Zeiten erinnerte. Der Sturm war heute wieder auf voller Höhe, verstand sich gut und brachte bei allen sich bietenden Gelegenheiten seine gefährlichen Würfe an. Und auch die Hintermannschaft lieferte heute ein besseres Spiel, als bei den letzten Treffen. Der Ersatzspieler für den linken Verteidiger stellte durchaus seinen Mann und der neue Mittelläufer führte sich gut ein, er scheint endlich der langgesuchte Mann für diesen Posten zu sein, der in letzter Zeit bei der Elf schlecht besetzt war. Zwar fehlte es ihm noch an Routine und gutem Ab- wie Stellungsspiel, doch das läßt sich lernen. Auch Strake im Tor zeigte sich heute von seiner besten Seite, wozu er auch alle Veranlassung hatte, denn er bekam reichlich zu tun. Die Leistung der Münsteraner muß an der Spielstärke des Gegners gewertet werden, der über ein hervorragendes Können verfügte. Die Elf bot ein geschlossenes, einheitliches Ganzes, in der kaum ein schwacher Punkt war. Am besten gefiel bei den Leuten ihr kurzes und äußerst genaues Zuspiel, dem gegenüber das der Münsteraner zu hoch und damit zu langsam war. Der Sturm der Gäste ließ es allerdings an Sicherheit des Schusses vermissen, zögerte auch zu lange damit und vergab sich somit verschiedene Gelegenheiten, er gab den Ball wieder ab, anstatt sofort zu werfen. Die Hintermannschaft war gut, vor allem gilt dies von dem Torwart, der famose Leistungen zeigte und eine höhere Niederlage verhütete.

Das Spiel nahm einen flotten, spannenden Verlauf und war reich an interessanten Kampfbildern und gefährlichen Torszenen, wurde allerdings etwas beeinträchtigt durch die fast ununterbrochen tönende Pfeife des Schiedsrichters. Es dauert lange, bis der erste Erfolg sich einstellt, Kraatz war der Schütze, der wieder mal von außen durchkam und in bekannter Manier den Ball von oben her knapp unter die Latte setzte. Mülheims Angriff und Torwürfe führten sämtlich zu keinem Erfolg und auch während des größten Teils der zweiten Hälfte bleibt es so, bis 10 Minuten vor Schluß der sonst fast unbezwingliche Hüter der Gäste einen wenig scharfen, aber plazierten Ball Bichtemanns durchläßt. Bald danach kommen auch die Mülheimer endlich zu ihrem längstverdienten Erfolg, dann bringt noch Boegelin eine glänzende Leistung fertig, indem er fast über das ganze Feld allein durchgeht und seinen Lauf mit einem prächtigen, unhaltbaren Wurf krönt. Somit ist das Endergebnis hergestellt.

Der Leiter gab sich die beste Mühe, korrekt zu sein, ging aber darin zu weit, sodaß er jede Kleinigkeit rügte und das Spiel dadurch zu sehr zerpfiff.

Münster 08 II. — Preußen 1:4.

Im letzten Meisterschaftstreffen maßen sich die zweiten Garnituren der beiden Vereine, allerdings hatte Preußen seine Elf durch eine Reihe von Kräften aus der ersten Mannschaft gestärkt und diese gaben ihr das Übergewicht, das den Sieg herbeiführte. Das Spiel stand im allgemeinen auf einer recht beachtlichen Stufe, die zeigte, daß auch in den unteren Mannschaften das Können allmählich beträchtlich gewachsen ist. So war Preußens linke Sturmseite Kumbrink — Stechemesser recht gefährlich, und gerade sie hatte einen schwachen Verteidiger gegenüber, was sich auch durch Erfolge auswirkte. Münsters Sturm war zu uneinheitlich, er verriet noch nicht genug Eingespieltsein. Der beste Teil der Elf war die Läuferreihe.

Das Spiel begann gleich vom Anwurf an mit einem Vorstoß der 08er, der auch zu einem Tore führte, bevor fast ein Preuße den Ball gehabt hatte. Doch schon eine Minute später ist der Ausgleich da. Das Spiel ist im allgemeinen verteilt. Infolge eines Mißverständnisses läßt der sonst recht gute Tormann der Platzbesitzer einen leichten Ball laufen und muß vor der Pause auch noch einen dritten Wurf passieren lassen. Durch 2 Dreizehnmeterbälle war den 08ern Gelegenheit gegeben, auszugleichen, beide Bälle werden daneben geworfen. Und auch nach dem Wechsel wiederholt sich die Szene noch einmal, Preußen kommt zu einem 4. Erfolg, während 08 auch den dritten Dreizehnmeter vergibt.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Es bedeutet La : Langenberg, Mü : Münster, Do : Dortmund; El. : Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Dienstag, 17. Mai. 13.05 (1.05): Köln (für La, Mü, Do): Konzert. 14.05 (2.05): Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 17.30 (5.30): Köln (für La, Mü, Do): Kammermusik. E. Grave (Flügel), Br. Mittmann (Violine), Dodja Feldin (Cello). Beethoven: Trio G-dur. — Raff: Trio G-dur. ● 18.35 (6.35): Münster (für Mü, La, Do): Bastlerstunde. ● 19.15 (7.15): Münster (für Mü, La, Do): Dr. Heinermann: Einf. in die spanische Sprache. ● 19.40 (7.40): Köln (für La, Mü, Do): Dr. Laut: Der heutige Stand der Mieterschutzgesetzgebung. ● 20 (8): Köln (für La, Mü, Do): Arbeiterstunde. Fr. Tarnow, Mitgl. des Reichswirtschaftsrates, spricht über die Rolle der Gewerkschaften in der Volkswirtschaft. ● 20.25 (8.25): Köln (für La, Mü, Do): Lautenstunde Olly Wirtz-Koort. Deutsche Volkslieder. Im Volkston. Lönslieder von Hannes Ruch u. a. m. ● 21 (9): Dortmund (für Do, La, Mü): Altmeister des Cellos und Gesangs. Mitw.: Else Suhrmann (Sopran), H. Scheulen (Cello), G. Bunk (Flügel). Galeotti: Sonate C-moll. — Händel: Arie aus Judas Maccabäus: Es tönt der Laute und Harfe Klang. Auf starken Fittichen. Sonate C-dur. — Zwei Lieder aus dem 18. Jahrh. — Boccherini: Sonate G-dur. — Haydn: Sonate C-dur. Arie aus der Schöpfung. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Sportbericht. ● 22.45 (10.45): Funkstill.

Gute Modulation des Langenbergsenders.

Den unausgesetzten Bemühungen des Telegraphentechnischen Reichsamtes ist es gelungen, die kleinen Mängel, die der Rheinlandsender nach seiner Inbetriebnahme zeigte, zum größten Teile zu beseitigen, so daß jetzt die technische Seite des Senders als einwandfrei bezeichnet werden kann. Der störende Maschinenton, der bei den Darbietungen durchzuhören war, ist durch Einschaltung einer Siebkette fast vollständig unterdrückt worden. Durch geeignete Regelung des Strombedarfs ist ferner erreicht worden, daß die unangenehmen Unterbrechungen, die hin und wieder durch selbsttätige Abschaltung des Anodenstromes bei Röhrenüberschlägen eintraten, nicht mehr aufgetreten sind. Durch Verbesserungen des Luftleiters ist es weiter gelungen, die Strahlungsenergie zu steigern. In Köln ist jetzt mit einer mittleren Hochantenne guter Detektorempfang zu erzielen. Auch aus anderen Städten liegen gute Empfangsergebnisse vor.

Chinosol

Auf Reisen

schützt Sie Chinosol gegen Infektion, heilt offene Verletzungen erstaunlich schnell, hilft schnell und sicher bei Katarrhen, Abschürfungen, Entzündungen, Eiterungen, ist ein vorzügliches Mundpflegemittel, stillt Blutungen. Zu hygienischen Spülungen gibt es nichts Besseres. Leicht wasserlöslich, ausgiebig. Mit einer Tube, nicht größer als eine Zigarre, reicht man viele Monate lang. Wer Chinosol kennt, will es nie wieder missen. In allen Apotheken und Drogerien vorrätig.

Was der Kenner in Betracht zieht, wenn er einen Wagen für eigenen Gebrauch wählt



Ein Blick unter die Haube eines Buick genügt, dem Techniker zu beweisen, wie einfach, praktisch und durchdacht der Motor angeordnet ist.

BUICK wird mehr und mehr die Wahl der Ingenieure und Techniker — Fachleute im Automobilbau — die einen Wagen von ihren eignen strengen Gesichtspunkten aus beurteilen.

Kenner suchen Einfachheit und Leistungsfähigkeit — eine Vollkommenheit der Anordnung, die nur jahrzehntelange Erfahrung zeitigen kann. Sie verlangen bestes Material, Maschinenarbeit von peinlichster Exaktheit, erfahrene und geschickte Zusammenstellung.

Der geräusch- und vibrationslose Lauf des Motors sagt dem Fachmann mehr von seiner Leistungsfähigkeit als jegliches Wort des Verkäufers.

Dem Kenner bietet Buick nicht nur die Freude am Besitz eines rassigen, kräftigen und geschmeidigen Wagens — Eleganz, Geräumigkeit, Bequemlichkeit — jahrelang zuverlässigen, pannenlosen Dienst . . . ihn erfreut vor allem das geschmeidige Reagieren eines vollkommen ausgeglichenen Mechanismus.

Ob Sie Fachmann sind oder nicht — Sie sind freundlichst eingeladen, die Buickmodelle in unseren Ausstellungsräumen zu besichtigen — eingehend zu studieren — auf der Landstraße zu prüfen.

„Wenn bessere Wagen gebaut werden, wird BUICK sie bauen."

Buick

Preise: Modell 20 : 5 Pass. Coach M 10.265; 24 : 4 Pass. Roadster M 9.525; 25 : 5 Pass. Touring M 9.695; 27 : 5 Pass. Sedan M 10.745; 40 : 5 Pass. Coach M 11.730; 49 : 7 Pass. Touring M 12.420; 50 L : 7 Pass. Limousine M 13.345; 51 : 5 Pass. Brougham M 14.360; 54 CA : 4 Pass. Cabriolet M 14.345; 55 : 5 Pass. Sport Touring M 11.565. Preise fabrikfrei ab Werk Berlin einschließlich Zoll und fünffacher Bereifung.

Autorisierter Vertreter:
Dipl. Ing. Cornelius Schultz, Kraftfahrzeuge,
Münster in Westf. h57946 Industriestraße

GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

Dritter Orden
Wallfahrt nach Werl

Christi-Himmelfahrt, den 26. Mai.

Bei genügender Teilnahme (mindestens 380 Personen) Sonderzug. Teilnehmer (auch Nichtmitglieder) wollen **bis Samstag, 21. Mai, 7 Uhr abends.** Ausweiskarte gegen Zahlung des Fahrpreises von 3.20 Mark für Hin- und Rückfahrt bei untenstehenden Verkaufsstellen abnehmen. Ausweiskarte ist am 26. ab 7 vormittags vor dem Wartesaal 4. Klasse gegen Fahrkarte umzutauschen. Abfahrt gegen 8 vorm., Rückkunft gegen 8 abends. Genaue Fahrzeiten werden noch bekannt gegeben.

Verkaufsstellen: **Klosterpforten der Kapuziner u. Franziskaner, Küster Schaphorn, Woldbecherstraße, Frl. Mertens, Alter Steinweg. Anna Koene, Prinzipalmarkt, Ecke Rothenburg.** *w



Form **Tribun**
Macco 4 fach
3 Stück M. 2.25
vorrätig bis 50 cm Weite, 3½, 4, 4½ u. 5 cm hoch
Joh. Heinr. Jansen
Geschäft 1, Bogenstraße 10,
Geschäft 2, Salzstraße 58,
Geschäft 3, Servatiiplatz.
r722xn

Strohhüte
neueste Geflechte und Bänder
sehr preiswert
Modehaus Barella
s2410xw



Großer Laden
mit Nebenräumen im Zentrum von Münster, welcher durch Umbau vergrößert wird,
ist zu vermieten.
Näheres durch
Joh. G. Janßen R.D.M.
Südstraße 1
s26579

Elektr. Staubsauger
Bohnermaschin.
„ leihweise, Stunde 0,50 Mark
Fritz Hansmann jun.
Windthorststr. 8.
r9378zb

Zwei Freundinnen, 32 J., kath., mit guter Bett- und Wäscheausst., suchen Bekanntschaft edeldenk. Herren zwecks
Heirat.
Offerten erbeten unter D E 62 an die Geschst.

Ich habe einen bekommen — meine Freundin bekam einen — zwei Damen aus dem Club stehen vor der Hochzeit — und nächstens werden wir bei unseren Zusammenkünften „junggesellenlos" sein. — Die Scheu vor der Heirat ist durchaus keine Geldfrage — — wenn die Frauen mit 40 Jahren noch so blühend und so zart, so duftig und so schön aussehen wie Du, sagt mein Mann, wenn die jugenderhaltende, altersverscheuchende, prachtvolle Zuckooh-Creme dank ihrer zuverlässigen Wirkung und ihrer Billigkeit — die Tuben kosten nur 30, 45, 65 und 90 Pf. — — wenn Zuckooh-Creme und Zuckooh-Crême-Seife — 70 Pf. für das große Stück — erst Allgemeingut aller Frauen geworden, — die meisten verwenden ja schon Zuckooh-Creme und Zuckooh-Creme-Seife — dann werden auch die letzten, die verknöchertsten Junggesellen heiraten. Das Zuckooh-Gesicht setzt sich durch. Das Zuckooh-Gesicht besiegt alle Hemmungen.



Photo-Apparate
und Zubehör
alles zu Original-Fabrikpreisen. — Fachkundige Beratung
Diplom-Optiker Jos. Viehoff
Münster i. W., e5916xb
Ludgeristraße 112 (gegenüber der Stadtsparkasse)
Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Kirchliche Rundschau.

Vatikan.

Jahresfest der Schweizergarde. Diesmal mit der Erinnerung an den Heldentod von 147 päpstlichen Schweizern bei der Plünderung Roms (Sacco di Roma) 1627. Eine Reihe Auszeichnungen wurden verliehen und der Hl. Vater spendete der gesamten Garde die Hl. Kommunion.

Rom.

Die Königin Helena nahm teil an der vom Innenminister angeregten Neuerrichtung und Weihe des historischen Kreuzes im Kolosseum.

In der Kirche San Andrea hat Marconi am 6. Mai seine Ehe mit der Gräfin Bezzi geschlossen, nachdem vor dem obersten kirchlichen Senat, der Rota, die Nichtigkeit seiner früheren Ehe festgestellt und dieser Entscheid durch das römische Generalvikariat dem zuständigen Pfarrer übersandt worden.

Schweiz.

Gegen das Verbot der Fronleichnamsprozession durch den Bürgermeister von Lugano im verg. Jahre hatte der Bischof des Tessin gerichtlichen Bescheid beantragt. Der oberste Gerichtshof des Tessin entschied zu seinen Gunsten. Kosten zu Lasten der Staatskasse.

Frankreich.

Die 17. Generalversammlung der vereinigten Diözesanleiter des kath. Privatunterrichtes zu Paris Anfang Mai befaßte sich mit der Schulbuchfrage und der Frage des Lehrernachwuchses.

Von Interesse ist eine Charakteristik der französischen Arbeiterschaft, welche beim letzten Generalkongreß der kath. französischen Jugend Ende April auf Grund von mehreren hundert beantworteter Fragebogen gegeben wurde:

In den Arbeitermassen herrscht religiöse Gleichgültigkeit. Der Grund sind: Die religionslose Schule, das Versagen der Familienerziehung, die Verbreitung der farblosen und der glaubensfeindlichen Presse. Dazu die Gefahren der Werkstatt und das Fehlen von religiösen Berufsorganisationen. Allgemeine Ansicht ist, daß eine wirksame Wiedergewinnung der Arbeiter nur durch Arbeiter geschehen könne. (!)

Belgien.

Eine kath. „Mutter- und Kinderhilfe", die in Geburtsfällen mit Geld und Pflege eingreifen soll, hat Erzbischof van Roey-Mecheln, ins Leben gerufen. Um eine schnelle Beschaffung des nötigen Kapitals anzuregen, hat er selbst 2000 und jeder der belgischen Bischöfe je 1000 Frcs. gezeichnet.

Der belgische Priestermissionsbund sammelte 1924 noch keine Million, 1925 aber 1 200 000 und 1926 die 1 400 000 Frcs.

Spanien.

Als Zeichen wachsender Intensität des religiösen Lebens in Spanien sieht man an: Die schon mitgeteilte Weihe der Balearen Inseln und der Ciudad Real an den Christ-König; die glanzvollen Kundgebungen der Papsttreue, welche die Besuche des päpstlichen Nuntius mehrfach ausgelöst haben; endlich die Eucharistische Woche von Barcelona.

Polen.

Langsam wendet auch das neue Polen sich der Missionstätigkeit zu, nachdem einige Erlesene, wie die weitschauende Gräfin Ledochowska (St. Petrus Claver Sodalität) vor Jahren schon den Weg gezeigt. Heute hat Polen an die 17 missionierenden Genossenschaften, die in letzter Zeit nach und nach sich innerhalb der rot-weißen Grenzen niedergelassen. Polnische Missionare sind vorgesehen für Charbin und Wladiwostock, wie überhaupt an die Bearbeitung des südlichen Transuralgebietes gedacht wird. Für Polen wünscht man sich Zentralisierung der Arbeit und Schaffung einer Missionspresse.

Griechenland.

Nun hat Athen einen gebürtigen Griechen zum Erzbischof bekommen: Msgr. Filipucci. Sein Vorgänger, Msgr. Le Petit, war Franzose. Kenner der Verhältnisse waren überrascht über die sympathische Aufnahme, die der Neuernannte auch in der überwiegend orthodoxen Oeffentlichkeit und Presse, z. B. der „Hestia", sowie in einem herzlichen Empfang beim Präsidenten Konduriotis erfuhr.

Ecuador.

Calasanz Baradat aus der Genossenschaft des H. H. Herzens, bekannt durch seine Verdienste um das Herz-Jesu-Friedensdenkmal auf dem Kamm der Anden, kam, nachdem er in Quito und Guayaquil gepredigt, in Riobamba an, wo ihn 3000 Menschen mit Fahnen an der Bahn abholten. Dafür holten ihn des Nachts ein Piket Soldaten aus seinem Quartier und schaffte ihn, ohne Gepäck und obwohl seine Papiere in Ordnung, auf einen spanischen Dampfer. Auf den Protest des Ortsbischofs und des Erzbischofs von Quito begründete der Präsident von Ecuador die Maßnahme: Die Predigten des Paters hätten den religiösen Eifer so gesteigert, daß sie notwendigerweise zu katholischen Kultkundgebungen in enthusiastischer Form hätten führen müssen. — Das hätte allerdings den Staat Ecuador in seinen Grundfesten erschüttert! — Die Obern des Paters Calasanz beriefen ihn nach Spanien zurück.

China.

Die Jesuiten in Schanghai schätzen die Zahl der im Reiche der Mitte tätigen kath. Missionare auf nur 1 592. Fürwahr recht wenig, wenn auch bereits 1 183 eingeborene Priester hinzukommen. Hatten doch die Protestanten 6000 Missionare an der Arbeit, von denen allerdings jetzt bereits 80 Prozent das Land seit Januar verlassen haben sollen.

The Universe (London) läßt sich berichten, daß China zu Ende 1926 an 2 337 951 eingeborene Katholiken und 451 559 Katechumenen zählte. Den Klerus gibt sein Gewährsmann, P. Maternus Spitz O. S. B., mit 1634 Europäern, 1 184 einheimischen Priestern und 7 einheimischen Bischöfen an.

Japan.

„Schuld an der unsittlichen Mode sind ausländische Weiber" hat der Polizeichef von Tokio erklärt und sie des Sittenschadens an der Nation bezichtigt, wie „El Debate" vom 8. Mai berichtet. — Freilich, wer sich über gesunde christliche Anschauungen hinwegsetzt, dem gibt der Heide die Anstandslektion!

Dr. Funke.

Briefkasten.

Bauinteressent. Antwort auf die gestellten Fragen, die ohne Kenntnis Ihrer besonderen Verhältnisse nicht beurteilt werden können, wird Ihnen von dem zuständigen Beamten auf demstädtischen Hochbauamte sicherlich erteilt werden.

E. R. Was betraf Ihre Anfrage?

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Hellemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster.
Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhdl.** Münster i. W.

Frauen aller Stände schätzen Lavaren als bestes Haarwasch- und Haarpflegemittel. Jede Frau, die Lavaren bereits gebraucht, wird es bestätigen! f1569r



Die Vierländerin

In den alten Bauernhöfen der Vierlande, in denen die schönen Trachten noch viel getragen werden, hat man viel Sinn für köstliche, sehr oft handgewebte Linnen und Stoffe. Die Vierländerin weiß, wie wichtig es ist, daß diese Dinge, die ihr besonderer Stolz sind, sorgfältig gepflegt werden, und sie verwendet deshalb für ihre Reinigung nur die altbewährte Sunlicht Seife.

Wie keine andere schont Sunlicht Seife die Gewebe und verleiht ihnen duftige Frische.

Sunlicht Seife

Doppelstück 40 Pf.
Großer Würfel 35 Pf



VIVIL
das Pfefferminz

Im Auto nach Italien
14 täg. Pfingstfahrt der „Dirag" Frankfurt
(vom 31. Mai bis 14. Juni) ab ℳ 390–790
Ausführl. Prospekt durch die Hauptvertretung
Reisebüro E. Vendel, G. m. b. H., **Münster**, **Salzstraße 57** r **Telephon 4185**



Jawohl, mein Lieber! Selbst gefärbt mit Brauns' „Citocol!"

Mit Stolz und Befriedigung zeigt die junge Frau ihrem Manne ihre neuste Modeschöpfung. Geschickt hat sie das vorjährige Kleid modernisiert und dann mit

Brauns' „Citocol"

umgefärbt. Für ein paar Groschen besitzt sie nun ein hochmodernes Kleid, das von einem neuen nicht zu unterscheiden ist. Hunderttausende von Frauen vermeiden auf diese Weise große Ausgaben für Garderobe. Alle jetzt so beliebten Modefarben sind in dem „Citocol"-Sortiment enthalten, außerdem läßt sich jeder andere Ton durch Mischen erzielen. Will man dunkle Stoffe hell färben, oder bietet die bestehende Farbe ein Hindernis für den gewünschten neuen Ton, so kann die vorhandene Farbe in den meisten Fällen mit dem seit vielen Jahren bewährten

Entfärbungsmittel „Burmol",
Brauns' Haushaltpackung

entfernt und der Stoff dann in dem beabsichtigten Ton neu gefärbt werden. Das Färben mit Brauns' „Citocol" ist kinderleicht und einfach.

Jeder Packung liegt eine genaue Gebrauchsanweisung bei.

Fordern Sie aber ausdrücklich
Brauns' Citocol u. Brauns' Burmol

und nehmen Sie kein Ersatzfabrikat, dann können auch Sie mit Stolz und Befriedigung Ihre aufgefärbten Kleidungsstücke als neue zeigen.

Wilhelm Brauns G. m. b. H., Quedlinburg
Aelteste und größte Haushaltfarben-Fabrik der Welt.

Brauns' Erzeugnisse sind in jeder Drogerie und sonstigen Fachgeschäften erhältlich.

Amtliche Anzeigen

Über das Vermögen der **Firma Agnes Mondt**, hier, und deren Inhaberin Agnes Mondt, hier, ist heute 6½ Uhr nachmittags der **Konkurs** eröffnet. Konkursverwalter ist der Kaufmann Dr. Walter Plate hier, Warendorferstraße 76 (Tel. 4646). Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 8. 6. 1927. Erste Gläubigerversammlung am 9. 6. 1927, vorm. 10½ Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Gerichtsstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 24. Prüfungstermin am 23. 6. 1927, vorm. 10½ Uhr, daselbst. *

Münster, den 13. Mai 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Kadaver der an Seuche gefallenen Tiere nur in der Sektionshalle der Fleischmehlfabrik in Wiedenbrück geöffnet und zerlegt werden dürfen. Die Kadaver werden durch einen Wagen der Fleischmehlfabrik von den Gehöften abgeholt. Die Tierbesitzer sind verpflichtet, von dem Eingang eines Tieres umgehend die Ortspolizeibehörde in Kenntnis zu setzen, damit die Abholung des Kadavers veranlaßt werden kann. Es sind jedoch nicht nur die infolge einer Seuche eingegangenen Tiere an die Fleischmehlfabrik abzuliefern, sondern sämtliche Tierkadaver. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Ostbevern, den 14. Mai 1927.

Die Ortspolizeibehörde:
Freiherr von Weichs, Amtmann.

Bekanntmachung.

Für Altenrheine findet am Donnerstag, dem 19. Mai ds. Js. ein **Kursus zur Bekämpfung der Obstbaum- und Gemüseschädlinge** statt. — Treffpunkt nachm. 2 Uhr beim Gutsbes. Südhoff zu Altenrheine.

Ein gleicher Kursus findet am Montag, dem **23. Mai ds. Js.**, für Mesum statt. — Treffpunkt nachm. 2 Uhr beim Gutsbesitzer Delsen zu Mesum.

Obstbaumbesitzer, Landwirte, Fortbildungsschulen und sonstige Interessenten werden zur Teilnahme eingeladen.

Rheine, den 14. Mai 1927.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 6. April 1927 wird gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Fluchtlinienplan betr. Schaffung einer Verbindungsstraße zwischen Hohenzollernstraße und Bärendorferstraße förmlich festgestellt worden ist und zu jedermanns Einsicht im Stadtbauamt Rayonstr. 4 (Zimmer 19) von Dienstag, den 17. Mai, bis Dienstag, den 24. Mai 1927 einschließlich offen liegt.

Bocholt, den 13. Mai 1927.

Der Gemeindevorstand.

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 17. 5. bis 19. 5

Dienstag 17. 5	8 Uhr	Gastspiel Ludwig Schmitz **Stöpsel** Pr. 3
Mittwoch, 18. 5	8 Uhr	Gastspiel Max Pallenberg mit Ensemble Familie Schimek Pr. 5
Donnerst. 19. 5	8. Uhr	**Die verkaufte Braut** Pr. 4

Rolladen
Zug-Jalousien
Holzrollo
liefert nur in bester Qualität f2128)r
A. Jansing
Münster i. W., Kettelerstraße 9
Fernruf 1108 gegr. 1903
Reparaturen prompt und billig.

Brut-Eier
von weiß-amerikanischen Leghorn u. indischen Laufenten hat stets sehr preiswert abzugeben
Gutsbesitzer Schulze Tertilt, Everswinkel.
h5798o

Zwangsverkauf.
Am Donnerstag, den 19. Mai, vormittags 10 Uhr, werde ich in Rheine, Kurzestraße 2 eine Partie **Haus- u. Küchengeräte, Ofenrohre, Knies, Roste Ringe, Handwerkzeuge, Tischlerbeschläge** a. a. öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. *y
Thomas,
Obergerichtsvollzieher.

Verloren u. Gefunden

— **Verloren!** —

Zwisch. Pulverschuppen u. Boniburg Sonntag **Handtasche mit Geld, Schlüssel u. Mitgliedskarte des Hausfrauenvereins verloren.** Geg. Belohnung abzug. bei **Hagedorn**, Schützenstraße 32. *

Gesuchte Wohnungen

Beschlagnahmefreie Wohnung,
2—3 Zim. mit Zubeh., von kinderlos. Ehepaar gesucht. Offerten unter D O 52 an Geschst. *

Wohnungstausch!
Biete an: Herrsch. 4-Zimmer-Wohnung, Glas-Veranda, Küche, Bad, Mansarde, elektr. Licht, Gas, 2. Etage, Friedensmiete, i. Mauritzviertel. Suche: 5 b. 6-Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage, pt., mit Garten, oder 1. Etage. Offerten unter K K 10 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. *7017

In guter Lage *
Ladenlokal
zu mieten gesucht, am liebsten mit Wohnung. Schöne Tauschwohnung vorhanden. Off. unter B C 60 an Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ladenlokal
zu mieten gesucht.
Offerten erbeten unter P P 1613 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

6-Zimmer-wohnung
gesucht. *7022f
Niebuer,
Gertrudenstr. 19.

Offene Stellen

Suche zum 1. Juni oder später ein tücht., kath., ehrliches
— **Mädchen** —
für Hausarbeit. Gute Behandlung und Lohn.
Frau Althüser,
Gasthof Frankenburg, **Rheine.** h5789

In feinem Gutshaushalt, verb. mit Sommerfrische, findet f. d. Sommermonate junges Mädchen h5790
angenehm. Aufenthalt
gegen monat. 40 Mark Pensionspreis zur Erl. des gesamt. Haushalts.
Frau Dr. Sondermann
Riederstenhammer
(Krs. Olpe).

Kleinmädchen
(nicht unter 25 Jahren) in kinderlosem Haush. (2 Pers.) für Küche u. Hausarbeit z. 1. Juni gesucht. Zeugnisse erforderlich. *
Offert. unter E F 63 an die Geschäftsstelle.

Ehrliche, tüchtige Putzfrau
für 3 Tage der Woche vorm. im Kreuzviertel gesucht. Off. erb. unt. A B 59 an Geschst. *

Saubere Putzfrau
Dienstags und Samstags vormittags gesucht. *
Görresstraße 20, pt.

Suche per sofort od. zum 1. Juli ein ält., zuverläss., kath.
— **Mädchen** —
30—35 Jahre alt, für kl. Geschäfts-Haushalt auf dem Lande. Offert. unter H J 5278 an die Geschäftsst. h5787

Braves, zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit selbständiges *
Mädchen
gesucht. Näheres Warendorferstr. 78a.

— **Mädchen** —
mit guten Zeugn. bei gutem Lohn und guter Behandlg. baldigst ges. Näh. Geschäftsstelle. *

Besseres Mädchen,
zuverlässig, tüchtig und kinderlieb, zum 1. 6. f. Küche und Hausarbeit gesucht. *
Frau Major Vassoll,
Altumstr. 7.

Suche per bald ein flinkes, ordnungsliebend. **Mädchen** von 22—25 Jahren, für Küche und Hausarbeit, welches gut kochen kann und schon in besseren Häusern tätig war.
Gute Empfehlungen Bedingung.
Angebote u. **B B 78** an die Geschäftsstelle. *a

Kindergärtnerin 1. Kl. od. **gebild. ält. Fräul.** mit ruh. freundl. Wes. zu einem 9jähr. Knab. für ganze oder halbe Tage gesucht. Ang. u. G H 65 an Geschst. *

Morgenmädchen
von 8—10 Uhr gesucht. Anmeld. bitte morgens. *
Sternstraße 7.

General-Agent
(nicht einfacher Vertreter) gesucht von bestbekannter Lebensversicherungsges. Nur Personen mit unbedingter Werbe- u. Organisations-Kraft mit Beziehungen u. vertrauenssicher kommen in Frage. Unterstützung zugesichert; vorzügliche Werbeunterlagen. Alles weitere Sache persönlicher Verhandlungen. Rückhaltlos ausführliche Bewerbungen befördert die Geschäftsstelle d. Z. unter **K K 5260.**
(Für Vertreter und Inspektoren **Aufstiegsgelegenheit).** h5759a

Fabrikmaurer
zum sofortigen Eintritt für Dauerstellung gesucht. f2351
Wagenroer.

Lebhaftes Getreide-, Mehl-, Futter- und Düngemittel-ꝛc. Geschäft in Münsterland, Kreisstadt sucht tüchtigen, bestempfohlenen, kath.
jungen Mann
für Kontor und zum Besuch der Kundschaft. Daselbst findet
— **Lehrling** —
mit guter Schulbildung und der Lust u. Liebe für derartigen Betrieb hat, Aufnahme. Offt. unter G H 5277 an die Geschäftsst. h231)

Zum 1. Juni suche ich für meinen Geschäftshaushalt ein
tüchtiges, ehrliches Mädchen.
Frau J. Hambrock,
Hammerstr. 25. f2352)

Stundenmädchen
von 9—11 Uhr vorm. gesucht. *
Hittorfstr. 24.

Für sof. kath. jung. **Mädchen,** am liebst. v. Lande, zu Kindern und für alle Hausarbeiten nach Münster ges. Off. u. O P 71 Geschst. *

Lediger Landwirt sucht für mittl. Betrieb
Person
(nicht unter 35 J.) für Haushalt und kleine Nebenarbeiten. Briefe sind zu richten an
Landw. Th. Schröder,
Lippe b. Marl Recklinghausen). f2619)a

Vertreter gesucht.
Ein bei der Kolonialwaren-Kleinkundschaft gut eingeführter
Provisionsreisender
für gutgehende Artikel gesucht. Offert. erbeten unter J K 67 an die Geschäftsstelle. *

Suche für sofort ein. tüchtigen
kath. Lehrling
zur Erlern. des Sattler-, Polsterer- u. Dekorateur-Handwerks.
Franz Beßmann,
Sattler- u. Polstermstr.
Heek i. W.

Soeben Neu!
M. A. Taschenfahrplan
für Münster und das Münsterland
Ausgabe Sommer 1927
Die Zeitangaben entsprechen der Stundenzählung 0—24
Erweiterter Umfang
** Preis 30 Pfg. **
Unübertroffene Uebersichtlichkeit in gedrängter Kürze
In allen Buchhandlungen und Zeitungsagenturen vorrätig
Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
Münster i. W.

Gesuchte Stellen

Modes!
Suche für eine tücht., **angehende 1. Arbeiterin,** die auch im Verkauf mit tät. war, **Stellung.** Selbige war 5 Jahre bei mir. Offerten unt. T T 5228 an die Geschäftsstelle. h5683)

Besseres Mädchen
vom Lande sucht Stelle für Küche und Haus. Selb. ist im Nähen u. Handarbeiten bewand. Off. unter T T 1616 an die Geschäftsstelle. *

Junges braves, ehrl.
— **Mädchen** —
sucht Stell. im Haushalt. Off. u. W W 1617 an die Geschäftsstelle.

Kath. Mädchen,
27 Jahre, sucht Stellung in kleinen ruh. Haushalt in Münster. Auf hohen Lohn wird nicht gesehen. Hauptsache gute Verpfl. Offerten u. **A B 1620** an die Geschäftsstelle. *a f2353a

Junger
Damenschneider,
perfekt im Zuschneiden, sucht an einem kleineren Orte dauernde Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Offt. unter Nr. 1071 an die Ann.-Exp. **M. Lückert, Ludgeristr. 12.** 82656)

Reisender der Süßw.-Branche sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, und Zeugn., vertraut mit sämtlich. Büroarbeiten, Stellung für Büro und Reise. Off. erb. unter F G 64 an die Gesch. *

Bäckergeselle, 22 J., sucht Stellung als
— **Volontär** —
in einer Konditorei, ev. in einem gemischt. Betriebe zur weit. Ausb.
Josef Reuter,
Bocholt i. Westf., Münsterstr. 27, *7028

Zu kaufen gesucht

Klavier,
gebr., zu kaufen gesucht.
Offerten u. **N N 1239** an die Geschäftsstelle.
f2290)a

Kaufe f2349
Tor,
ca. 2,50 × 2,50 Meter. Off. mit Preis unter S S 55 an Geschäftsstelle ds. Blattes.

Besseres Kinderbett
zu kaufen gesucht. Off. u. C D 61 an Gesch. *

Gesucht
Klavier
oder
Harmonium
privat gegen Barzahlung. Offerten unter **H S 66** an die Geschäftsstelle. f2353a

Gebrauchte, guterhalt.
Mangel
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter **A A 77** an die Geschäftsstelle. *a

Gespann
gut gebauter, tiefer Hannoveraner oder Münsterländer Pferde zu kaufen gesucht. *y
Gutsverwaltung Hengemühle bei Rheine i. W.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltener
Gehrockanzug
für große Figur preiswert zu verkaufen. *
Gertrudenstr. 25, I.

Eleganter h5780)
Kutschwagen,
Phaeton-Halbverdeck, naturesch., gut erhalt., zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle.

Guterhaltener *
Kinderwagen
preiswert abzugeben Hollenbeckerstr. 22/23, part.

Herrenzimmer,
massiv eichen, guterh., sowie
Perser-Brücke
zu verkaufen.
Albersloherweg 41.

Sehr vornehmer neuer
Herrenmantel,
imprägn., regul. Preis ca. 110 Mk., für 65 M. zu verk. (Schl. Figur.) Näh. in der Geschäftsstelle ds. Blattes. *

Herren-Anzüge und Wäsche
zu verkaufen. Besicht. 9—12 und 7—8 Uhr abends. *
Nordstraße 30, II.

Gebrauchte einfache **Kücheneinrichtung** (Schrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühle) zu verkaufen h5774
Zu besichtigen zwisch. 1 und 2 Uhr Freitag, den 20. Mai.
Norbertstr. 1, III.

Standuhr (Eiche),
neu, billigst abzugeben. Näh. Geschäftsstelle. *

N.S.U.
Motorrad,
2 Zylinder,
billig zu verkaufen.
Hollenbeckerstr. 3. *a

Herrsch. dunkelbrauner
Chauffeur-Anzug,
lange Hose u. Breeches nebst Mütze, wen. getr., mittl. Größe, für 50 M. zu verkaufen. *
Gertrudenstr. 26, I.

Vieh-verkauf.
In der Konkurssache Lehmkuhl, Altenberge sollen am
Mittwoch, d. 18. Mai nachmittags 5½ Uhr
an Ort und Stelle Bahnhof Altenberge, öffentlich meistbietend und zwar gegen bar verkauft werden:
1 Pferd, br. Stute
5 Schweine im Gewichte von je 150 Pfund,
3 Sauen und 12 Ferkel
15 Stück Hühner
sowie **2 Jagdhündinnen**
Konkursverwalter:
Dr. Bongen
Rechtanwalt.
f2631)ä

Viehleuse
mit Brut tötet unter Garantie h2421xä
Dr. Brensteins
verstärktes Insektenpulver, bestes Viehreinigungsmittel der Welt.
Zu haben in **Handorf: A. Schwakenberg.** Man achte genau auf den **alleinigen Hersteller Apotheker Franz Schmees**

Habe 1 **Partie** sehr gutes
Heu
abzugeben. *a
B. Lehmkuhl,
Handorf b. Münster.

Deutscher Schäferhund
(wolfsfarb), sehr wachsam, in gute Hände für 10 Mk. abzugeben. *
Südstr. 67, part.